hne Alexei Vergebung.

den älteste

Neu bearbeitet

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

B

von

den ältesten bis auf die neuesten Zei

Neu bearbeitet und bis zum Tilsiter Frieden fo

KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

Vierter Band.

Hamburg, 1810.

tüſſiſc

Vi

des

ussischen Reiche

Vierter Band.

I

des vie

Sechs

Von dem Tode Peter

1696 — 1

Peter erobert Azow 5
Reise nach den meisten eu
nimmt diese große Reise
Liefland und Preußen nac
nach England 21. Peter
Wien 25. Begebenheiten
senheit des Czars 28. De
Aufstand der Strelitzen 3
Empörung hinrichten, und

Inhalt

des vierten Bandes.

Sechster Abschnitt.

Von dem Tode Peters I. bis zu dem Tode Peters II.
1696 — 1728. S. 5. — 216.

Peter erobert Azow 5. Peter unternimmt selbst eine große ise nach den meisten europäischen Ländern 13. Peter unter- nmt diese große Reise nach Europa 18. Peter reist durch efland und Preußen nach Amsterdam 20. Peter geht weiter ch England 21. Peter reist von England durch Holland nach ien 25. Begebenheiten des Türkenkriegs während der Abwe- heit des Czars 28. Der Czar kehrt in sein Reich zurück 29. ufstand der Strelitzen 30. Peter läßt alle Theilnehmer der npörung hinrichten, und schafft den Nahmen der Strelitzen ab

in Schutz genommen 71. Alexei
lbgeordneten seines Vaters sich zu
Menczikows Unentbehrlichkeit bey
lben bey vielen Vergehungen 76.
suchung über alle Theilnehmer der
80. Peter läßt von allen seinen
xein abschwören und seinen neuge-
ören 83. Alexei's Tod 84. Eine
ach Alexei's Tode am Leben und
tverwicklung in seine Sache bestraft
zwischen dem Czar auf einer Seite
wie auch den Generalstaaten auf
r setzt ein Gericht zur Untersuchung
Beamten begangenen Erpressungen
vornehmsten Strafbaren kommen
98. Verschiedene Maßregeln Pe-
chlichen Zustand seines Reiches 99.
ten, die er hierbey antrifft 101.

em Peters Huld 129.
Er gibt ein sehr merk
Veranlassung zu Pete
Schafirow und mehrer
seine Gemahlinn krön
stiftet eine Akademie
seiner Strenge in B
Hinrichtung des Kam
älteste Tochter mit de
fer ahndet sein nahes
Catharina I. seine W
na verschafft sich die a
rina rächt die vom Er
leidigungen 174. Ca
sten 178. Catharinen
Staatseinkünfte und
Ihr Betragen gegen
Verträge mit China

Imperator totius Russiae an 127. Moskau genießt von neu
em Peters Huld 129. Peter führt eine Rangordnung ein 13
Er gibt ein sehr merkwürdiges Gesetz über die Thronfolge 13
Veranlassung zu Peters persischen Feldzügen 135. Menczikow
Schafirow und mehrere Große werden bestraft 141. Peter läß
seine Gemahlinn krönen 146. Peters Kränklichkeit 149. E
stiftet eine Akademie der Wissenschaften 150. Letztes Beyspie
seiner Strenge in Bestrafung ungerechter Amtspersonen 15
Hinrichtung des Kammerherrn Mons 152. Peter verlobt sein
älteste Tochter mit dem Herzoge von Hollstein 155. Der Kai
ser ahndet sein nahes Ende 156. Peter der Große stirbt 157
Catharina I. seine Wittwe besteigt den Thron 159. Cathari
na verschafft sich die allgemeine Liebe des Volkes 170. Catha
rina rächt die vom Erzbischofe von Nowgored empfangenen Be
leidigungen 174. Catharinens Betragen gegen den Großfür
sten 178. Catharinens Testament und Tod 182. Kriegsmacht
Staatseinkünfte und Handel unter Catharinens Regierung 185
Ihr Betragen gegen Persien und die Pforte 186. Catharinen
Verträge mit China 196. Menczikow bemächtigt sich der Per

Als man bey der Belag
Flotte von 19 großen S
in der See bemerkte, un
Galeeren so wohl wegen
starken Nordwindes, unm
men, und solche dort an
nen Theil seiner leichten
kischen Insel, die übrig
wenn sie bey Gewahrwer
ken die Flucht ergriffen.
die Türken, daß sie aus
bassen mit allen zur bes
erforderlichen Geräthsch
Festung abschickten. A
schen Hinterhalt kamen;
oberte 10 Tumbassen,
derung verbrannt wurde
ken theils niedermachte
sischer Seite einen ein
Die übrigen Tumbassen
großen Schiffen, welch
griffen. Allein die Sie

s man bey der Belagerung von Azow eine türkische
te von 19 großen Schiffen und vielen Galeeren
er See bemerkte, und fand, daß es den russischen
eeren so wohl wegen der Untiefe, als wegen des
en Nordwindes, unmöglich sey, in die See zu kom-
, und solche dort anzufallen; so legte der Czar ei-
Theil seiner leichten Fahrzeuge hinter der karajars-
en Insel, die übrigen aber mußten sich stellen, als
n sie bey Gewahrwerdung der Uebermacht der Tür-
die Flucht ergriffen. — Diese Kriegslist vermochte
Türken, daß sie aus den großen Schiffen 19 Tum-
en mit allen zur besseren Versorgung der Festung
rderlichen Geräthschaften beluden, und nach der
ung abschickten. Aber so bald diese an den russi-
n Hinterhalt kamen; so griff dieser sie an, und er-
rte 10 Tumbassen, die nach geschehener Ausplün-
ung verbrannt wurden, wobey man gegen 270 Tür-
theils niedermachte, theils ersäufte, ohne auf rus-
er Seite einen einzigen Mann vermißt zu haben.
übrigen Tumbassen zogen sich nach den türkischen
ßen Schiffen, welche nun gleichfalls die Flucht er-
fen. Allein die Sieger setzten ihnen nach, und er-

n Kriegsvorrath, welcher Theil
f ein Ansehnliches belief, indem
gsbedürfnissen 70 metallene Ka=
Mann Waffen in die Hände der
sich behielt, alles Uebrige aber
sich getheilt ward, die sich be=
Menge Tuch und Silber (nach
000 Speciesducaten, nach an.
,000 Reichsthaler) sehr erfreue=
Fehler bey der erstern mißlun=
tete Peter die Menge der von
Oberbefehlshaber, und aus die.
gegenwärtig den Bojar Alexei
um Generalissimus, wie wohl
n Generalfeldmarschall Gordon
ie Ueberbleibsel der Werke von
den Russen wohl zu statten,
rmliche Belagerung anfingen,
andern Seite des Dons der
Schiffbrücke schlugen, und von
y Schanzen, zu Wasser aber
ch an beyde Ufer des Stroms

...ort zu helfen versucht
rückenden russischen Reit
gen, und 10 Werste w
verfolgt wurden. Doch d
ses Ortes äußerst viel lag
alle großen Drohungen d
hin bringen konnten, da
Ungarn gegangen wären
nen so scharfen Befehl n
ihm freywillig folgen
so blieben sie hinter den
wenn mehrere Mannsch
nochmahls die Befreyu
Dieß thaten sie am 24.
und sie fielen dieß Ma
an, daß das Gefecht
Russen vieles Blut
ben. Nach dieser Nied
verloren, und zogen
sie bey ihrer Ankunft
daß ganze Herden P
Nacht vorher hatte m
in einem gehaltenen K

ultans Nuradin und des Murſen Paſcha zu Lande der
tadt zu helfen verſuchten, von der ihnen entgegen
ckenden ruſſiſchen Reiterey aus dem Felde geſchla=
n, und 10 Werſte weit bis an den Fluß Kagalink
rfolgt wurden. Doch da ihnen an der Erhaltung die=
Ortes äußerſt viel lag, aus welcher Urſache ſie auch
le großen Drohungen des türkiſchen Kaiſers nicht da=
n bringen konnten, daß ſie nebſt ihrem Khane nach
ngarn gegangen wären, ungeachtet dieſer ſich auf ei=
n ſo ſcharfen Befehl mit ſeinem Hofgeſinde, und wer
m freywillig folgen wollte, dorthin begeben hatte;
blieben ſie hinter dem Kagalink in der Abſicht ſtehen,
enn mehrere Mannſchaft zu ihnen geſtoßen ſeyn würde,
ochmahls die Befreyung der Stadt zu verſuchen. —
ieß thaten ſie am 24. Junius bey anbrechendem Tage,
nd ſie fielen dieß Mahl das ruſſiſche Lager ſo tapfer
n, daß das Gefecht 3 Stunden dauerte, und es den
uſſen vieles Blut koſtete, ehe ſie ſolche zurück trie=
en. Nach dieſer Niederlage aber gaben ſie die Feſtung
erloren, und zogen unverzüglich nach der Krimm, wo
e bey ihrer Ankunft ein ſo gräßliches Geheul erhoben,
aß ganze Herden Pferde davon ſcheu wurden. Die
lacht vorher hatte man angefangen, den von Gordon
n einem gehaltenen Kriegsrathe gegebenen Rath zu be=

ie Stadt hereinschauen, und, so
blicken ließ, ihn niederschießen
Falten schafften den Russen den
sie während der ganzen Belage=
verloren; denn am 2. Julius
nwerke so zu Grunde gerichtet,
Furcht, dieselben möchten mit
ommen werden, solche sämmt=
h innerhalb den Stadtmauern
rauf aber hörten die Belagerer
u ihnen übergingen, daß nichts
den russischen Kugeln und Bom=
bereits auf 2000 Todte, av=
erwundeten, darin zähle, auch
ichtet worden, und dieserwegen
esatzung zur Uebergabe geneigt
her nebst einigen Russen, aus
en Gewinn, oft Lebensmittel
Einen von diesen Russen er=
ius, und vernahm von ihm,
n dritten Mahle aus der Fe.
batt, um Lebensmittel ein=

...fang, und that in
ein zu bringen, an zwe
Anfall aufs Lager, der vo
Mittag währte, da sie e
kleine Geschütz sehr unter
ung, ihren Vorsatz mö
und sich entfernten. Als
gerer alle Anstalten zu e
so getrauete sich die Be
warten, sondern schick
Generalissimus, demsel
Bewilligung gewisser B
ben wolle, und so harte
schrieb, achtete sie sich
stande doch glücklich, a
Tode oder der unfehlb
denn sie erhielten nur
Weibern und Kindern
schifft und unter russis
galink gebracht werden
ker ihrem Ober= und
so viel ein jeder trag
und mußten über dieß

te sich das ganze tartarische Heer aufs neue vor Festung, und that in der Absicht, 2000 Mann hin- zu bringen, an zwey Orten einen verwegenen fall aufs Lager, der von frühe Morgens bis gegen ttag währte, da sie endlich, weil das grobe und ne Geschütz sehr unter ihnen aufräumte, alle Hoff- ng, ihren Vorsatz möglich zu machen, aufgaben, sich entfernten. Als nun gleich nachher die Bela- er alle Anstalten zu einem Hauptsturme vorkehrten; getrauete sich die Besatzung nicht, denselben abzu- rten, sondern schickte einen Abgeordneten an den neralissimus, demselben zu melden, daß sie gegen willigung gewisser Bedingnisse die Festung überge- wolle, und so harte Gesetze ihr gleich derselbe vor- rieb, achtete sie sich in ihrem gegenwärtigen Zu- nde doch glücklich, auf solche Weise einem gewissen de oder der unfehlbaren Sclaverey zu entgehen; n sie erhielten nur so viel, daß sie nebst ihren eibern und Kindern auf kleinen Fahrzeugen einge- ifft und unter russischer Bedeckung bis an den Ka- link gebracht werden sollten, doch so, daß sie, au- r ihrem Ober- und Untergewehr, nichts mehr, als viel ein jeder tragen könnte, mitnehmen durften, d mußten über dieß alle Renegaten, vornehmlich

Liebe zu seinem Ruhme sich so
und mit dem Wunsche beschloß,
Gerechtigkeit eingedenk seyn,
ch bereiten möchte. In Anse=
ezogenen weichen die Nachrich=
ab. Gordons Zahl ist die höch=
f 6000 Menschen und darun=
hnet, wogegen die ottomanni=
Soldaten und Kantemir gar
Geschütz fand man in der Fe=
vier Mörsern; die Stadt und
vielen Orten durch das russische
hutthaufen verwandelt worden.
Czar, der an den Patriarchen
ichen Bericht von dieser wichti=
t Befehl, deßwegen ein Dank=
um weitern Sieg Gott anzufle=
die Festung Lutig, die sich am
edingung an die donischen Ko=
e Besatzung, 200 Mann stark,
ner Durchsuchung, in schlechten
o, daß jeder einen Sack mit

erhalten nach Maßgabe
dienste beschenket, und v
noch besser zu belohnen,
und Seevölkern den Rü
an, indem er, um seine
nach der wahren Ehre, d
Verdienste erwirbt, vor
nach kriegerischem Ruhm
daß diese Sieger in eine
in dieselbe einziehen, und
Gegenwart diesen Trium
sollten. Diese Feyerlichkeit
Aus der eben genannten
von aller Theilnahme an
und verordnete, daß Le
in einem vergoldeten, v
geschmückten Pferden gez
gen, und Schein, als D
deutscher Kleidung zu P
Leibwache umgeben, dar
len, und die Lobgesänge
der hierzu errichteten Ehr

, die sich in diesem Feldzuge vorzüglich hervorge-
, nebst dem ganzen kosakischen Heere für ihr Wohl-
alten nach Maßgabe ihrer Bedienungen und Ver-
ste beschenket, und versprochen hatte, sie fernerhin
besser zu belohnen, mit allen regulirten Land-
Seevölkern den Rückweg nach der Hauptstadt
indem er, um seinen Unterthanen eine Begierde
der wahren Ehre, die man sich durch persönliche
dienste erwirbt, vornehmlich aber ein Verlangen
kriegerischem Ruhme einzuflößen, haben wollte,
diese Sieger in einem triumphirenden Gepränge
ieselbe einziehen, und alle Gefangenen durch ihre
enwart diesen Triumph ihrer Ueberwinder zieren
en. Diese Feyerlichkeit geschah am 30. September.
der eben genannten Ursache schloß er sich selbst
aller Theilnahme an diesem Siegesgepränge aus,
verordnete, daß Le Fort, als Generaladmiral,
inem vergoldeten, von sechs aufs vortrefflichste
mü十ckten Pferden gezogenen, czarischen Staatswa-
und Schein, als Oberhaupt der Landmacht, in
scher Kleidung zu Pferde sitzend und mit einer
wache umgeben, darin die Hauptpersonen vorstel-
und die Lobgesänge, welche, als dieser Zug bey
hierzu errichteten Ehrenpforte unter Abfeuerung des

auf seiner Brust eine metallene
: dieser Bösewicht hat den Glau-
gnet, und ist ein Verräther Got-
weil er erstlich römischkatholisch,
dann griechisch und zuletzt gar mu-
ch Vollendung des Siegsgepran-
ahl hart gefoltert, nachher aber
opf auf einen Pfahl gesteckt. Er
Strafe damit zu lindern, daß er
eine harte Beleidigung zur Rache
keine Seele hielt ihn dieserwegen
s werth, sondern ein jeder sagte:
klich zu viel geschehen wäre, so
r allezeit freyen Zutritt genossen,
erechtigkeit wider seinen Beleidi-
eges aber ein so ungeheueres Ver-
. Auch außerhalb Rußland schätzte
he Peter in diesem Feldzuge sich
rch die Eroberung von Azow er-
h, daß man denselben durch zwey
ißmünzen mit lateinischer Schrift
e darauf gepräget, wo die Schrift

fünften Range nebst sieb
Branders dergestalt erbau
Czar, die Kosten und B
größten übernehmen, u
500 Mann besetzen wo
Größe nach der von ihn
verschiedene vornehme
Geistliche waren, nähm
Schiff vom zweyten
und 360 Mann, und
chem er zwey vom dr
Mann anwies, die
aber durch die Kaufleut
allerley Galeeren nach
gerüstet, und hierzu v
europäischen Ländern,
chen Schiffen sich in
folglich vorzüglich aus
ten würden, mit dem
dieser ihm gesetzten Z
Arbeit nicht fertig
belastet werden sollt
Die Zeit, in

upiel werden wann,

rhalb drey Jahren 55 Kriegsschiffe vom ersten bis
ften Range nebst sieben Bombardierschiffen und vier
nders dergestalt erbauet werden sollten, daß er, der
r, die Kosten und Besorgung des Baues der neun
ßten übernehmen, und jedes mit 60 Kanonen und
Mann besetzen wolle, die übrigen von kleinerer
öße nach der von ihm gemachten Vertheilung durch
schiedene vornehme Herren, unter welchen zwey
istliche waren, nähmlich der Patriarch, dem er sechs
hiffe vom zweyten Range, das ist von 50 Kanonen
360 Mann, und der Metropolit von Kasan, wel-
m er zwey vom dritten zu 42 Kanonen und 250
ann anwies, die Bombardierschiffe und Branders
er durch die Kaufleute, ingleichen eine gewisse Anzahl
erley Galeeren nach einer ähnlichen Vertheilung aus-
rüstet, und hierzu verständige Werkmeister aus den
ropäischen Ländern, wo die Baukunst von derglei-
en Schiffen sich im blühendsten Zustande befinde,
glich vorzüglich aus Holland und Venedig verschrie-
n würden, mit dem Zusatze, daß, wer nach Verlauf
eser ihm gesetzten Zeit seinen ihm angewiesenen Theil
rbeit nicht fertig lieferte, noch ein Mahl so schwer
lastet werden sollte.

Die Zeit, in welcher man in Rußland mit der

denen, die Italien, besonders Ve-
suchen sollten, hauptsächlich das
n, die nach Holland gingen, die
Segelschiffe zu erbauen und zu re-
nach Deutschland reisten, den
Kriegsheeren, den er der Manns-
schätzte. Aber durch diese seine
chte der Widerstrebungsgeist vie-
er seiner natürlichen Unterthanen
Dinge aufs neue, indem einige
re aus Liebe zur Trägheit und
gewisse falsche Meinungen, alle
neue Einrichtungen aufs Höchste
reiben bedacht waren. Vornehm-
lche wußten, daß sie am meisten
n geschickte Ausländer vor ihnen,
rnehmen russischen Geburt, kein
enst aufzuzeigen vermochten, zu
d vornehmsten Bedienungen be-
, die Religion den Vorwand her-
Mann, dessen Eingeschränktheit
ehrte, einzusehen, daß diese Gro-
el trieben, und ihm etwas vor-
selbst des Gegentheils fest über-

ter in lauter irrgläubige
lien, dem Sitze des Pap
gesammten Geistlichkeit a
durch eine betrübte Erfah
Mittel, sogar Betrug u
wohlgefälligen Dienst ach
den ihre Religion in and
andere Glaubensgenossen
schicken wolle. Daher sc
der Hauptstadt einige H
mit der Czar, welcher
gemeiniglich der erste w
men herbey eilte, dur
werden könnte, wovo
die Schuld auf die Au
Vorwandes bedienen
mit Frauen und Kinde
auf Sophia aus dem
gesetzt werden sollte.
zur Ausführung dieser
sich der Czar denselb
Lieblings Le Fort bel
stand, sich zur Aben

sogar eine große Menge rechtgläubiger Jünglinge
em der Verführung am meisten unterworfenen Al=
in lauter irrgläubige Länder, ja einige nach Ita=
, dem Sitze des Papstes, von welchem und seiner
mmten Geistlichkeit auch dem russischen Reiche schon
h eine betrübte Erfahrung bekannt sey, daß sie alle
ttel, sogar Betrug und Gewalt, für einen Gott
hlgefälligen Dienst achteten, wenn sie durch diesel=
ihre Religion in andern Ländern ausbreiten, und
dere Glaubensgenossen zu derselben bringen möchten,
icken wolle. Daher schmiedete man den Anschlag, in
Hauptstadt einige Häuser in Brand zu stecken, da=
t der Czar, welcher bey dergleichen Vorfallenheiten
meiniglich der erste war, der zur Löschung der Flam=
n herbey eilte, durch bestellte Mörder umgebracht
rden könnte, wovon die Anstifter dieser Mordthat
Schuld auf die Ausländer wälzen, und sich dieses
orwandes bedienen wollten, dieselben insgesammt
it Frauen und Kindern niedermachen zu lassen, wor=
f Sophia aus dem Kloster geholt und auf den Thron
setzt werden sollte. Der 2. Februar 1697 war der
r Ausführung dieser Schandthat bestimmte Tag. Als
h der Czar denselben Abend in der Wohnung seines
ieblings Le Fort belustigte, ward, als er im Begriffe
and, sich zur Abendtafel zu setzen, eine Person bey

Zikler festnahm, und in Ketten
bringen ließ, darauf aber sich
seiner Gesellschaft verfügte, und
der Gefahr, welcher er eben
gt, und hierüber ihre Glück-
ch mit ihr so wie vorher belu-
afteten mußten nach gehaltenem
m 5. März die Todesstrafe der
ndem man ihnen erst den rech-
linke Bein, darauf den linken
e Bein und zuletzt den Kopf
lle diese abgesonderte Gliedma-
die verstümmelten Körper aber
Markte unbegraben liegen ließ,
rube, wo man die allergröbsten
, warf. Es wurden mehrere
Verbrechens eingezogen; weil
n Beweise wider sie vorkamen,
Perry erfuhr der Czar diese
mit verwickelten Hauptleuten
Gordon hingegen von Puschkins
r gleich darnach einen Besuch
ht nur seine Danksagung abge-
stat-

ich am 18. Februar 16
und 1691 Alexandern,
zeugt hatte, so dauerte d
ihr nur eine kurze Zeit,
Vorwürfe so wohl über s
lich mit eines Weinschen
nowna Mons, von lieft
welcher, wie in mehreren
te fort den Unterhändler
gesellschaften wegen und
sammlungsörter des a
dels beschwerlich fiel. —
größten Zorn gegen sie
ner höchsten Ungnade un
einfallen zu lassen, ihn
Betragens durch ihre
fuhr sie doch, ungeachtet
wie wohl sie sich auch mit
mer in diesem Wesen for
nachdem sie durch den a
ten Tod derselben die ei
hielt, sein Mißvergnüg
von ihr durch eine g

obwohl Peter mit derselben zwey Söhne, nähm-
im 18. Februar 1690 seinen Kronerben Alexei,
1691 Alexandern, welcher frühzeitig starb, er-
hatte, so dauerte doch sein gutes Vernehmen mit
ur eine kurze Zeit, indem sie ihm durch öftere
würfe so wohl über seine Liebeshändel, vornehm-
mit eines Weinschenkens Tochter, Anna Iwa-
na Mons, von liefländischem Herkommen, bey
er, wie in mehreren Vorfällen von ähnlicher Art,
ort den Unterhändler abgab, wie auch seiner Trink-
lschaften wegen und häufiger Besuche der Ver-
nlungsörter des ausschweifenden gemeinsten Pö-
beschwerlich fiel. — Ob er wohl hierüber in den
ten Zorn gegen sie ausbrach, und ihr bey sei-
höchsten Ungnade untersagte, sich ja nicht einmahl
allen zu lassen, ihn in irgend einem Stücke seines
ragens durch ihre Erinnerungen zu belästigen; so
sie doch, ungeachtet der Vorstellungen seiner Mutter,
wohl sie sich auch mit dieser manchmahl überwarf, im-
in diesem Wesen fort, worüber endlich ihr Gemahl,
dem sie durch den am 25. Januar 1694 sich ereigne-
Tod derselben die einzige Stütze verloren, die ihn ab-
t, sein Mißvergnügen über eine solche Aufführung
ihr durch eine gänzliche Entfernung zu bezeigen,

daß sie so wohl dieser Sache ge-
auch weder Vermögen noch Wil-
e Gewalt, welche er ihnen anver-
einem Schaden anzuwenden, und
igen Strelitzen insgesammt weit
zu entfernen. Zur Erreichung der
hm so wohl der Krieg wider die
gelegenheit mit Pohlen, gute Ge-
der pohlnische Thron durch Jo-
igt ward, so forderte sein Staats-
seyn, daß dieß benachbarte Reich
me, der ihm gefährlich oder ver-
dieses bewog ihn, ein ansehnliches
Strelitzen einen guten Theil aus-
thauische Grenze zu verlegen. An-
rselben aber stellte er unter dem
lissimus Schein den Türken entge-
er Landesregierung fand er keinen
rsten Fedor Jurjewitsch Romana-
n von sehr mittelmäßigen Einsich-
so hohe Meinung von sich hegte,
daß er durch ein anderes Mittel,
den Gehorsam gegen alle Befehle
r Ehre, einen großen Mann vor-

eines so großen Rei
den Ehrennahmen Fü
befürchten war, vero
Rathes der Bojaren
Lew Nariskin, Bor
rowski, von welchen
digen Feindschaft mi
Weil aber Peter alle
auch lieber unerkann
hen wollte, wie sich
den Ort käme, hau
sich der Ehre rühme
des russischen Reiche
haben; so verboth e
der großen russischen
welcher er sich auße
schwerer Strafe, sei
cken. Die Häupter
Statthalter von Sib
rius Fedor Alleewi
ral Franz Jakowlew
Diak Procosei Bog

Der erste regie
auf dieser seiner au

gkeit der Einsichten dieses Hauptes der Regierung
nes so großen Reiches, das bey dieser Gelegenheit
en Ehrennahmen Fürst Cäsar von ihm empfing, zu
fürchten war, verordnete er, daß derselbe sich des
Rathes der Bojaren Tichon Nikitiitsch Streschnew,
ew Nariskin, Boris Golizin, und Peter Proko-
owski, von welchen die drey letzten in einer bestän-
igen Feindschaft mit einander lebten, bedienen sollte.
Weil aber Peter allen Zwang des Ceremonielles haßte,
uch lieber unerkannt mit Menschen umgehen, als se-
en wollte, wie sich dieselben, wenn er an einen frem-
en Ort käme, haufenweise zusammen drängten, um
ch der Ehre rühmen zu können, einen Beherrscher
es russischen Reiches in ihrem Vaterlande gesehen zu
aben; so verboth er allen Leuten, die das Gefolge
er großen russischen Gesandtschaft ausmachten, mit
welcher er sich außerhalb seines Reiches begab, bey
chwerer Strafe, sein Daseyn unter ihnen zu entde-
ken. Die Häupter dieser Gesandtschaft waren der
Statthalter von Sibirien und Generalkriegscommissa-
ius Fedor Alleewitsch Golowin, der Generaladmi-
al Franz Jakowlewisch Le Fort, und der Dumnoi-
Diak Procosei Bogdanowitsch Wosnizin.

Der erste regierende Herr, mit welchem er sich
uf dieser seiner ausländischen Reise besprach, war der

er von den Händen seines Herrn
der Czar bereits den Säbel zu
eiches auf; aber der gegenwärtige
tsbediente von Prinzen nahm sich
den Arm zu fallen, und besänf-
en Tages bath er Le Forten um
attete von Prinzen Dank ab, wo-
orte bediente: ich will mein Volk
und vermag nicht, mich selbst ge-
Er hielt sich nirgends auf, um desto
den Ort, wo er nach den Vorstel-
die Holländer beygebracht hatten,
m Zwecke Dienende zu finden mein-
damit er aber dem Zeitverluste und
ge, den es ihm verursacht haben
y seiner großen Gesandtschaft ver-
enthalben, wohin sie kam, beson-
er Generalstaaten, mit großen Eh-
ahm; so trennte er sich von der-
ch mit zwey oder drey Bedienten
größter Stille in die Stadt Am-
Ob ihm gleich der Stadtrath
nung zubereitetes prächtiges Haus

zum Schiffsbau erf
tete, auch in ihrer
häuser besuchte, di
bilder gleich ihnen
brauchte, und nicht
lichen Preise, bezah
ften anders, als u
oder Peter Bas,
gern, wenn Leute,
hatte, durch ehrer
sen, daß sie von se
seyen. Bisweilen
die anatomischen
und brachte es in
verschiedene chirurg
das Naturaliencab
Witsen, dessen Un
turwissenschaft bey
Weil er nun
fertigte Schiffe sah
heit, daß sich die
ner höhern Stufe
weil er über die
mahls in Hollan

auf den Werften als ein gemeiner Zimmermann all
zum Schiffsbau erforderlichen Geschäfte täglich verrich
tete, auch in ihrer Gesellschaft die gemeinen Wirths
häuser besuchte, die darin befindlichen feilen Weibs
bilder gleich ihnen zur Befriedigung seiner Lüste ge
brauchte, und nicht reichlicher, als mit dem gewöhn
lichen Preise, bezahlte. So war er auch den Wenig
sten anders, als unter dem Nahmen Meister Peter
oder Peter Bas, bekannt, und sah es auch sehr un
gern, wenn Leute, denen er nicht selbst sich entdeck
hatte, durch ehrerbiethiges Bezeigen sich merken lie
sen, daß sie von seinem erhabenen Range unterrichte
seyen. Bisweilen besuchte er in der Stadt entwede
die anatomischen Vorlesungen des berühmten Ruisch
und brachte es in dieser Wissenschaft so weit, daß e
verschiedene chirurgische Operationen vornahm, ode
das Naturaliencabinett des gelehrten Bürgermeister
Witsen, dessen Unterricht ihm Kenntnisse in der Na
turwissenschaft beybrachte.

Weil er nun verschiedene nach englischer Art ver
fertigte Schiffe sahe; so urtheilte er aus ihrer Beschaffen
heit, daß sich die Schiffsbaukunst in England auf ei
ner höhern Stufe der Vollkommenheit befinde; un
weil er über dieß Gelegenheit gehabt, mit dem da
mahls in Holland anwesenden Könige Wilhelm II

und vergrößerte er durch das
ken, den er selbst mit großem
terte. Er hatte vom Krampfe oft
ber schien sein Haupt hiermit ge=
higkeiten des Verstandes fehlte es
besaß mehr Wissenschaften und
von der schlechten Erziehung, die
konnte. Allein Mangel an Ur=
ändigkeit des Gemüthes bemerkte
und sehr deutlich an ihm. Er
sinn, und schien von der Natur
geschickten Schiffszimmermann,
Fürsten empfangen zu haben. —
sich auch während des Aufent=
meisten. Er that Vieles mit eige=
alle, die bey ihm waren, zu
issen an. Er sagte mir, er habe
ine große Flotte zu Azow anzu=
lben das türkische Reich zu be=
en der Ausführung eines so gro=
gewachsen, wiewohl seine nach=
htungen einen größern Geist in
als man damahls wahrnahm.

chen, die Tiefe de
welche einem so w
Gewalt über eine
ben hatte. Da e
stadt des brittische
ihm dort nicht län
ein Haus an dem
sich in der Wissen
risse und mathem
überaus kurzer F
englischen Art, S
gen, daß er oft b
dergleichen Arbeit
erkenne, daß, we
wäre, er in dies
blieben wäre, w
nach englischer M
Reiche zu haben v
daß, wenn er n
geboren wäre, e
Admiral zu seyn,
er achte für ein
ein Admiral in

nicht. Nachdem ich ihn oft gesehen, und langen Umgan
mit ihm gehabt hatte, konnte ich mich nicht entbre
chen, die Tiefe der göttlichen Vorsehung anzubethen
welche einem so wüthenden Manne die unumschränk
Gewalt über einen so großen Theil der Welt überge
ben hatte. Da er nur wenige Tage in der Haup
stadt des brittischen Reichs zugebracht hatte, gefiel e
ihm dort nicht länger, sondern er bezog zu Deptfor
ein Haus an dem königlichen Schiffsbauhofe, wo
sich in der Wissenschaft, Schiffe nach einem Grun
risse und mathematischen Verhältnissen zu erbauen,
überaus kurzer Frist festsetzte. Denn er fand an d
englischen Art, Schiffe zu bauen, so großes Vergn
gen, daß er oft beklagte, so viel Zeit in Holland m
dergleichen Arbeit zugebracht zu haben, indem er n
erkenne, daß, wenn er nicht nach England gekomm
wäre, er in dieser Sache zeitlebens ein Stümper g
blieben wäre, weßwegen er auch keine anderen, a
nach englischer Manier verfertigte Schiffe in seine
Reiche zu haben verlange, und sich der Worte bedien
daß, wenn er nicht zum Czar des russischen Reich
geboren wäre, er sich wünschen möchte, ein englisch
Admiral zu seyn, oder wie Perry diese Rede ausdrück
er achte für ein glücklicheres und vergnügteres Lebe
ein Admiral in England, als ein Czar in Rußla

chten in dieser Geschichte eine gute
ußer andern Arbeiten die Vereini-
oßen Ströme, Don und Wolga,
erste von einander entfernten klei-
er in den Don, und Kamischinka,
fällt, übernehmen, damit so wohl
Kauffschiffe durch diesen Canal aus
schwarze Meer gelangen könnten,
ein deutscher Ingenieur, Brekel,
im russischen Dienste stand, über-
en gelassen hatte, und aus Ruß-
gangen war, wiewohl auch Perry
Stande brachte, wovon nach sei-
ache war, daß bald, nachdem er
der Anfangs für den Czar un-
ieg wider Schweden anging, und
ie zu dieser Arbeit erforderliche
der auf erwähnten Krieg verwen-

eidete sich der Czar englisch, mei-
rtracht, nie aber prächtig, und die
welcher er einen Liebeshandel
reich bey ihm. Sonst besuchte er

Admiral Mitchel m
ihm sehen ließ. Er
verschiedene Kirchen
gion, und die Hä
andere von der her
teyen ihren Gottes
tikel der Universit
derselben zum Doc
den Besuch der Sch
verderb, daß man
dahin brachte. Hi
Amsterdamer die Z
Gesandtschaft sich
holländische Gulde
ward er ganz frey
beschenkte ihn der
selbst über die Se
Kanonen führte.

Auf derselben
er nach seiner Ge
ten unternahm, i
entstand, daß ein
gang des Fahrze
er über solche u

Tower, die englische Art Münzen zu prägen, un
das blinde Seegefecht, so auf des Königs Befehl de
Admiral Mitchel mit der englischen Flotte zu Spithea
ihm sehen ließ. Er besuchte die hohe Schule zu Oxford
verschiedene Kirchen der in England herrschenden Reli
gion, und die Häuser, in welchen die Quäker un
andere von der herrschenden Kirche abweichende Par
teyen ihren Gottesdienst hatten; ließ sich in die Ma
trikel der Universität Oxford einschreiben, und vo
derselben zum Doctor ernennen. Hingegen hielt e
den Besuch der Schauspielhäuser für einen solchen Zeit
verderb, daß man ihn mit vieler Mühe zwey Mah
dahin brachte. Hier sowohl als in Holland, wo di
Amsterdamer die Zeit über, da er mit seiner große
Gesandtschaft sich bey ihnen verweilte, 5 Millione
holländische Gulden auf dieselbe verwendet hatten
ward er ganz frey gehalten, und bey seiner Abreis
beschenkte ihn der König mit der Jacht, mit der e
selbst über die See zu gehen pflegte, und welche 2
Kanonen führte.

Auf derselben ging er nach Holland zurück, w
er nach seiner Gewohnheit wieder häufige Wasserfahr
ten unternahm, in deren einer ein plötzlicher Sturn
entstand, daß ein jeder seiner Gesellschafter den Unter
gang des Fahrzeuges befürchtete, in welcher Gefah
er aber solche Unerschrockenheit bezeigte, daß er mi

fünf sächsischen Damen bestand,
er auch das Zeughaus und den
ll besahe. Als er dieß alles sahe
vo der Kaiser Leopold der I. am
istage des Czars, in der Favo-
rkeit unter dem Nahmen einer
worin über 300 Personen vom
ngeladene Gäste in einem solchen
aß der Franzose, Marquis von
einem kaiserlichen Staatsdiener
e geglaubt, daß mein König so
Deutschland gelassen hätte. Der
rinn hießen hierbey die Wirthe;
durch Loos die Kleidung eines
rs und das Fräulein Johanna
lschafterinn zu. Man stand eben
, den wider die Türken von so
t einander verbundenen Mächten,
Krieg durch einen guten Friedens-
und da im Jahre 1697 zu Wien
en dem Kaiser, dem Czar und
edig errichtet ward, nach welchem
nen sich verpflichtete, noch drey
n genauen Vernehmen mit einan-

densschlusses angeno
entschlossen, wenn er
Türken gewinnen kö
bende zu behaupten,
dieser Absicht hatte
Azow, von welchen
Nahmen S. Sergi
now gab, gegen übe
burg, wie auch a
oder Pauluska, erb
einen andern Platz,
zu erbauende Paul
mit Pauluska aufg
festigen angefangen
noch zu Taganro
Stadt, Nahmens
stehen kommen soll
weder wegen Unk
und anderer unüb
der Czar bey nach
ben meinte, weg
Versehen der Ing
ser Werke aufgetr
reicht ward, wel

yn, wenn auch in Ansehung seiner, so wie bey den
ebrigen, der jetzige Besitz zur Grundlage des Frie
ensschlusses angenommen würde. Der Czar war fes
ntschlossen, wenn er nicht ein Mehreres noch von den
ürken gewinnen könne, wenigstens alles schon Ha
ende zu behaupten, und aufs beste zu benutzen. In
ieser Absicht hatte er die beyden Kalantschen bey
Azow, von welchen er jener auf dem festen Lande den
Nahmen S. Sergivof, der gegen über aber S. Niko
now gab, gegen über Azow eine neue Festung Peters
burg, wie auch an einer andern Stelle Paulsburg,
oder Pauluska, erbauen lassen; und da man hernach
einen andern Platz, nähmlich Mius, bequemer als diese
zu erbauende Pauluska achtete, wurde das Vorhaben
mit Pauluska aufgegeben, und dafür Mius zu be-
festigen angefangen, wiewohl auch weder zu Mius,
noch zu Taganrock, wo außer drey Schanzen eine
Stadt, Nahmens Stadt der heil. Dreyfaltigkeit, zu
stehen kommen sollte, noch auch zu Azow selbst, ent-
weder wegen Unbequemlichkeit der Lage der Oerter
und anderer unüberwindlicher Hindernisse, oder, wie
der Czar bey nachheriger Untersuchung befunden zu ha-
ben meinte, wegen Ungeschicklichkeit oder gröblicher
Versehen der Ingenieurs, denen er die Anlegung die-
ser Werke aufgetragen hatte, die Vollkommenheit er-
reicht ward, welche er hoffte und erwartete.

ik den Weg, durch die Flucht
er der Gefangenschaft zu retten,
hernach ließ Fürst Fedor Dol=
iner andern Gegend stand, dem
n, daß er Verstärkung von dem=
n Türken und Tartarn sich mit
n Macht ihm näherten, worauf
ordonen das Geschäft, diese ge=
ukoin zu leisten, auftrug. Allein
ie Nachricht von dessen Anzuge
mit solcher Eilfertigkeit die vor=
ngen von Kasikermen und Tawan
schütz, Kriegs= und Mundvorrath
rdon weiter nichts zu thun fand,
e zu zerstören. Auch wurden die
von den russischen Waffen so in
aß sie den Schemchal, oder Für=
und den Ajuka Khan, Haupt der
ersuchten, durch ihre Vermitte=
zuwirken, daß derselbe sie zu sei=
ehme. Eine gleiche gute Nach=
r im Jahre 1698 zu Wien; denn
daß sein Befehlshaber über Azow
): die Tartarn ihre sämm lichen

genommen, dennoch
kau zurück zu gehe
daß der König vo
reussen kommen w
weg, sich mit dem
bey der König sich
nach seinem Sinne
thun der stärksten
nicht bey völliger
ander sehr lange
derschaft errichtete
und als nachher
den angriffen, f
beyde hätten in
verabredet. Aug
Stufe in der Ho
derselbe bey sein
gesammten Hofe
allen vorziehe, u
derselbe sie gleich
ein so gütiges
er damit sich die
Als er den Kön
Streiche den Ko
Säbel welchen

lle, die sich derselben theilhaft gemacht, gefangen genommen, dennoch bewog, aufs geschwindeste nach Moskau zurück zu gehen. Als er aber zu Krakau hörte, daß der König von Pohlen August II. nach Rothreussen kommen werde; so nahm er doch einen Umweg, sich mit demselben zu Rava zu besprechen, wobey der König sich so vollkommen in allen Stücken nach seinem Sinne bequemte, besonders im Bescheidthun der stärksten Getränke, obwohl der König sich nicht bey völliger Gesundheit befand, daß sie mit einander sehr lange geheime Unterredungen hielten, Brüderschaft errichteten, und sich wechselseitig beschenkten und als nachher sowohl August als der Czar Schweden angriffen, fällte die ganze Welt das Urtheil beyde hätten in dieser Zusammenkunft solchen Krieg verabredet. August gewann hierdurch eine so hohe Stufe in der Hochschätzung und Neigung Peters, daß derselbe bey seiner Rückkunft in Moskau zu seinem gesammten Hofe sagte, daß er diesen Fürsten ihnen allen vorziehe, und dieß auch dann thun würde, wenn derselbe sie gleich nicht an Stande überträfe, weil er ein so gütiges und liebreiches Wesen besitze, daß er damit sich die Herrschaft über alle Herzen erwerbe. Als er den König einen pohlnischen Ochsen mit einem Streiche den Kopf abschlagen sahe; so bath er sich den Säbel welchen der König hierzu gebraucht hatte, mi

ie Anstiftung der Prinzessinn So-
er in Moskau anwesenden Großen
nger des Fürsten Michael Gregoro-
oski bey Welikie Luki ohne Urlaub
rn, der sogleich hiervon Eilbothen
u Moskau abfertigte, um dieselbe
die nach allem Ansehen höchst ge-
dieser Kriegsvölker auf der Huth zu
störung derselben auf dienliche Maß-
yn, indem er mit seinem übrigen
l er gemessenen Befehl vom Czar
nischen Grenzen zu verbleiben, um
die zu vermuthenden Befehle, die ihm
eilen möchte, ohne den mindesten
cken, als weil er der andern Mann-
dürfe, die durch ihren Ungehorsam
nungen und aufrührische Reden
Gesinnung entdeckte, daß er also
alls er mit ihnen diesen Ausreissern
statt dieselben als Feinde zu be-
sich vereinigen möchten, nichts wi-
könne. Sie richteten ihren Zug
und wandten unter Weges allent-

verhindern, ware
Generalfeldmarscha
schen Befehlshaber
ganze Besatzung vo
auf ausländische Ar
waren sie 100 M
hin bringen konnt
Spitze von 4000
zusammenzog, ihr
mit 3000 seiner
27 Feldstücken zu
ihm, daß er am
trabe vor den Auf
erreichte, und ih
kam. Denn kau
sie bereits im Ge
einem kleinen Ges
nung, sie durch
Rückkehr zu ihre
stens an dem Or
zuhalten, bis da
angekommen seyn
ihm unter dem
nicht zu Hause

aber die Mittel, welche sie besaß, um sie daran
verhindern, waren sehr gering. Denn außer de
Generalfeldmarschall Gordon lagen fast alle ausländ
schen Befehlshaber wider die Türken zu Felde, und d
ganze Besatzung von Moskau bestand aus 4000 Ma
auf ausländische Art abgerichteten Kriegsvölkern. Kau
waren sie 100 Werste entfernt, ehe es Gordon d
hin bringen konnte, daß der Generalissimus an d
Spitze von 4000 Reitern, die er aus den Edelleut
zusammenzog, ihnen entgegen rückte, worauf er si
mit 3000 seiner Fußknechte und einer Artillerie vo
27 Feldstücken zu diesem Heere verfügte. Es gelan
ihm, daß er am 17. Junius mit einem kleinen Vor
trabe vor den Aufrührern das Woskresenskoi-Klost
erreichte, und ihnen mit Besetzung desselben zuvo
kam. Denn kaum war dieß geschehen, so hatte
sie bereits im Gesichte. Daher entschloß er sich, m
einem kleinen Gefolge zu ihnen zu reiten, in der Hof
nung, sie durch gütliche Vorstellungen entweder zu
Rückkehr zu ihrer Pflicht zu überreden, oder wenig
stens an dem Orte, wo sie jetzt waren, so lange au
zuhalten, bis das wider sie im Zuge begriffene He
angekommen seyn würde. Das Erstere schlugen s
ihm unter dem Vorwande ab, daß, weil sie so lang
nicht zu Hause gewesen, sie nothwendig ihre Weibe

ch diese Sache so gefährlich vor,
it größter Mühe sie dahin vermö=
ntschluß zu fassen. Ehe man aber zu
hritt; ritt Gordon am 18. frühe
ihnen: und both ihnen nicht nur
sondern auch die Bezahlung ihrer
ng und einen Vorschuß auf 6 Mo=
daß ihnen ihre Weiber zugeschickt
n sie wieder in ihr Lager umkehren
e hinzu, daß er ihnen diese Vor=
wahrem Mitleiden mache, in=
ihrer Widerspenstigkeit, dieselben
rreten, sie insgesammt ihrem Ver=
d der Generalissimus sich in Be=
nzugreifen, und in Stücken zu zer=
etzten hierauf, daß sie in diesem Falle
Hand den Weg nach Moskau öffnen
schlugen bereits das Gewehr an,
zu geben. Diese seine Gefahr nö=
en Leben damahls das Wohl des
dem sein Tod dem Generalissimus
Heere allen Muth, sich den Empö=
, genommen haben würde, augen=
blick=

wäre, erfuhren si
Meinung von ihre
innerhalb 2 Stund
büßten; welches S
schreckte, daß sie d
sie insgesammt zu
die Flucht entkame
nommen wurden.
Russen waren der
Stelle nieder zu h
hin, daß man sie
Czars aufbewahren
kenden zu Gemüth
das Leben nähme,
ser Empörung zu er
indem gewiß eine
leute sich einer so
terfangen haben
ren dazu aufgerei
von denselben S
Darauf ließ Sch
sen; erfuhr aber

heer mit der größten Hitze losgingen. Aber da man bemerkte, daß alle Schonung gegen sie vergeblich wäre, erfuhren sie sehr bald, daß sie sich in dieser Meinung von ihrer Unverletzbarkeit betrögen, indem innerhalb 2 Stunden 3000 von ihnen das Leben einbüßten, welches Schicksal alle ihre Mitbrüder so erschreckte, daß sie das Gewehr streckten, und da, weil sie insgesammt zu Fuße waren, überaus wenige durch die Flucht entkamen, 4600 an der Zahl gefangen genommen wurden. Der Generalissimus und fast alle Russen waren der Meinung, sie insgesammt auf der Stelle nieder zu hauen; aber Gordon brachte es dahin, daß man sie alle bis auf nähere Verfügung des Czars aufbewahren sollte, und führte den anders Denkenden zu Gemüthe, daß, wenn man ihnen sogleich das Leben nähme, das Geheimniß, die Anstifter dieser Empörung zu erfahren, mit ihnen ersterben würde, indem gewiß eine so geringe Anzahl gemeiner Kriegsleute sich einer so wichtigen Unternehmung nicht unterfangen haben würde, wenn sie nicht von Höheren dazu aufgereitzt worden, und versichert gewesen, von denselben Schutz und Unterstützung zu erhalten. Darauf ließ Schein verschiedene auf die Folter werfen; erfuhr aber durch dieses Mittel von ihren Absich-

e in die Brote, welche dieß Weib
s demselbem getragen, eingeschlossen
ber habe gesehen, daß sein Herr Briefe
n Broten genommen und gelesen, und
Antworten zurückgeschickt. Aber als
b hierüber befragte, sagte sie, daß
aus dem Kloster heraus, und in
racht, aber nichts davon wisse, ob
roten gewesen seyen; der angegebe-
nte gleichfalls die Sache. Ob also
iger Beweis von Sophiens oder an-
lnahme an diesem Aufstande entdeckt
ch doch Peter fest überzeugt, daß
wester, als verschiedene Vornehme
im Verständnisse gelebt hätten. In
fahl er, da man von allen Gefan-
über 18 Jahr alt war, das Leben
Großen, von welchen er solchen Ver-
öpfe abzuhauen, und ließ vor dem
hwester 28 Galgen aufrichten, an
kt wurden.
ungen geschahen meisten Theils auf
, 50, 80 bis 100 sich neben einan-

den, aufs prächtig
gleicher Verrichtu
entschuldigt hätten
tervollere Todesar
blieben an den
vollzog, bis zum
entsetzlichen Schau
triarch Adrian, ei
art, daß Peter
konnte, als wenn
fahrvolle Sache
ihn durch Vorhal
derung einer so g
aber den Bescheid
oder ist es deine
kommen? Stelle
gehört, und sey
lige Mutter denn
des mir von Got
het darin, daß ic
brechen, die auf
so wie es die gött
bestrafe.

daß er den kaiserlichen Gesandten Gearient, den er während der Zeit, daß diese Bluturthelle vollstreckt wurden, aufs prächtigste bewirthete, wie auch Le Forten zu gleicher Verrichtung aufgefordert habe, die aber sich entschuldigt hätten. Andere wurden durch weit marterollere Todesarten hingerichtet, und die Leichname blieben an den Stellen, wo man ihr Todesurtheil vollzog, bis zum Anbruche des Frühlings zu einem entsetzlichen Schauspiele unbegraben liegen. Der Patriarch Adrian, ein Mann von einer solchen Gemüthsart, daß Peter nicht den mindesten Verdacht hegen konnte, als wenn er sich in eine so schwere und gefahrvolle Sache gemischt hätte, faßte den Muth ihn durch Vorhaltung eines Marienbildes zur Milderung einer so großen Strenge zu bewegen; empfing aber den Bescheid: Was willst du mit dem Bilde oder ist es deines Amtes und Berufes, hierher zu kommen? Stelle das Bild wieder dahin, wohin es gehört, und sey versichert, daß ich Gott und die heilige Mutter dennoch verehre. Denn die Schuldigkeit des mir von Gott anvertraueten höchsten Amtes bestehet darin, daß ich mein Volk schütze, und solche Verbrechen, die auf das allgemeine Verderben abzielen so wie es die göttliche Gerechtigkeit fordert, öffentlich bestrafe.

ng dieser Empörung ward seine
iffen, indem er dieselbe beschul-
nit dabey wirksam erwiesen, des-
dal ins Prokowskoikloster schickte,
Nahmen Helena zur Nonne ein-
s sogar den Widerwillen, den er
mit ihr erzeugten Erben Alexei
r nie ein freundliches Gesicht oder
am, und dessen Erziehung ganz
igt ward, so, daß er keinen an-
mit unwissenden Popen und lauter
tte, die ihn zu allerley schlechten
, und in einem beständigen Hasse
und dessen neue Einrichtungen, in-
liche Schicksal seiner Mutter, und
als Vater ihm zeigte, bloß dessen
den und Ketzern zuschrieben, un-
arf sich aber der Czar bey Bestra-
ng bewies, eben so stark war seine
n seine Getreuen. Er stiftete nicht
st 1698 zur Belohnung derselben
il. Andreas, sondern beehrte auch
, welche am allermeisten um ihn

fahrt aus der
Schlafzimmer ko
Peter endig
durch einen Waf
für aber 1700
erklärte.
Damit alle
den auf das schn
bey seinem erste
Kopietwisch eine
nachher nach M
che Kopiewitsch,
schen Wörterbuch
matik, verschied
vornehmlich ma
lateinischer, me
wie auch Uebers
nem Vaterlande
kunft in sein La
ronesch ein Schi
erst, da er mi
schritten war, ü
ses zwey junge

daß er sich aus dem Horaz die dritte Ode des zwe[i-]
ten Buches öfters vorlesen, und kurz vor seiner A[b-]
fahrt aus der Welt Trompeter und Pauker in se[in]
Schlafzimmer kommen, und lustig aufspielen ließ.

Peter endigte jetzt den Krieg mit den Türk[en]
durch einen Waffenstillstand, den er verlängerte, d[a-]
für aber 1700 am 3. Julius Schweden den Kri[eg]
erklärte.

Damit allerley nützliche Kenntnisse der Auslä[n-]
der auf das schnelleste verbreitet würden, ließ er sch[on]
bey seinem ersten Aufenthalt in Holland durch Eli[as]
Kopietwisch eine russische Buchdruckerey anschaffen, d[ie]
nachher nach Moskau gebracht ward, und durch we[l-]
che Kopiewitsch, ausser einem lateinisch = russisch = deu[t-]
schen Wörterbuche und einer lateinisch=russischen Gra[m-]
matik, verschiedene andere wissenschaftliche Büche[r,]
vornehmlich mathematische und historische, theils [in]
lateinischer, meisten Theils aber in russischer Sprach[e,]
wie auch Uebersetzungen römischer Schriftsteller, s[ei-]
nem Vaterlande mittheilte. Gleich nach seiner Wiede[r-]
kunft in sein Land fing er in eigener Person zu W[o-]
ronesch ein Schiff von 50 Kanonen zu bauen an, u[nd]
erst, da er mit dieser Arbeit schon ziemlich weit g[e-]
schritten war, übertrug er die Vollendung dieses Sch[if-]
fes zwey jungen vornehmen Russen, die ihn auf s[ei-]

r übergab er das Geschäft, durch
von dem moskauischen Gebiethe,
r ernannte Bürgermeister aber in
lterschaften alle czarischen Gefälle,
roßen Waaren= und den kleinen
m Gelde, was der Verkauf des
ins und Methes, welche Getränke
des Czars verschenkt werden durf-
ßer den Land= und Haussteuern
, welcher Besorgung in den Hän-
verblieb, einzusammeln, darüber
zar zu thun, und dessen weitere
arten. Als der Czar dieß Vorha-
eröffnete, bestrebten sie sich zwar
endig zu machen, oder wenigstens
einige Großen zu Beysitzern der
y erwählt würden. Doch der Czar
h bey seiner gefaßten Entschließung,
st, als alle seine Unterthanen, be-
r neuen Einrichtung sehr gut, bis,
Jahre bestanden war, andere Ent-
so annehmlich vorgestellt wurden,
en Hoffnung, seine Einkünfte durch

dem 50sten Jah
aufzunehmen. F
thanen, bloß mit
standes, sich ihr
laubniß, solche z
sollten. Jeder B
Stadt kam, mu
kam, einen Ko
dieser Auflage d
obgleich die Ein
tes als eine Ver
sonders weil das
den großen Bär
sogar unter den
sich gegen alle
sonst in jener
verwahrt zu ha
nen Bärte in d
sie nach ihrem
würden, und
vorzeigen könnt
in seinem Sold
auf ausländisch

gen, indem er auf die Ländereyen aller Klöster ein Steueranlage machte, und verordnete, niemanden vo dem 50sten Jahre in den Mönchs- oder Nonnenstan aufzunehmen. Ferner befahl er, daß alle seine Unte thanen, bloß mit Ausnahme des geistlichen und Bauern standes, sich ihre Bärte abscheren, oder für die E laubniß, solche zu behalten, jährlich 100 Rubel erlege sollten. Jeder Bauer, welcher mit einem Barte in ein Stadt kam, mußte jedes Mahl, wenn er an ein Th kam, einen Kopeiken geben; und weil die Erlegun dieser Auflage den Meisten zu schwer fiel, so wurde obgleich die Einfalt Anfangs die Abscherung des Ba tes als eine Verläugnung des Glaubens auslegte, b sonders weil das Frauenzimmer die abgeschornen Kin den großen Bärten vorzog, dieselben gar bald au sogar unter den gemeinen Leuten abgeschafft, weld sich gegen alle vermeintliche Verantwortung, die sonst in jener Welt befürchteten, dadurch genugsa verwahrt zu haben meinten, daß sie ihre abgenomm nen Bärte in der Absicht sorgfältig aufhoben, dam sie nach ihrem Tode mit ihnen in den Sarg gele würden, und sie solche alsdann dem heil. Nicola vorzeigen könnten. Ferner befahl er, daß jeder, d in seinem Solde stände, oder nach Hofe käme, s auf ausländische Weise nach der vorgeschriebenen Tra

beym weiblichen Geschlechte bessere
Verordnung, als bey den Männern,
och, damit er dem Frauenzimmer
recht angenehm und beliebt mache,
da jetzt das weibliche Geschlecht von
andern Männern außer ihrem Ehe-
sgeschlossen war, außer wenn ihr
ästen eine ganz besondere Ehre an-
n er seine Frau aus ihrem Zimmer
führte, und jedem aus derselben
anntwein reichen, dann aber wieder
iesenen Theil seiner Wohnung gehen
sländische Weise gekleidete Frauen-
lschaften beywohnen, und keine Hei-
der Bräutigam wenigstens sechs Wo-
ut umgegangen, durch die Trauung
sollten. Da nicht nur Bojaren und
sondern überhaupt alle Vermögenden
Vorzug suchten, daß sie eine Menge
ter dem Nahmen ihrer Bedienten
Leibeigene waren, theils für Lohn
; so verordnete er, daß niemand
nach der Beschaffenheit seines Stan-

sich in ihren
zeichneten, und
oder Unterthan
nicht im Dim
Strenge der k
seinen Schiffen
Verordnung hi
Am 1. Janua
an, und mach
mit dem ersten
angefangen we
ropäern gleichf
Von wei
er, als am 1.
durch seinen T
den Vorsatz f
Weil er aber
liche Erklärung
nur einen gut
um alle seine
umzustürzen,
zuschieben, Ge
ner Unterthan

bleiben, oder Soldaten werden wollten. Er schaff die Gewohnheit ab, daß die Unterthanen des Czar sich in ihren Bittschriften Gholop oder Sclav unte zeichneten, und befahl, daß sie dafür das Wort R oder Unterthan gebrauchen, auch ihren Taufnahm nicht im Diminutiv setzen sollten. Er milderte d Strenge der kirchlichen Fasten, und die Popen a seinen Schiffen und bey seinem Heere gaben auf sei Verordnung hierzu den Weltlichen ein gutes Beyspi Am 1. Januar 1700 stellte er große Feyerlichkeit an, und machte dadurch, daß von jetzt an das Ja mit dem ersten Januar statt des ersten Septembe angefangen werden mußte, sein Volk den übrigen E ropäern gleichförmiger.

Von weit größerer Erheblichkeit aber war, d er, als am 1. November 1700 der Patriarch Adri durch seinen Tod das russische Patriarchat erledigt den Vorsatz faßte, diese Würde ganz aufzuhebe Weil er aber urtheilte, eine sogleich erfolgende de liche Erklärung seines Entschlusses möchte denen, d nur einen guten Vorwand zu bekommen wünschte um alle seine schon getroffenen neuen Einrichtung umzustürzen, und allen künftigen einen Riegel vo zuschieben, Gelegenheit geben, den größten Theil se ner Unterthanen auf ihre Seite zu ziehen, und ei

ſen, die alsdann abgefaßten Ent=
n den Czar bringen, und deſſen
arten ſollte. Da aber Peter aus
en erlernt hatte, daß alle vorneh-
euen Einrichtungen haßten; ſo ſa-
n, die Ausführung ſeiner Ent=
ndern oder Eingebornen von der
zu übergeben, weil er bloß von
e Unterwürfigkeit verſprechen konn=
ihnen alle übrigen bisweilen ſo
, die, Falls die Sachen, die er
ch ſchon auf feſtem Fuße befunden
en Würden ganz untauglich gemacht
rſehen. In Anſehung der Aende=
n kirchlichen Zuſtande ſeines Reichs
ng nähmlich ſeine Abſicht dahin,
liſchen Religion weiter zu entfer=
den Proteſtanten zu nähern. Ja=
is Pohlen eine große Neigung zu
ligion und einen heftigen Verfol-
er, die das allermindeſte von al=
ätzen oder Gebräuchen mißbilligen,
olglich war der Umſtand, daß er

thauen abſtamm
als er zuerſt da
und in ſeinen D
Dunkelheit lebt
nes Vaters nich
einige denſelben
einem Paſtetenb
einen Paſtetenb
Lebensart beſtim
bedienten unter
einen der erſten
dieß hatte er
daß er mit viel
lernte, und ſein
befleckten viele
Eigenſchaften,
Werkzeug zu ſei
da er ein einſch
Naturgaben be
ten und Erfah
Rathe ziehen
Freunden zu m
geſchwind faßt

die Höhe geschwungen hatte, gesagt wurde, daß er aus einem hochadeligen Geschlechte bey Minsk in Lithauen abstamme; so ist doch gewiß, daß er damahls als er zuerst das Glück genoß, von Petern bemerkt und in seinen Dienst genommen zu werden, in solcher Dunkelheit lebte, daß man von dem Stande seines Vaters nichts Eigentliches melden kann, indem einige denselben für einen Bauer, der seinen Sohn einem Pastetenbäcker in die Lehre gegeben, andere für einen Pastetenbäcker, der seinen Sohn zu eben dieser Lebensart bestimmt, noch andere aber für einen Kriegsbedienten unter Peters Vater, und seinen Sohn für einen der ersten czarischen Stallknechte ausgeben. Ueber dieß hatte er eine so schlechte Erziehung genossen, daß er mit vieler Mühe seinen Nahmen unterschreiben lernte, und seine Sitten immer bäurisch blieben. Auch befleckten viele grobe Laster die Fähigkeiten und guten Eigenschaften, die ihn Petern als ein brauchbares Werkzeug zu seinen großen Absichten empfahlen. Denn da er ein einschmeichelndes Wesen und so vortreffliche Naturgaben besaß, daß er die Leute, dessen Einsichten und Erfahrungen er bey seiner Unwissenheit zu Rathe ziehen mußte, zu erkennen, und zu seinen Freunden zu machen wußte, alles von ihnen Erlernte geschwind faßte, und als wenn es von ihm herrührte

Ehrgeitz, nach welchem er keinen
ahl neben ſich leiden wollte, beſaß
Geldgierde, die ihn antrieb, al=
l, gleichſam als wenn es ihm mit
te zukomme, den wahren Eigenthü=
und von jedem wohlhabenden Ruſ=
elieben einen anſehnlichen Theil ſel=
erpreſſen, daß ſich niemand merken
r ſich in guten Umſtänden befinde,
as Meiſte davon an Meuczikowen
der, wenn er dieſes nicht ſogleich
von demſelben als ein Verbrecher
ein noch größeres Unglück geſtürzt
gute Geſtalt und Munterkeit bahn=
u ſeinem nachmahligen hohen An=
durch in den Dienſt eines Großen
ewogenheit gegen ihn ſich durch die
welcher er demſelben bey einem mör=
das Leben rettete, vermehrte, daß
dieſen Vorfall ſein Bedienter dem
, ihm denſelben anpries. Dieſe
n Herrn machte in Verbindung
Eigenſchaften, durch welche die=

Czar als einen
thanen mißfälli
Ausländer und
ben rühmte.
ße Gnade des
LeForts Tode
linge erwählte,
wenn derſelbe
ihm nicht nur
gleich öfters ei
er ihn mit de
prügelte, daß n
nun die bisheri
derbringlich ve
der vorigen V
ßen Haufen d
dieſe große G
könne, ſonde
eingenommen
rechnete er ſ
Verdienſte an,
ſiſchen Kriegs
gen höchſt gef

Dienste zu leisten. Durch dieses Mittel setzte er s
in Le Forts Gunst so fest, daß derselbe ihn gegen d
Czar als einen Feind der dem Czar an seinen Unt
thanen mißfälligen Sitten, und großen Freund d
Ausländer und Nachahmer der Gebräuche ders
ben rühmte. Hierdurch hatte er sich eine so gr
ße Gnade des Czars erworben, daß derselbe ihn na
Le Forts Tode an dessen Stelle zu seinem ersten Gün
linge erwählte, und es das Ansehen gewann, a
wenn derselbe ihn nicht entbehren könne, indem
ihm nicht nur fast immer um sich hatte, sondern,
gleich öfters einen solchen Zorn gegen ihn zeigte, d
er ihn mit dem Fuße fortstieß, und wie einen Hu
prügelte, daß niemand anders denken konnte, als we
nun die bisherige Gnade des Czars für ihn unw
derbringlich verloren sey, gleich des Tages dara
der vorigen Vertraulichkeit würdigte, welches den gr
ßen Haufen der Russen zu glauben veranlaßte, d
diese große Gunst Peters unmöglich natürlich se
könne, sondern Menezikow ihn durch Zauberkün
eingenommen habe und gefesselt halte. Besonde
rechnete er sich bey seinem Herrn zu einem groß
Verdienste an, daß er das Mittel erfunden, die ru
sischen Kriegsvölker zu vermögen, den in ihren A
gen höchst gefährlichen Schweden Stand zu halte

bunden wurden, daß aus dieser Ur-
he selbst das Ansehen einer Fabel
Der Czar kam, als er sich mit
Beystande seines Bundesgenossen
aufhielt, in Begleitung seines fast
fährten Menczikows, in ein Klo-
önche von der Partey der Uniten,
n Merkwürdigkeiten diesen vorneh-
ien und Gemählde von einem ge-
Nahmens Josaphat, wiesen. Dar-
zu seinem Lieblinge, daß ihm die-
unbekannt sey. Die Mönche ge-
solche Hitze, daß sie dem Czar mit
egenheit ins Gesicht sagten, seine
gar nicht, indem dieser Heilige zur
Kirche, nähmlich der, welche mit
ereinigung stehe, gehöre, und wie
ie durch einen solchen Märterertod
Glückseligkeit in der Ewigkeit ge-
Geschichte neben der des heil. Jo-
Wände ihres Klosters ziere, von
sen Händen die Märtererkrone er-
aus den russischen Kleidungen der

mit nach Rußlan
birien verwiesen
legte, entweder
Mitleids gegen je
sondern, durch se
Geistlichen und l
der Vorzüglichkei
Personen ohne V
gepflanzten Vere
Geistlichkeit, ode
ter, oder aus a
men, Vorbitte b
und machte unt
solches Verfahren
nach welchem de
len zu verschaffen
lig seyn möchte.
seinem Zorne ei
stellung, so gut
tigen zu lassen.
daß eine solche
Prinzen übersteig
den herrühre, s

aus ihren Körpern Reliquien zu machen gehinde
würden, zu Pulver gebrannt, die übrigen vier ab
mit nach Rußland genommen, und alsdann nach S
birien verwiesen wurden. Der Thronerbe des Czar
legte, entweder aus einer natürlichen Empfindung d
Mitleids gegen jeden Unglücklichen, oder aus einer b
sondern, durch seinen beständigen Umgang mit russisch
Geistlichen und lauter mit den höchsten Begriffen v
der Vorzüglichkeit aller zu diesem Stande gehörig
Personen ohne Unterschied angefüllten Leuten ihm ei
gepflanzten Verehrung gegen alle einzelnen Glieder d
Geistlichkeit, oder auch auf Anstiften seiner Gesellscha
ter, oder aus allen diesen Bewegungsgründen zusam
men, Vorbitte bey seinem Vater für diese Mönche ei
und machte unter andern die Erinnerung, daß e
solches Verfahren dem Staatsvortheile seines Vater
nach welchem derselbe sich der Freundschaft der Po
len zu verschaffen und zu erhalten trachtete, nachthe
lig seyn möchte. Allein der Czar war zu stark v
seinem Zorne eingenommen, um sich durch diese Vo
stellung, so guten Grund dieselbe auch hatte, besän
tigen zu lassen. Vielmehr gerieth er auf den Verdach
daß eine solche Rede die Fähigkeiten seines junge
Prinzen übersteige, und daher unmöglich von demse
ben herrühre, sondern ihm von seinen gewöhnliche

des Prinzen vorzubringen; weil
einsahe, daß, wenn derselbe wieder
eyn würde, die Vaterliebe ihr Recht
wünschen werde, daß entweder er
Hinrichtung seines Sohnes nicht
welchem er die Vollstreckung des=
sich in Befolgung eines solchen Be=
bewiesen hätte, nahm er das Er=
u Dragoners, welcher sich erklärte,
Czarewitsch sein Leben für dessen
fern, gern an, und so ward dieser
ß der Czar die vorgegangene Ver=
te, welches die Dunkelheit der
cher die Hinrichtung geschahe, die
enschoft des Czars und das Ueber=
den derselbe zu sich genommen hat=
att des Prinzen enthauptet. Der
t am folgenden Tage mit höchster
Sohn noch lebe, vergalt den Anver=
oners den ihm von demselben durch
e seines Lebens erwiesenen Dienst
Geschenke, und betrachtete Menczi=
Mann, der Muth genug besessen,
auf

sinnungen seines
schen erlernen m

Daher ließ
burg eine Vorsch
formator, dem
meisters Aufsicht,
verfahren hätte.
chen, dem Prinz
die Verabscheuu
diesem Endzweck
Umgang der Pri
gemacht werden
sein Augenmerk
wartung richten
aufführten, besc
gen, sondern ih
nehmlich die jun
dem Hofstaate d
ten Unterricht w
Unterricht des P
der Bibel anfan
beschlossen, und
auch das Geles

solchen Leuten zu übergeben, bey welchen er seine je-
tzige Denkungsart mit der entgegengesetzten, den Ge-
sinnungen seines Vaters übereinstimmigen, zu vertau-
schen erlernen möchte.

Daher ließ er am 3. Aprill 1703 zu Schlüssel
burg eine Vorschrift aufsetzen, nach welcher der In-
formator, dem er unter Menczikows; als Oberhof
meisters Aufsicht, dieses wichtige Geschäft übertrug, zu
verfahren hätte. Derselbe sollte zuförderst dafür wa
chen, dem Prinzen eine Liebe zu allen Tugenden und
die Verabscheuung aller Laster einzuflößen, und zu
diesem Endzwecke alle solche Personen, durch welche
Umgang der Prinz von diesem guten Wege abwendi
gemacht werden möchte, von ihm entfernt halten, auc
sein Augenmerk auf dessen ganzen Hofstaat und Auf
wartung richten, damit sie sich wohl und tugendhaf
aufführten, besonders aber daß sie nicht müßig gin
gen, sondern ihre Zeit nützlich anwendeten, und vor
nehmlich die jungen vornehmen Russen, welche unte
dem Hofstaate des Prinzen waren, den ihnen bestimm
ten Unterricht wahrnehmen. Jeden Morgen sollte de
Unterricht des Prinzen mit Lesung zweyer Kapitel au
der Bibel anfangen, jeden Abend auf eben die Wei
beschlossen, und darauf gesehen werden, daß der Prin
auch das Gelesene verstehe und anwende. Da es zu

Sprache durch die russische geschähe.
; französisch lesen könne, sollte man
en in seinen Erholungsstunden durch
erſten Begriffe von der Erdbeschrei-
nehmsten Staatsveränderungen der
en, hauptsächlich in Beziehung auf
ingen. In eben diesen Erholungs-
n spielend dem Prinzen einen Ge-
matik erwecken, und demselben geo-
zeichnen lassen, zugleich aber einen
n, Reiten und Tanzen machen, und
nicht mit unaufhörlichem Anhalten
rdrießlich zu machen, einen mäßi-
Volantspieles, der Trinktafel und
rstatten. — Innerhalb 6 Monathen
weit zu bringen, daß der Prinz
sche Sprache zur Nothdurft reden,
he Bücher einiger Maßen verstehen
in sollte sogleich ein ordentlicher Un-
schichte nach Anleitung der idea his-
von Buno angehen, welches Buch
sche übersetzt und in Holland gedruckt
abey sollte man sich der Pufendorfi-

Arbeit Ozanam
Decimal-Arithm
gen Theilen de
fertigung eines
alle zwey Tage
den Zeitumständ
eines Briefes a
ser Arbeiten all
Styls gezeigt,
mung gewählt,
viel möglich, d
schreiben lerne.
Pflicht des M
übersetzt, und
sich dessen zur
recht und zu ein
vielmehr das
chen, womit
leurs ordre na
Rechte kennen z
len Dingen abe
vedra's und Fe
Spiegel und

trie nach Anleitung der zum Gebrauche des Dauphins abgefaßten Geometrie des Blondel, oder vielmehr der Arbeit Ozanams, wie auch so wohl die logistische als Decimal-Arithmetik nebst andern dem Prinzen nöthigen Theilen der Meßkunde getrieben, auch zu Verfertigung eines Risses angeführt werden. Ferner sollte alle zwey Tage dem Prinzen eine seinem Stande und den Zeitumständen angemessene Materie zur Verfassung eines Briefes aufgegeben, bey der Verbesserung dieser Arbeiten alle Vortheile zur Erlangung eines guten Styls gezeigt, ein guter Schriftsteller zur Nachahmung gewählt, und dahin gesehen werden, daß, so viel möglich, der Prinz eine saubere und fertige Hand schreiben lerne. Es könnte auch bey Zeiten Pufendorfs Pflicht des Menschen und Bürgers ins Französische übersetzt, und der Druck in Holland besorgt werden, sich dessen zur Einleitung in das Natur- und Völkerrecht und zu einem Vorschmacke auf den Grotius oder vielmehr das große Pufendorfische Werk zu gebrauchen, womit man das Buch les droits civils dans leurs ordre naturel, um den Grund aller gemeinen Rechte kennen zu lernen, zu verbinden wäre. Vor allen Dingen aber sollten die politischen Sinnbilder Saavedra's und Fenelons Telemach dem Prinzen als ein Spiegel und Richtschnur seiner künftigen Regierung

auptsächlich der Nachbaren des ruſ-
) von allen bey den weiseſten Staa-
Regierungsmaßregeln; 5) von allen
iſſenſchaften, wie auch von der Bau-
, oder wozu ſonſt derſelbe vorzügli-
igen möchte; und in dieſer Abſicht
anfangen, für den Prinzen eine Ca-
us den vorzüglichſten, in allen vor-
iſchaften in franzöſiſcher Sprache ab-
, die man aus Holland und Frank-
ſen ſollte, zu ſammeln.

auch die Abſicht des Czars hierbey
doch bey der Wahl der Leute, denen
g davon anvertrauete, ſolche Fehler,
rugen, daß ſein gutes Vorhaben miß-
r Lehrer Neugebauer ſetzte ſogar die
die ihm der Czar in Anſehung der
wie er dieſem jungen Prinzen die Er-
ſenſchaften angenehm machen ſollte,
Augen, und behandelte ihn wie ei-
chulknaben, durfte es auch um deſto
da der Oberhofmeiſter Menczikow
völlig billigte, und ihn dabey mit
unterſtützte. — Dieſer Oberhofmeiſter

ten Abriß ma
vorigen Geſel
ſo tief bey ihn
nung aller W
logie, einen
und bloß geiſt
Befehle ſeines
zu bringen, d
die derſelbe a
mühete er ſich
Geſellſchaft ab
lenden Unterre
dern weltlichen
gelegenen Ecke
ſetzen, und mi
chen. Er ha
die er im J
Wahl, und in
zu Ende gebr
derer theologiſ
in theologiſche
ſchen Geiſtlich
ihnen vorlegte
Umgang mit

dieses Lehrers wahr, indem der Prinz die deutsch
Sprache ziemlich reden und schreiben, auch einen g
ten Abriß machen lernte. Doch waren die von sein
vorigen Gesellschaftern empfangenen Eindrücke sch
so tief bey ihm eingewurzelt, daß er gegen die Erle
nung aller Wissenschaften, mit Ausnahme der The
logie, einen unüberwindlichen Widerwillen bezeigt
und bloß geistliche Schriften liebte. Nur die streng
Befehle seines Vaters waren vermögend, ihn dah
zu bringen, daß er den Ergetzlichkeiten und Hof-Feste
die derselbe anstellte, beywohnte. Aber alsdenn b
mühete er sich, so viel möglich, sich von der groß
Gesellschaft abzusondern, und den in derselben vorf
lenden Unterredungen von Kriegs-, Staats- und a
dern weltlichen Sachen zu entziehen, und in einer a
gelegenen Ecke eines Nebenzimmers zu Geistlichen
setzen, und mit ihnen von theologischen Dingen zu sp
chen. Er hatte sich durch fleißige Lesung der Bib
die er im Jahre 1705 in seiner Muttersprache f
Mahl, und in Luthers deutscher Uebersetzung ein M
zu Ende gebracht, verschiedener Kirchenväter und a
derer theologischen Bücher so ausgebreitete Wissensch
in theologischen Materien erworben, daß es den ru
schen Geistlichen schwer fiel, die Einwürfe, welche
ihnen vorlegte, aufzulösen; und da entweder der jetz
Umgang mit Hoyßen und vielen andern Person

selbst, immer fortgefahren wären,
äußerster Härte zu behandeln, und
schiedenen eigennützigen Bewegungs-
hätte, daß der Prinz nicht durch
gewöhnten Unarten und guten Fort-
chaften die Liebe seines Vaters wieder
dieser Absicht beym Czar durch An-
en Fähigkeiten Huyßens zu auswär-
handlungen ausgewirkt hätte, daß
ofmeister Alexeis an den Wiener
y derselbe zugleich von Menczikow
t, ihm die deutsche reichsfürstliche
fen. — Huyßen erwies ihm diesen
t im Jahre 1706 vom Kaiser Jo-
Aufnahme in den deutschen reichs-
empfing aber bey seiner Rückkunft
ere Vergeltung, als daß ihm der
vom Kaiser geschenkte mit Edelstei-
he Bildniß ohne Bezahlung abnahm,
nfragte, ob er nicht noch eine Reise
olle, um ihm die Churwürde zu ver-

n Bewegungsgründen Menczikows,

gestorben, der
Glück, die Tocht
richte machen si
Nachrichten soll
ren Geburtstag
den 5. April
Jahr 1686 oh
April 1688, u
für an. Eben
vom Nahmen u
machen sie zu e
schen Erbmädche
Dorfes Rungen
schen Oberstlieu
er der Mutter
des erzeigte, fü
diese Vaterschaf
lieutenant Alfe
vor Ende ihres
rigen Stützen,
auf ihre Mutte
verlassenen Zu
Kirchspiels über

dieses Mannes habe die Wittwe sich zu ihren Anver-
wandten nach Liefland begeben, und wie sie gleichfalls
gestorben, der Präpositus von Marienburg, Ernst
Glück, die Tochter zu sich genommen. Alle anderen Be-
richte machen sie jünger; denn nach den bassewitzischen
Nachrichten soll sie selbst den 5. Aprill 1689 als ih-
ren Geburtstag angezeigt haben, Andere aber geben
den 5. Aprill 1683, den 24. Februar 1684, das
Jahr 1686 ohne Bestimmung des Tages, den 16
Aprill 1688, und den 28. oder 29. Januar 1689 da-
für an. Eben so verschiedene Erzählungen hat man
vom Nahmen und Stande ihrer Aeltern; denn manch-
machen sie zu einem unehelichen Kinde eines liefländi-
schen Erbmädchens des in dörptischen Bezirke gelegenen
Dorfes Rungen, welches einem ehemahligen schwedi-
schen Oberstlieutenant Rosen gehörte, den Einige, da
er der Mutter Wohlthaten zum Unterhalte ihres Kin-
des erzeigte, für den Vater achteten, wogegen Ander-
diese Vaterschaft einem Nachbaren Rosens, einem Oberst-
lieutenant Alfedyl, zueignen. Nach diesen verlor si-
vor Ende ihres dritten Lebensjahres alle ihre bishe-
rigen Stützen, indem sie zuerst Rosen und bald dar-
auf ihre Mutter durch den Tod einbüßte. In diesem
verlassenen Zustande erbarmte sich der Küster ihres
Kirchspiels über sie, und nahm sie zu sich. Bey diesem

Johann kennt, in sie, that bey ih=
ie Anwerbung, und ward mit dessen
Bewilligung mit ihr getrauet. Einige
der Hochzeitmahlzeit habe der Bräu=
et aufbrechen müssen, und folglich
llzogen geblieben. Allein andere sa=
der Hochzeit einige Tage bey ihr ver=
enn erst auf Kundschaft commandirt,
f die Stadt von Scheremetew be=
ey der Einnahme dieser Stadt gerieth
z in Scheremetews Hände, welchem
Monathen von Menczikowen entrissen
er einige melden, daß hierüber Sche=
bracht worden, daß er sich nicht ent=
Schmähworte wider Menczikow aus=
s den ersten Grund zu einer solchen
eindschaft zwischen ihnen gelegt habe,
Scheremetewen den Untergang zuge=
f Scheremetew nicht nur aller seiner
sondern sogar in die Zunft der cza=
aufgenommen worden, scheint mir
vohl der Gewährsmann den Minister
seine Quelle] anführt, der mit innig=

es darauf ang
da er seinen
seinen größten
keine Bürgsch
zu verlieren,
legt zu werden
ihm sagte, da
eine solche bar
es ihm an Fe
von ihm schwe
wenn es ihnen
gen, durch we
nes Herrn üb
zum größten
sich dadurch,
te, eine Stü
Vorfallenheite
ihrer Glückseli
Erfahrung un
Kenntniß des
dessen Gunst
erwartete, du
war, aufs stä

anders zu vermuthen, als daß sie bald dem Czar i
die Augen fallen mußte. Vielleicht hatte Menczikow
es darauf angelegt, daß dieses geschehen sollte, um
da er seinen Monarchen kannte, und wußte, wie d
seinen größten Lieblingen zugewandte Gnade denselbe
keine Bürgschaft leiste, in einem Augenblicke dieselb
zu verlieren, und mit den strengsten Ahndungen b
legt zu werden, auch Menczikows eigenes Bewußtsey
ihm sagte, daß er oft auf dem Sprunge gestanden
eine solche harte Veränderung zu erfahren, da zumal
es ihm an Feinden nicht fehle, die zum Theil selb
von ihm schwere Beleidigungen empfangen hatten, und
wenn es ihnen gelinge, solche und andere Handlun
gen, durch welche Menczikow offenbar die Befehle se
nes Herrn übertrat, vor ihn zu bringen, denselbe
zum größten Unwillen wider ihn aufbringen könnten
sich dadurch, daß er dieß Frauenzimmer an ihn brach
te, eine Stütze zu verschaffen, die in allen solch
Vorfallenheiten sich seiner, als des ersten Beförderer
ihrer Glückseligkeit, und welche, da er durch lan
Erfahrung und beständigen Umgang sich eine gro
Kenntniß des Charakters seines Fürsten erworben, und
dessen Gunst festgesetzt, diesen Dienst, den er von i
erwartete, durch ein Gleiches zu vergelten im Stan
war, aufs stärkste annähme. Es mag nun Menzikow

verursachten, daß sie sich in diesen
s beste schickte, und bey allem auf-
des Czars sich immer fester in sei-
setzte, wie sie sich denn so sehr auf
ache verlegte, daß sie darüber das
fländische fast ganz vergaß, wenig-
edete, auch bereits schon im Jahre
en Kirche übertrat, und weil der Cza-
rbey ihr Pathe war, ihrem Taufnah-
lexiewna beyfügte. Lesen und Schrei-
e nie, und ließ daher alle Mahl ih-
erforderlichen Ausfertigungen durch
oder nach andern durch Ostermann
esonders begegnete sie dem Czar mit
würfigkeit, gab ihm bey allen seinen
ndeln in der Absicht und guten Hoff-
ben bey einem solchen Betragen von
vorüber gehen, und sie immer die
rinn seines Herzens bleiben würde,
esicht, trug für seine Gesundheit die
t, ergriff alle Gelegenheit, sich ihm
sen, vermied allen Schein der Ein-
häfte, und bediente sich ihres über

chen abweicht,
dienen, indem
senheit zeugt,
worin er so w
guten Handlun
der weltbekannt
verwerfliche Be
den Ruhm, d
Gipfel des Gl
eingedenk blieb
ihres nunmehr
schriften, die i
theilhaft macht
gevater Glück
diensten die E
in seinem Sch
die Früchte vo
einzuernten.
schen und russ
tew dem Czar
Wissenschaften
terthanen beka
Mann, und b

September 1725 seinem Hofe gegeben hat, stimmt i
vielen Stücken hiermit überein, und wenn er in man
chen abweicht, scheint er wenigeren Glauben zu ve
dienen, indem sein ganzer Aufsatz von einer Gefli
senheit zeugt, Catharinen aufs schlechteste zu schilder
worin er so weit geht, daß er sogar zu allen ihr
guten Handlungen, welche einzugestehen ihn die Stär
der weltbekannten Wahrheit zwingt, schlechte und höc
verwerfliche Beweggründe auszufinden bemühet ist. N
den Ruhm, daß sie auch, als sie bereits den höchst
Gipfel des Glücks bestiegen, ihrer ersten Niedrigk
eingedenk blieb, und jeden, der sie damahls gekann
ihres nunmehrigen Glücks nach Maßgabe der Vo
schriften, die ihr der Stand dieser Personen vorschrie
theilhaft machte, muß er ungekränkt lassen. Ihr Pfl
gevater Glück zwar verdankte bloß seinen eigenen Ve
diensten die Erleichterung, die er als ein Gefangen
in seinem Schicksale antraf, und lebte zu kurz, u
die Früchte von der Dankbarkeit seiner Pflegetoch
einzuernten. Wegen seiner Fertigkeit in der slavon
schen und russischen Sprache empfahl ihn Scherem
tew dem Czar als einen zu seinem Vorhaben, nützlic
Wissenschaften und Bücher der Ausländer seinen U
terthanen bekannt zu machen, vorzüglich brauchbar
Mann, und brachte es durch diese Empfehlung dahi

is Russische übersetzt und zum Druck
sollten. Darauf erschienen zuförderst
mit Zuziehung seines gewesenen Haus-
tfried Wurm, Luthers Katechismus
us Pforte zu den Sprachen, nachher
: Bücher der Ausländer, vornehmlich
verschiedenen Wissenschaften und rö-
ller in russischer Sprache. Hierunter
uvenal, den der Czar vorzüglich liebte;
selben nebst Aristoteles Politik bey ei-
raf, und derselbe ihm den Inhalt die-
te, so fällte er das Urtheil: bey Pri-
Fleiß und Ehrlichkeit die beste Poli-
roße Herren würden aus allen Vor-
litik wenigen Nutzen schöpfen, wenn
vornehmlich Gottes Segen, nachher
Vermögen, ihre klüglich abgefaßten
ewerkstelligen, den rechten Nachdruck
die Satyren betreffe, so seyen diesel-
erlaubte Verkleinerung des guten Nah-
Leute, in seinem Reiche bey schweren
hen. Als man ihn aber hierauf von
: zwischen Satyren oder Bestrafungen

durch Uebersе
allen seinen U
hätten auch di
Peters eifrige
Bibel erhalte
zige, welcher
len Unrichtigke
texte, wegen
in den wenig
verstanden wa
1705 gestorbe
ner Kinder n
der Mutter ei
zu ansehnliche
ter zu Hoffrä
Hofstaat ern
angemessenen
richten soll de
ser Verbindu
und Catharin
sie schon im
lassen, wiew
zum Feldzuge

änderte, daß er sich eine holländische Uebersetzun
desselben verschrieb, und veranstaltete, daß dersel
durch Uebersetzung seines Werkes ins Russische vo
allen seinen Unterthanen genutzt werden könne. Gew
hätten auch die Russen durch Glücks Bemühung na
Peters eifrigem Wunsche eine gute ihnen brauchba
Bibel erhalten, indem die alte slavonische, die ei
zige, welcher sie sich bedienen konnten, außer der vi
len Unrichtigkeiten und Abweichungen von dem Grun
texte, wegen der großen Verschiedenheit der Mundar
in den wenigsten Stellen von den weltlichen Russe
verstanden ward, wenn nicht Glück schon im Ma
1705 gestorben wäre. Seiner Witwe und hinterlass
ner Kinder nahm sich Catharina eifrig an, indem
der Mutter ein reichliches Jahrgeld gab, die Söh
zu ansehnlichen Bedienungen beförderte, und die Töc
ter zu Hoffräulein bey ihrem und ihrer Prinzessinne
Hofstaat ernannte, und nachher mit diesem Rang
angemessenen Heirathen versorgte. Nach gewissen B
richten soll der Czar, besonders weil er sein bey di
ser Verbindung gehabtes Hauptaugenmerk erreicht
und Catharina ihn jährlich mit einem Kinde erfreuet
sie schon im Jahre 1707 sich haben heimlich antraue
lassen, wiewohl er erst am 6. März 1711, da
zum Feldzuge wider die Türken in ihrer Begleitun

erling vor, und daher nahm sie den
desselben gern an, und beyde Ver-
n Entschluß, sich Menczikows zu be-
s Czars Einwilligung zu ihrer Ver-
lten. — Menezikow freuete sich sehr,
men. Um aber recht gewiß zu seyn,
Meinung, eine ihm gefährliche Ne-
die Gunst des Czars gebracht zu
selbst ins Unglück brächte, wofern
der Czar sie über diese Sache befrag-
einen sollte, ertheilte er, als man sich
den Bescheid: er sey fest überzeugt,
gegen diese Heirath nicht setzen wer-
derselben geneigt sey; aber hierüber
schriftlichen Beweis von ihrer eigenen
Die Mons trug kein Bedenken, Men-
zu willfahren, und derselbe versäumte
k, diese von ihr erhaltene Schrift
verreichen, damit derselbe durch seine
n einer Wahrheit, die er sonst nie ge-
rde, nähmlich daß die Mons zu ei-
ine mehrere Neigung fühle, überzeugt
Aber auch bey einem so sonnenklaren
blieb der Czar noch zweifelhaft, und

sich erfuhre, ...
schlechten Erw...
könne, ob er ...
sollte, und au...
finde. Doch ...
werth vorkomm...
ihr geschenkt, ...
Edelsteinen be...
ihr dieß weiter...
gering schätzte, ...
den vorzöge, ...
und Kostbarkeit...
ten Mangel le...
daß sie nicht ei...
sie durch eine ...
solchen Wagstü...
bald nachher in...
auf dem Ster...
und noch in e...
sie gleichfalls ...
Doch bey...
Catharina gen...
genheit ihres ...
doch die natü...

Unmöglichkeit, seine Leidenschaft zu überwinden, an sich erfahre, und empfinde, daß, ungeachtet ihrer sc schlechten Erwiederung seiner Liebe, er sie nicht hassen könne, ob er gleich erkenne, daß er dieses billig thun sollte, und auf sich selbst zürne, daß er sich so schwach finde. Doch würde er sich selbst gar zu verachtungs werth vorkommen, wenn er ihr die Schätze, welche e ihr geschenkt, ließe. Folglich nahm er ihr sein mi Edelsteinen besetztes Bildniß mit den Worten, da ihr dieß weiter nichts nütze, da sie das Original s gering schätzte, daß sie demselben einen elenden Scla ven vorzöge, und die allermeisten geschenkten Güte und Kostbarkeiten, ließ ihr aber doch so viel, daß sie kei nen Mangel leiden durfte. Sie war so unglücklich daß sie nicht einmahl das Gut lange genoß, welche sie durch eine so große Aufopferung und mit einen solchen Wagstück erkaufte; denn ihr Bräutigam fie bald nachher in eine so schwere Krankheit, daß er sic auf dem Sterbebette mit ihr antrauen lassen mußte und noch in eben demselben Jahre brachte der Gran sie gleichfalls ins Grab.

Doch bey allen schon gemeldten Vortheilen, di Catharina genoß, sich eine große Stufe der Gewo genheit ihres hohen Liebhabers zu erwerben, ware doch die natürliche Liebe zum Czarewitsch und di

gläubisch war, einen solchen Eindruck
) machte, daß er für eine unstreitige
:, daß sein Glück von seiner Ver-
ır herrühre, und je näher er sich
e, um desto höher steigen werde. —
ese Meinung manchmahl selbst ent-
er Andern Gelegenheit, ihn in dersel-
zu befestigen, wie denn der General-
Brüning in Riga ihm eine auf altes
hriebene Prophezeyung vorwies, nach
alsdann der russischen Herrschaft un-
n sollte, wenn ein Czar eine Lieflän-
ıahlinn haben würde. Ferner waren
uneigung zu denen aus dieser Verbin-
zielten und künftig zu erzielenden Kin-
das höchst mögliche Glück zu verschaf-
da sie als natürliche Söhne und Töch-
wenn er gleich seine Macht nach allem
sie anwendete, zur Thronfolge, die
nders aber gar nicht zu Vermählungen
en hohen Häuptern gelangen würden,
t und Leibesschwäche des Czarewitsch,
rtigen einzigen Erben, wie auch die
Absich-

curation zu V
einer kurzen
Prinzessinn seh
tersburg der
ren Gemahl
Natalia un
ter den Verlust
linderte nur d
tharina ge
Sohn Alexei
sen zu wollen
zeigen würde.
cathegorisch,
witsch, den
Halbbruders h
ben sagte, da
higkeit aberken
gern unterwe
schlösse, ja,
selbst, da er se
Kräfte so wo
durch seine ge

des Herzogs Ludwig Rudolphs von Braunschweig Tochter. Die Vermählung geschah durch Procuration zu Braunschweig am 1. Junius 1711. Nach einer kurzen unglücklichen Ehe (Alexei behandelte die Prinzessinn sehr schlecht) starb die Dulderinn zu Petersburg der neu erbauten Kaiserstadt. Sie hatte ihren Gemahl zwey Kinder geboren, die Prinzessinn Natalia und den Prinzen Peter. Tief fühlte Peter den Verlust seiner Schwiegertochter; seinen Schmerz linderte nur die Geburt eines Prinzen, den ihn Katharina gebar; diese veranlaßte, daß er seinen Sohn Alexei bedrohte von der Thronfolge ausschliessen zu wollen, falls er sich derselben nicht würdiger zeigen würde. Peter erklärte sich hierüber ziemlich cathegorisch, mittels eines Briefes an den Czarowitsch, den dieser 3 Tage nach der Geburt seines Halbbruders beantwortete, und in dem Antwortschreiben sagte, daß, wenn der Czar ihn wegen seiner Unfähigkeit aberkennen wolle, er sich dem Willen des Czars gern unterwerfe, falls er ihn von der Thronfolge ausschlösse, ja, ihn hierum inständigst bitte, weil er sich selbst, da er sein Gedächtniß sehr geschwächt finde, und die Kräfte so wohl seines Verstandes, als seines Leibes durch seine gehabten Unpäßlichkeiten sehr abgenommen

e schriftliche Antwort: Des Czars Un-
lbe verhindert, daß derselbe ihm nicht
eß, wozu er sich wegen dessen Antwort
rief entschlossen habe. Er habe bemerkt,
n in derselben bloß von der Thronfolge,
rede, als bedürfe der Czar der Beystim-
Sohns, etwas zu thun, das bloß auf
es Czars beruhe, und daß Alexei derje-
gkeit, die sich derselbe selbst mit Willen
es Abscheues für die Regierungssachen,
er Czar in seinem Briefe viel weitläuf-
on den wirklichen Schwächen des Prin-
chen allein der Prinz Meldung thue, ge-
er Aeußerungen des czarischen Mißvergnü-
ssen so vieljähriges übles Betragen, un-
Czar ihm solche scharf zu Gemüthe ge-
inem Worte gedenke. Daraus schließe der
seine väterliche Ermahnung Alexei nicht
he. Daher habe er sich entschlossen, noch
nd also zuletzt an denselben zu schreiben.
den Rath, so er ihm bey seinem Leben
Wind schlage, was werde derselbe denn

jeder wisse un
ter, der ihm
lichkeit zu den
gekommen, d
hungen beyzu
Schaden sein
sten seiner U
und verfluche
zu glauben,
wieder über
Czar sich unn
leben zu las
Dingen eines
Betragen erg
folge würdig
Daher sollte
bens schriftl
Falls aber al
so ernstliche
narchen erfo
aber Alexei
dessen Schar
deren Theile

ihre Hoffnung darauf, unter Alexei's, ihres Gönners Regierung ein besseres Glück zu finden, von dem ein jeder wisse und sehe, daß er, statt an die seinem Vater, der ihm das Leben gegeben, schuldige Erkenntlichkeit zu denken, und seit er zu einem reiferen Alter gekommen, demselben in seinen Sorgen und Bemühungen beyzustehen, alles, was er mit Gefahr und Schaden seiner Gesundheit, aus Liebe und zum Besten seiner Unterthanen, Gutes gestiftet, verleumde und verfluche, und sein Vater große Ursache habe zu glauben, wenn er ihn überlebe, werde er alles wieder über den Haufen werfen. — Also könne der Czar sich unmöglich entschliessen, seinen Sohn so hin leben zu lassen, sondern derselbe müsse von zwey Dingen eines wählen, nähmlich entweder ein anderes Betragen ergreifen, und sich bemühen, sich der Thronfolge würdig zu machen, oder ins Kloster gehen. — Daher sollte Alexei gleich auf Empfang dieses Schreibens schriftlich oder mündlich antworten, widrigen Falls aber als ein Verbrecher behandelt werden. Eine so ernstliche Erklärung eines strengen Vaters und Monarchen erforderte einen schleunigen Gehorsam. Weil aber Alexei für zu gefährlich und bedenklich achtete, dessen Scharfsichtigkeit durch Einlassung auf die besonderen Theile seines Briefes Blöße zu geben, bestan

erfluchte und verschwor, daß die Er-
Mönchsstand anzunehmen, sein sehnli-
h. Hierauf stellte der Czar ihm weit-
r möchte sich wohl bedenken, und ja
en Stand zu ergreifen, den, wenn er
eschaffenheit kennte, ergriffen zu haben
uen würde; er wolle ihm Zeit lassen,
Angelegenheit reiflicher zu überlegen,
inen endlichen Entschluß ihm zu über-
würde aber viel besser thun, den Weg,
in Vater gebahnt, einzuschlagen, als
werden; er wolle ihm deßwegen noch
Bedenkzeit geben. Aus diesem ganzen
Czars gegen Alexei erhellet, daß es ein
ohn sey, wenn viele meinen, daß der
ach dem Tode der Gemahlinn Alexei's
rt eines andern Sohnes von Catharinen
be, Alexei von der Thronfolge auszu-
ihn entweder durch gütliche Mittel oder
Ergreifung des Mönchsstandes zu bewe-
atharina hieran bey demselben durch un-
orstellungen des unglücklichen Zustandes,
e und die mit ihr vom Czar erzeugten

durch besch
doch solches
sem Augenbl
Kräften abn
den sein Cz
sorgung der
sicht über d
obachtung d
teren Gesch
werden kön
Gemahlinn
nem Czar
nachdenkend
umgehe, un
er seine end
gen des Cz
Erhaltung
ergreifen,
entfernen,
ten, wiem
wischen Ra
lichen Muth
wähnende

auf den Armen tragende Wärterinn gerührt, und, o
man zwar kein sichtbares Zeiches, daß der Prinz d
durch beschädiget worden, an dessen Leibe bemerk
doch solches daraus schließen müsse, daß er von di
sem Augenblicke an beständig kränkele, und täglich
Kräften abnehme. Doch mag es seyn, daß Mencziko
den sein Czar damahls zu Petersburg so wohl zur B
sorgung der Regierungsgeschäfte, als auch zur Au
sicht über den neugebornen Czarewitsch und der B
obachtung der Aufführung Alexei's, welche beyden le
teren Geschäfte keinem füglicher als ihm anvertra
werden konnten, da ihm nächst dem Czar und dess
Gemahlinn am meisten daran lag, zurückgelassen, s
nem Czar nach Dänemark gemeldet, daß Alexei s
nachdenkend scheine, mit allerley verdächtigen Leu
umgehe, und deßwegen erforderlich seyn möchte, d
er seine endliche Wahl zwischen den beyden Vorschl
gen des Czars vollzöge, und Falls er sich erkläre,
Erhaltung der Thronfolge eine andere Lebensart
ergreifen, ihn von seinen jetzigen Gesellschaftern
entfernen, und unter den Augen seines Vaters zu h
ten, wiewohl auch die Wirklichkeit dieses mencz
wischen Raths auf einer bloßen, wiewohl wahrsche
lichen Muthmaßung beruhet, und der gleich nun zu
wähnende czarische Brief an Alexei keine solche v

hron räumen würde. Daher deutete
iter an, daß, weil er genugsame Zeit
hl überlegten Entschluß zu fassen, er bey
Briefes sogleich zur Wahl schreiten,
durch eben den Eilbothen, der ihm
rliefere, anzeigen sollte. Wähle er das
h sich auf die Geschäfte zu legen, und
tauglich zu machen, so solle er seine
ihm nicht länger als acht Tage ver-
er noch zu rechter Zeit bey den Kriegs-
nlange. Wolle er aber lieber das
, so solle er ihm wissen lassen, wo,
und an welchem Tage er seinen Ent-
kstelligen gesonnen sey; denn es sey
Wille, endlich einmahl gewiß zu seyn,
u versehen habe; wenn er diesem so
e nicht nachkomme, nöthige er selbst
urtheilen, er suche nur Zeit zu ge-
ner gewöhnlichen Trägheit und Dumm-
en. Ein in so starken Ausdrücken abge-
belehrte Alexei, daß es ihm nun nicht
sey, mit seinem Vater länger sein bis-
zu treiben; und da er keine Lust be-

meldete, daß
der römische
längst hierüb
gen; und ob
lichen Folgen
den Prinzen
Theilnehmer
Entfernung i
den Rath erth
tere Ueberlegu
nassiew, da
nun einmahl
Kikin ihm in
ortes zu die
Deutschland
bewerkstelligt
anzutreffen,
richten zu erfa
genheit dieses

Alexei
dert zu wer
des Befehles
hagen gehe,

auswärtigen Macht zu begeben. Diesen Vorsatz entdeckte er dem Iwan Afonassiew, dem er zugleich meldete, daß ihm hiebey Venedig, die Schweiz und der römische Kaiser in Sinn kämen, er auch schon längst hierüber mit Alexander Kikin zu Rathe gegangen; und obwohl Afonassiew, in Erwägung der mißlichen Folgen einer solchen Unternehmung so wohl für den Prinzen als noch mehr für die Mitwissenden und Theilnehmer eines solchen Anschlages, die nach dessen Entfernung in der Gewalt des Czars blieben, ihm den Rath ertheilte, eine so gefährliche Sache in mehrere Ueberlegung zu ziehen, gelobte doch hernach Afonassiew, da er von Alexei hörte, daß sein Vorsatz nun einmahl fest stehe, und er vermuthe, daß, da Kikin ihm in Ausfindung des schicklichsten Zufluchtsortes zu dienen verheißen, und sich gegenwärtig in Deutschland befinde, derselbe dieß Versprechen schon bewerkstelligt habe, und er denselben auf seinem Wege anzutreffen, und hierbey die ihm nothwendigen Nachrichten zu erfahren denke, dem Prinzen tiefe Verschwiegenheit dieses ihm mitgetheilten Geheimnisses.

Alexei gab, um an dieser Reise nicht verhindert zu werden, vor, als wenn er zur Befolgung des Befehles seines Vaters zu demselben nach Kopenhagen gehe, wendete sich aber, nachdem er sich zu

of ihm erlaubte, sich in einem Orte sei-
verborgen aufzuhalten, und das Ver-
nen Aufenthalt so zu verheimlichen, daß
keine Wissenschaft davon erlangen möchte.
aher dem Czar viele Mühe, ehe er erfuhr,
ein Sohn sich jetzt auf einer kaiserlichen
Tyrol, mit Nahmen Ehrenberg, be-
diese Nachricht schrieb er eigenhändig an
und begehrte, daß derselbe ihm seinen
kschicken möchte. Der kaiserliche Hof er-
er durch Verweigerung dieses Begehrens
fs heftigste erzürnen würde, da doch seine
eile ihm die Vermeidung eines Bruches
n überaus nothwendig machten. Aber doch
durch Alexei gewinnen, daß er demselben
hn in einen entlegenen Platz seines Gebie-
lich auf das Schloß St. Elmo zu Neapel,
und dort unter einem fremden Nahmen
cheine, daß er ein Gefangener sey, vor
schungen seines Vaters verborgen zu hal-
der Hauptmann von der czarischen Garde,
Romanzow, welcher den ersten Aufenthalt
Ehrenberg entdeckt hatte, spürte auch diesen

Richter ab
worauf er
dieses Ver
Sohn imm
beständig s
würfen fre
horsam und
schloß, daß
üble Folgen
die Richt
würde. Mi
haltungsbe
mündlichen
brauchen u
müßigt erk
nes durch
Für seinen
10. Julius
lung seiner
setzten Bri
Verachtung
kannt. W
gen, habe

zugleich die oberste Gewalt über alle seine Unterthan
besitze, eine unumschränkte und von keinem ande
Richter abhängende Gewalt über seine Kinder zukäm
worauf er zu mehrerer Unterstützung der Billigk
dieses Verlangens hinzufügte, daß er gegen sein
Sohn immer die besten Gesinnungen gehegt, und i
beständig so behandelt hätte, daß er von allen V
würfen frey sey, derselbe hingegen ihm lauter Un
horsam und Widerspenstigkeit bewiesen, und damit b
schloß, daß er dem Kaiser zu Gemüthe führte, wel
üble Folgen und Erbitterungen zwischen ihnen beyd
die Nichterfüllung dieses Verlangens verursach
würde. Mit einem solchen Briefe verknüpfte er den V
haltungsbefehl an diese Abgeordneten, daß sie
mündlichen Unterredungen noch stärkere Ausdrücke g
brauchen und vorstellen sollten, daß der Czar sich g
müßigt erkennen würde, die Vorenthaltung seines So
nes durch alle ersinnlichen Mittel und Wege zu ahnd
Für seinen Sohn aber gab er ihnen folgenden a
10. Julius 1717 zu Spaa, wo er zu Wiederherst
lung seiner Gesundheit den Brunnen brauchte, auf
setzten Brief mit. „Sohn, euer Ungehorsam und eu
Verachtung meiner Befehle sind der ganzen Welt b
kannt. Weder meine Worte, noch meine Züchtigu
gen, haben euch dahin bringen können, meine V

daß ihr das thun sollet, was euch Tol-
lanzow als meinen Willen vortragen
ihr euch vor mir fürchtet, so versichere
t, und verspreche bey Gott und dessen
Gordon heißt es: vor Gott und seinen
ich euch nicht strafen will, und wenn
Gehorsam meinem Willen unterwerfet,
nmt, mehr als jemahls lieben werde.
ber nicht, so gebe ich euch als Vater,
nir von Gott verliehenen Macht, we-
erwiesenen Verachtung und Beleidi-
ewigen Fluch: als euer Herr erkläre ich
Verräther, und versichere euch, daß ich
nden werde, wider euch als einen sol-
ren, wobey ich auf den göttlichen Bey-
ß derselbe meine gerechte Sache in seine
werde, meine Hoffnung setze. Uebri-
uch, daß ich euch in keiner Sache ge-
Hatte ich wohl nöthig, eurer freyen
ssen, welchen Theil ihr ergreifen wolltet?
llens gewesen wäre, euch zu zwingen,
die Macht dazu in Händen? Ich hätte
n dürfen, und ihr hättet mir gehorchen

seinen Befeh
dahin trach
vermögen,
Billigkeit un
selben seinen
sich seinet we
könne.

Der N
sich zur Rü
ter zu versi
tritt verwei
ihnen solche
mußte, daß
selbst ihm d
pfing er zw
ters, verha
ihm thaten,
nes Lebens
nem Vater
Unterkönig
daß der Ka
Vater vore
doppelten

gentheil hiervon durch den ihm von Seiten des Czar
gegebenen gründlichen Aufschluß ersehen, wolle derselb
seinen Befehl ergehen lassen, daß man auf alle Wei
dahin trachten sollte, den Prinzen zur Rückkunft z
vermögen, und ihm anzudeuten, daß es wider al
Billigkeit und Gerechtigkeit seyn würde, wenn er den
selben seinem Vater vorenthalten wollte, und daß
sich seinetwegen nicht mit seinem Vater überwerfe
könne.

Der Prinz hegte einen so großen Widerwillen
sich zur Rückkehr zu seinem von ihm beleidigten Va
ter zu verstehen, daß er den Abgeordneten den Zu
tritt verweigerte, und der kaiserliche Unterkönig, u
ihnen solchen zu verschaffen, das Mittel gebrauche
mußte, daß er den Prinzen zu sich einlud, und d
selbst ihm diese Abgeordneten vorstellte. Hierauf em
pfing er zwar von denselben den Brief seines Va
ters, verharrete aber bey allen Vorstellungen, die s
ihm thaten, dabey, daß er die zu gewisse Gefahr sei
nes Lebens voraus sehe, wenn er mit ihnen zu sei
nem Vater zurück gehen würde, bis der kaiserlich
Unterkönig ihm im Nahmen des Kaisers vorstellte
daß der Kaiser ihn unter keinem Rechtsgrunde seinen
Vater vorenthalten, noch bey seinem gegenwärtigen
doppelten Kriege, einem in Ungarn mit den Türken

Romanzow empfangen, und bin so wohl
Schreiben, als durch das, was ich von
ich vernommen, wenn ich zurückkäme,
igsten Verzeihung meiner, ohne von Euer
niß zu haben, außerhalb Landes vorge-
eise versichert worden. Dafür statte ich
mit thränenden Augen Dank ab, indem
Gnade unwürdig erkenne, und fußfällig
Erbarmung anflehe, mir, ob ich schon die
strafungen verdient, mein Verbrechen zu
h vertraue gänzlich auf Ihre gnädigen Ver-
und in völliger Unterwürfigkeit unter Ih-
reise ich ersten Tages von Neapel ab,
denen hierzu von Eurer Maj. Abgeordne-
Maj. nach Petersburg zu begeben. Eurer
nterthänigster und unwürdiger Diener, der
ist, sich Sohn zu nennen."

Vorfall mit dem Czarewitsch gab Menczi-
welcher fast der einzige Mann war, auf
sein Herr in dieser Angelegenheit, in wel-
lle vornehmen alten russischen Häuser mit
seyn schienen, mit völliger Zuverlässigkeit
e, Gelegenheit, durch diesen Dienst sich

lichen Befe
ten Absicht
machte Cat
nem Besten
den alten
ringt sey,
sein ganzes
Willen ver
Quelle sein
die mindest
ten zu befo
Czar keine
Menczikow
selben übe
ser Ursache
zeihung all
um so wo
nicht neuer
und Hofle
mittelst de
seinen grö
zuwider g
ihm verbu

bedienen wußte, daß Menczikow gerade das Gegen-
theil von Allem dem that, was er nach den ausdrück-
lichen Befehlen seines Herrn und dessen ihm bekann-
ten Absichten hätte thun sollen. Aber eben damahl
machte Catharina den mächtigen Beweggrund zu se-
nem Besten geltend, daß Peter, da er von laut
den alten Gewohnheiten ganz ergebenen Großen um-
ringt sey, einen geschickten und herzhaften Diener, d
sein ganzes Glück und alle seine Größe bloß seine
Willen verdanke, und in Erwägung dieser einzig
Quelle seines Glücksstandes nicht umhin könne, oh
die mindeste Ausnahme alle seine Befehle und Absic
ten zu befolgen, so nothwendig bedürfe, daß, da d
Czar keinen andern Mann finden könne, der hier
Menczikows Stelle vertrete, deßwegen Manches den
selben übersehen werden müsse. Die Triftigkeit di
ser Ursache verschaffte Menczikowen eine völlige Ve
zeihung aller dieser Vergehungen, außer daß der Cza
um so wohl Menczikowen zurück zu halten, daß er si
nicht neuerdings verginge, und alle übrigen Beamt
und Hofleute von Uebertretung ihrer Obliegenheit
mittelst deutlicher Offenbarung seines Unwillens geg
seinen größten Liebling, da derselbe seinen Befehl
zuwider gehandelt, abzuschrecken, als auch dem m
ihm verbundenen dänischen Hofe über die wegen di

er beybehalte. Daher wurden jetzt, da
en Gedanken stand, daß schon so viele
) zur Verwaltung der Kriegs- und Staats-
eschickt gemacht hätten, daß ein guter
länder verabschiedet werden könne, viele
dankt, und noch dazu denselben ihr rück-
) nicht ausgezahlt. Allein einer derselben,
osenow, wagte bey solcher Beschaffen-
ände das Mittel, sich und seinen in
ick verwickelten Landsleuten Hülfe zu
daß er an verschiedene Orte schriftliche
arf, in welchen er eine Menge Vergehun-
s und anderer Vornehmen anzeigte, und
daß er auf Verlangen des Czars bereit
rschuldungen, die unter andern an den
künften verübte Diebstähle und Unter-
r Unterthanen betrafen, erweislich und
nachen. Ein solcher Aufsatz gelangte in die
ars, und darauf machte derselbe bekannt,
er Verfasser sich melden und diese Be-
darthun würde, derselbe nicht nur nichts
haben, sondern auch eine gute Belohn-
sollte. Nach dieser Erklärung trat er öf-

Bruce die
gehen in
anderer w
Reiche gen
funden, d
öffentlicher
daß sie ni
langen Ab
heiten ges
ihnen gro
tes Collegi
sten Jacob
nete er daz
kammer z
delt, und
ja mit Be
Sibirien
Mittel, d
wegen die
haftenden
Menge Le
die in Fin
tersburg a

nachher aber nahm er doch von ihm, dem Groß
miral Apraxin und dem Generalfeldzeugmeister Ja
Bruce die Entschuldigung zur Verringerung ihrer V
gehen in so fern an, daß sie wegen der Verwalt
anderer wichtigen Aemter mehrentheils außerhalb
Reiche gewesen, und sich folglich ganz außer Stand
funden, die schlechten Streiche ihrer Unterbedienten
öffentlichen Geschäften zu erfahren und zu hinde
daß sie nicht einmahl wüßten, was während ih
langen Abwesenheit in ihren häuslichen Angeleg
heiten geschehen sey, daß er sich damit begnüg
ihnen große Geldbußen aufzulegen. — Ein beson
tes Collegium von 11 Großen, worunter er den F
sten Jacob Dolgoruki zum Haupte ernannte, vero
nete er dazu, die Verwaltung der Einkünfte der Sch
kammer zu besorgen, da andere weit härter beh
delt, und theils mit der Knute, theils mit Padogg
ja mit Verlust aller ihrer Güter und Verweisung n
Sibirien belegt wurden. — Menczikow fand bald
Mittel, durch ein neues Verdienst einen Theil
wegen dieser Vergehung im Gemüthe seines Herrn n
haftenden Unwillens auszutilgen; denn er schaffte e
Menge Lebensmittel von allerley Gattung an, und
die in Finnland stehenden Kriegsvölker damit von P
tersburg aus versorgt werden sollten, legte er den Fa

Wasilei Dolgoruki und beynahe alle an-
seiner Gegenpartey gehörten, in dieser
vor Gericht gezogen, und als Mitge-
erschuldung des Czarewitsch bestraft wur-
e langte am 1. Februar 1718 zu Mos-
gleich nachher hielt sein Vater eine lange
mit ihm. Am 3. Februar besetzten beyde
Garde und zwey Fahnen Grenadier, die
afe Befehl erhielten, ihr Gewehr scharf
alle Thore und Zugänge rund um das
alle Großen, Bojaren und geheimen Räthe
udienzsaale, alle Geistlichen hingegen in
rche sich hatten versammeln müssen. Auf
mit der großen Glocke führte man den
ohne Seitengewehr in den Audienzsaal vor
. So bald er vor demselben erschien, über-
n eine eigenhändige kurze Schrift, in wel-
nd, daß er durch seine Entweichung, Be-
r den Schutz des Kaisers und Hülfsuchung
en seine als Sohn und Unterthan oblie-
chten übertreten habe, und denselben um
Verzeihung seiner Verbrechen und um Gnade
ben dieß Geständniß that er fußfällig
münd-

er ihm all
mindeste V
Umstände
verschweige
hung keine
Vater etw
in ein and
ihm wieder
Verzicht a
dieß gescha
rung von
selbst dadu
keit zur Th
genden W
seine vielj
rung, vor
che er uns
seine Ent
Verleumd
wären, v
Widersetzl
strafe verd

du mich nicht gehört, und welche Personen haben i
zu der Flucht gerathen? wobey er ihm andeutete, d
er ihm alles, was diese Sache betreffe, ohne d
mindeste Verhehlung oder Verfälschung der wahrhaft
Umstände entdecken, und, wofern er das Gering
verschweige oder verheimlichte, die ihm ertheilte Verz
hung keine Statt haben solle. Darauf sagte er sein
Vater etwas ins Ohr, der dann mit ihm ganz all
in ein anderes Zimmer trat, und aus demselben ne
ihm wieder in den Audienzsaal kam, wo derselbe d
Verzicht auf den Thron unterzeichnete. Gleich nachde
dieß geschahe, ward laut eine weitläuftige Ausfü
rung von dem schlechten Betragen Alexei's und der f
selbst dadurch zugezogenen Unwürdigkeit und Unfähi
keit zur Thronfolge verlesen. Dieselbe schloß mit fo
genden Worten: „Ob also unser Sohn gleich dur
seine vieljährige vergehungsvolle ungehorsame Aufsü
rung, vornehmlich aber durch die Beschimpfung, we
che er uns, seinem Vater und seinem Herrn, dur
seine Entweichung und Ausstreuung der ungeheuer
Verleumdung, als wenn wir ein unnatürlicher Vat
wären, vor der ganzen Welt zugefügt, und durch sei
Widersetzlichkeit wider seinen Souverain die Tode
strafe verdient hätte; so bewegt uns doch unsere v

uns angestrengt, daß wir nicht bloß die
Reiche durch den Feind abgenommenen
er gewonnen, sondern auch über dieß viele
Städte und Länder aufs neue erobert,
großer Sorgfalt wir unsere Unterthanen
en der Kriegs- und bürgerlichen Wissen-
Ehre und zum Nutzen unseres Volkes
haben unterrichten lassen. Da folglich un-
und getreuen Unterthanen aufs höchste be-
müßten, wenn wir dieselben durch einen
folger in einen weit schlimmern Stand,
wesen, zurücksetzten; so entsetzen wir ver-
s als Vater zukommenden Macht, Kraft
unsern Landesgesetzen ein jeder unserer
einen Sohn enterben, und das Recht sei-
ge einem andern von seinen Söhnen, und
n er will, übertragen kann, wie auch als
ner Fürst in Betrachtung des Wohls un-
en, unsern Sohn Alexei der Nachfolge in
che, wenn gleich keine einzige Person un-
nach uns übrig bleiben sollte, und setzen
n zu unserm Thronfolger unsern zweyten

wärtige N
xei's und
Halbbrud
satze, von
sen wurd
desselben
teten, de
ben und
denselben
rung ihre
möchten,
gen; im
rewitsch A
lich zu sey
ten Eid
seinem S
Hauptkir
Rede sei
rung vor
währte N
vollständ
Der Prin

Nach Ablesung dieser Schrift mußte jeder gegen-wärtige Russe den Eid wegen der Ausschließung A-lexei's und der Uebertragung der Thronfolge an des-Halbbruder Peter nach dem hierzu abgefaßten A-satze, von dem Abschriften unter die Zuschauer gew-fen wurden, leisten und unterzeichnen. Die W-desselben lauteten: daß sich die Schwörenden verpfl-teten, den Czarewitsch Peter für den wahrhaften E-ben und Thronfolger des Reichs zu erkennen, u-denselben in allen Vorfallenheiten, auch mit Aufo-rung ihres Lebens wider alle, welche sich unterste-möchten, demselben hinderlich zu seyn, zu verthei-gen; im Gegentheil unter keinerley Nahmen dem C-rewitsch Alexin in Beziehung auf die Thronfolge behü-lich zu seyn, noch sich an den demselben ehedem geleis-ten Eid zu halten. Alsdenn begab sich der Czar m-seinem Sohne und der ganzen Versammlung nach d-Hauptkirche, wo er ihm nochmahls in einer lang-Rede seinen Ungehorsam und sonstige üble Auffü-rung vorhielt, und wiederholte, daß die ihm g-währte Verzeihung bloß auf den Fall, wenn er e-vollständiges Geständniß ablegte, gültig seyn soll-Der Prinz versprach vor dem Altare aufs Feyerlich-

F 2

und ihn immer strafbarer, obgleich die
nd Größe seiner Verschuldungen und die
anderer Verurtheilten vielen Zweifeln
Der Czar berief die vornehmsten Geist-
ine Menge weltlicher Personen zu einer
Erkenntniß, und diese fällten über ihn
theil.

ftige Gemüthsbewegung und große Todes-
lexei bey Vorlesung desselben empfand,
, daß ihn der Schlag so heftig rührte,
am 26. Junius durch die Beicht und
ahl zu seinem nach aller Vermuthung
ehenden Tode zubereitete. — Um den
fing der Czar die Bothschaft, daß es
h um ihn stände. Darauf ließ er un-
ie Vornehmsten des Hofes versammeln,
bald darauf angezeigt ward, daß sein
Abend nicht überleben werde, und sehn-
, seinen Vater zu sprechen, begab er
Begleitung zu ihm, wo er denselben so
, daß man ihn mit vieler Mühe kaum

schied a
bitten l
ke und
Gegenw
gestalt
den klägl
Bitte g
Abschied
Doch u
Oschako
diesem
gen: de
Besuche
ihm au
Zureden
sen Tro
entschlo
stiegen
erhielt,
damahl
Beypfl
heit, so

ten Fluch von ihm nehmen, ihm alle seine Ver-
chen vergeben, den väterlichen Segen zu seinem
schied aus der Welt ertheilen, und für seine S
bitten lassen wolle. Bey einem so trauervollen An
cke und beweglicher Rede zerflossen der Czar und
Gegenwärtigen in Thränen, und der Czar ward
gestalt vom Mitleiden durchdrungen, daß er u
den kläglichsten Geberden seinem sterbenden Sohne d
Bitte gewährte, unter Weinen von ihm den le
Abschied nahm, und alsdenn sich wegbegab.
Doch um 5 Uhr Abends kam abermahls der M
Oschakow von der Garde, als der vierte Bothe
diesem Tage, vom Prinzen zu ihm mit dem Anb
gen: der Czarewitsch wünsche aufs höchste, noch e
Besuches seines Vaters gewürdigt zu werden, w
ihm auch der Czar nach einigem Anstande auf
Zureden seiner Hofleute, daß er seinem Sohne
sen Trost nicht versagen möchte, zu willfahren
entschloß, als er, da er kaum in die Schaluppe
stiegen war, einen andern Bothen mit der Nach
erhielt, daß der Prinz schon todt sey. Doch glau
damahls Viele, und finden auch noch eine M
Beypflichter, daß sein Tod nicht durch eine Kr
heit, sondern gewaltsam bewirkt worden, ob wohl

Welt schaffen wollte, warum hätte er
vielen Vorbereitungen ein ordentliches
illung des Todesurtheils wider ihn an=
sich hiermit den gefährlichen Folgen
daraus entstehen konnten, wenn die
rhandenen heimlichen Feinde der neuen
des Czars versucht hätten, durch eine
s Leben des Czarewitsch zu erhalten?
hätte nie erfahren, daß ein Mensch,
ht das Todesurtheil angekündigt, aus
iber in eine tödtliche Krankheit gefal=
doch gar nichts Ungewöhnliches, daß
inig von apoplectischen Convulsionen
Man darf es also nicht für unglaub.
ß dieses Uebel, welches Alexein auch
n Tage hätte treffen können, ihn eben
da man ihm sein Todesurtheil ankün=
und zwar konnte sich dieß an einem
s an einem andern ereignen, weil
Veränderung des Glücksstandes, zu
seiner Geburt bestimmt war, auf seine
nen Körper sehr gewaltsam wirken

durch den
General A
durch ein
nes Kinde
dischen Fr
war, und
zur Beysc
men des
der Kopf
Allein so
gänzlich n
der im J
handlung
vornehme
gebraucht
Czarewits
schwarzen
stücke üb
zu sehen
küssen ko
Vorgeben
führen,
gelassen

tigt die Enthauptung, meldet aber, daß dieselbe nic
durch den Vater, sondern auf dessen Befehl durch d
General Adam Weide mit einem Beile geschehen, u
durch eine gewesene Kammerjungfer des wegen e
nes Kindesmords auf Peters Befehl enthaupteten schw
dischen Fräuleins Hamilton, die aus Narva gebürt
war, und da sie von dem Czar nach der Hamilton To
zur Beyschläferinn genommen ward, unter dem Na
men des Fräuleins Kramer in großem Ansehen leb
der Kopf wieder an den Rumpf genähet worden se
Allein so viel ich einsehe, so fällt diese Enthauptu
gänzlich weg, wenn es wahr ist, wie der Verfas
der im Jahre 1751 herausgegebenen vermischten A
handlungen und Anmerkungen aus dem Munde ein
vornehmen und zu den geheimsten Staatssachen m
gebrauchten Russen erzählt, daß, da der Körper d
Czarewitsch am 28. und 29. Junius in einem m
schwarzen Sammet überzogenen und mit einem Gol
stücke überdeckten Sarge in der Dreyfaltigkeitskir
zu sehen war, und jedermann demselben die Ha
küssen konnte, um alle Welt von der Falschheit d
Vorgebens der Enthauptung augenscheinlich zu üb
führen, das Hemd am Halse des Verstorbenen off
gelassen worden sey. Eben der Schriftsteller beschre

lländischer Wundarzt, Hof oder Van Hof,
welchen jener alle Vorhänge an den Fen-
dieser aber dem Czarewitsch etliche Adern
diese eine Weile stark geflossen, erwachte
iche, und verlangte noch ein Mahl seinen
rechen, worauf Areskin denselben herbey-
als er mit ihm ankam, war der Prinz
hieden. Kurz nachher räumte man so wohl
ls Van Hof durch den berühmten Staats-
Giftmischer T.... (soll vermuthlich Tol-
us dem Wege; T.... aber empfing nach
ren gleichen Lohn. Manches von den jetzt
Umständen kommt mit dem überein, was
ingschen Magazine stehende Bericht eines
Gesandten von dieser Sache enthält. Dieser
die Czarinn Catharina habe durch einen
Tod den Czarewitsch aus der Welt ge-
seiner Erzählung bediente sie, die sich, so
ch lebte, nicht in völliger Sicherheit zu
, aber nicht rathsam hielt, bey dem Czar
d zu betreiben, auch zweifelte, ob sie sol-
n erhalten würde, sich Tolstoi's, welcher
n wider des Czarewitschens Anhänger an-

der Wollu
Verbreche
wahr gesi
unentbehr
ihm erlan
bey die F
gen, nah
er es abe
gerichtete
seinem S
Streich,
die anwe
sogleich st
Schlagen
gehen: d
darauf ka
daß der
Czar ein
Thränen
ihn, ga
ihm sein
thigste v
trübniß t

dergesetzten Richter abgesprochen ward. Doch sta der Vollstreckung im Wege, daß der Prinz alle Verbrechen, worauf man dasselbe gründete, nicht a wahr gestehen wollte. Folglich wollte man das hier unentbehrlich erforderliche Geständniß durch Peinen v ihm erlangen, und da sich niemand finden wollte, hi bey die Hand an den rechtmäßigen Kronerben zu gen, nahm der Czar selbst dieß Amt über sich. W er es aber noch nicht so meisterlich, als der hiezu a gerichtete Büttelknecht, verstehen mochte, versetzte seinem Sohne mit der Knutpeitsche einen so unglückli Streich, daß er gleich sprachlos zur Erde sank, u die anwesenden Hofleute dachten, der Prinz wer sogleich sterben. Darauf hörte der Czar zwar mit d Schlagen auf, und ging davon, sagte aber beym W gehen: der Teufel wird ihn noch nicht holen. K darauf kam Menczikow mit der Bothschaft zum Cz daß der Prinz in letzten Zügen läge. Hier ward d Czar etwas Angst, und es reuete ihm die That; Thränen flossen ihm, er eilte zum Prinzen, tröst ihn, gab ihm seinen väterlichen Segen, erthei ihm seine gänzliche Verzeihung, nahm aufs wehm thigste von ihm Abschied, und seine Angst und B trübniß trieb ihn aus desselben Gefängnisse weg. N

Falls derselbe nicht auf diese Art umge-
, und ob er das Todesurtheil würde
ken lassen oder nicht, kann man nicht
immen, besonders, da er hierüber in
wißheit stand, und im beständigen Auf-
im Zimmer die Hände zum Himmel
lück bejammerte, daß er seinen leiblichen
Sicherheit wegen hinrichten müsse, und
ete, denselben zu sich zu nehmen, und
sen Tod von seiner Verlegenheit zu be-
vitz und Gordon endlich erwähnen, daß
Gedanken standen, als wenn er entweder
es Vaters oder auf Anstiftung seiner Stief-
Gift oder Oeffnung der Adern, unter dem
s wenn die Krankheit, die ihn überfiel,
zu seiner Genesung nothwendig mache,
Uebrigens ward seine Leiche am 30. Ju-
egleitung des Czars, der Czarinn und
wieder nach der Festung in die Kathe-
racht, und mit allem bey dergleichen
gewöhnlichen Gepränge, außer daß der
anderen Herren keine Trauermäntel und

meister, u
verurtheilt
Enthauptun
einer darun
der Zunge
hierin verwi
giftet haben
sich das Ung
ten ergangen
zen, daß sie
dasselbe in
als andere
traf, ferne
des hingerich
heit doch w
ihr, da sie
nicht einmah
nen nothdür
macht ward
mer unter
ja ihr Woch
ihr damit e
daß er dem

ein Hofcavalier des Czarewitsch, Weinow, sein Hofmeister, und vier andere seiner Bedienten zum Rad verurtheilt, nachher aber die fünf ersteren mit de Enthauptung, die übrigen aber mit der Knute, un einer darunter, Fürst Scherbatow, mit Abschneidun der Zunge und Nase bestraft wurden. Der gleichfalls hierin verwickelte Bischof von Kiew soll sich selbst vergiftet haben. Abraham Lapuchins Gemahlinn nahm sich das Unglück, in welches sie das über ihren Ehegatten ergangene Todesurtheil versetzte, dergestalt zu Herzen, daß sie lieber sich selbst das Leben nehmen, als dasselbe in einem so bejammernswürdigen Zustande, als andere Damen, deren Familie gleiches Unglück traf, ferner erhalten wollte, wie denn die Witwe des hingerichteten Kikin, ungeachtet ihrer großen Schönheit doch wohl so viel Mitleiden verdiente, daß man ihr, da sie bey der peinlichen Sache ihres Gemahls nicht einmahl in Verdacht gekommen, wenigstens einen nothdürftigen Unterhalt gelassen hätte, so arm gemacht ward, daß sie in einer engen schlechten Kammer unter dem allergeringsten Pöbel sich einmiethen, ja ihr Wochenbett aufschlagen mußte, und der Hof ihr damit eine besondere Gnade zu erzeigen meinte, daß er dem Admiral Apraxin zu keinem Verbrechen

worin Bleyer meldete, daß die
ng des Czarewitsch bey vielen in
thung erreget, als wenn derselbe
Vaters in der Stille eines unna-
ben müssen, und diese geglaubte
zars große Bewegungen an vielen
n Reichs, besonders bey dem in
en Heere erregt habe. Der kai-
wenig geneigt, auf dieß Anbrin-
iselben mit Bleyers Abrufung zu
mehr der Kaiser unter dem 8. May
wissen ließ, daß es ihm sehr be-
auf des Czars Befehl abgefaßten
inem Verfahren gegen den Czare-
enen Stellen wider die Wahrheit
ß der Prinz vom kaiserlichen Hofe
Ermahnungen, ja, wie man mit
tlich zu verstehen gebe, sogar durch
ückkehr angetrieben worden, indem
nz anders verhalte, nähmlich daß
diese Angelegenheit völlig der eige-
lleyei's überlassen, und folglich den-
sich zur Rückkehr entschloß, hieran

nern Aufenth
und aus dies
bigungsschreib
8 Tagen abre
beglaubigung
Czar seinen
lowski seine
zurück schick
Kaisers an
Kaiser zu di
selowski sein
men und Lob
sein Gesuch
zur Abreise a
Aber die Gen
dem Czar.
Bie, da er
dem Czar miß
rewitsch, und
chen Todes ge
dere sich verla
Herrn, an des
lius in seinem

ß er mit dem kaiserlichen Hofe keine Gemeinschaft unterhalten begehre, der Kaiser Wesselowski's fernern Aufenthalt bey ihm gleichfalls nicht nöthig finde, und aus dieser Ursache demselben das Gegenbeglaubigungsschreiben einhändigen lasse, damit er innerhalb Tagen abreisen könne. Ob auch wohl dieses Gegenbeglaubigungsschreiben sagte, daß, da der Kaiser dem Czar seinen Residenten der Ursachen wegen, die Wesselowski seinem Herrn zu eröffnen gemeldet worden, zurück schickte, gar nicht das geringste Mißfallen des Kaisers an Wesselowskis Person oder Betragen den Kaiser zu dieser Entschließung vermochte, indem Wesselowski seiner Aufführung wegen einen guten Nahmen und Lob zurück lasse; so konnte doch dieser durch sein Gesuch nicht einmal die Verlängerung der ihm zur Abreise aus Wien angesetzten Zeit auswirken. — Aber die Generalstaaten willfahrten in gleichem Falle dem Czar. Derselbe ließ nähmlich den Residenten de Bie, da er erfahren, daß dieser allenthalben viele dem Czar mißfällige Dinge von der Sache des Czarewitsch, und hierunter daß derselbe keines natürlichen Todes gestorben, ausgebreitet, auch manches andere sich verlauten lasen, was zum Nachtheile des Herrn, an dessen Hofe er lebe, gereiche, am 13. Julius in seinem Quartier arretiren, und zugleich seine

g verdiene, weil der Reſident ge
Empörung bereits auf dem Puncte
r auszubrechen, wie er denn dieß-
, und zurückberufen zu werden be-
andern Briefe geſagt, er habe dieſe
igen ſeine guten Freunde erhalten.
nte des Reſidenten gar nicht ange-
und die Wichtigkeit der Sachen,
Wiſſenſchaft zu haben vorgegeben
zar genöthigt, ſich ſeiner Schriften
ihn zugleich fragen zu laſſen, wo-
er erfahren, daß eine Empörung
t im Werke ſey. Hierauf habe der
n, ſolches zu ſagen, auch Einige
aber allen Anſehen nach die Vor-
en; ſo habe man ihm zwar beden-
der Nichterfüllung ſeines Verſpre-
erdiene, aber dennoch in Freyheit
dern Tag über gewiſſe Fragſtücke
gehört, worauf er Alles geſtanden,
e ihm von der Empörung Verſiche-
er dem Vorgeben, er habe ſolches
Meinung geſchrieben. Ob nun wohl
che hätten, mit ihm ſtrenger zu ver-

Dinge nicht a
Uebrigens verl
ſich dieſe Unge
nugthuung,
anderer Mini
nun wohl di
genheit die
dieſen Reſid
rufen; ſo m
lerhaft, als
men ſeyn, n
1719 an die
ungeachtet ſie
aufs neue, u
Beſchwerde be
fertigung eine
Czar noch im
wie hierauf di
ten ſie gegen d
ſchluſſe unbeweg
auf auch der
Sache bey ihn
Umſtand ein

t, bis von Ihren Hochmögenden Antwort gekom-
en; denn es sey gar zu gefährlich, wenn dergleichen
inge nicht aus dem Grunde untersucht würden. —
ebrigens verlangten Se. Majestät, weil der Resident
h diese Angelegenheit selbst zugezogen, dießfalls Ge-
ugthuung, wollten auch geschehen lassen, daß ein
nderer Minister an Ihren Hof gesendet würde. Ob
un wohl die Generalstaaten ihm bey dieser Angele-
enheit die Gefälligkeit erwiesen, auf sein Verlangen
iesen Residenten von dessen Hofe nach Hause zu be-
ufen; so muß ihnen doch sein Betragen nicht so feh-
erhaft, als es dem Czar zu seyn dünkte, vorgekom-
nen seyn, weil sie denselben bald nachher im Jahre
719 an die neue Königinn von Schweden abfertigten,
ungeachtet sie voraussahen, daß der Czar hierüber
aufs neue, und zwar aus der Ursache eine doppelte
Beschwerde bey ihnen anbringen würde, weil die Ab-
fertigung eines solchen Ministers an einen mit dem
Czar noch im Kriege begriffenen Hof geschah; und
wie hierauf diese Beschwerde wirklich erfolgte, bezeug-
ten sie gegen den Czar, daß sie bey diesem ihren Ent-
schlusse unbeweglich zu verharren gesonnen seyen, wor-
auf auch der Czar aufhörte, ferner etwas von dieser
Sache bey ihnen zu suchen, wozu vermuthlich der
Umstand ein Großes mitwirkte, daß nun viele

bündnisse beyzutreten. Diese Be-
urch die damahlige Verbindung
nd Holland noch mehr Bestärkung,
Minister am französischen Hofe aus-
ndischen seine Besorgniß zu erken-
selben ersuchte, seinen Obern vor-
nn die Bemühungen, welche Eng-
den Generalstaaten anwenden wür-
gelingen möchten, solches so wohl
len als der Handlung der verei-
e zu großem Nachtheile gereichen
in reichte bald nachher ein gleiches
n seines Herrn des Czars an die
st ein.

nscheine trachtete der Czar dahin,
ihren, daß er bey allen diesen schar-
härter verfahren habe, als er, um
lgemeinen Vaters aller der ihm von
Länder ein Genüge zu leisten, ge-
indem er eine Stunde nach den zu-
richtungen sich in den Senat begab,
eigte, daß, da er jetzt ein Stück
ht in Bestrafung des Hochverrathes
er-

selben von dem
untersuchen, n
Ausspruch wide
fentlich dazu di
Grenzen seiner
hin zu vermög
nicht zu Unge
mancher denk
halt dieser na
durch in etwa
mindeste Scho
Sohne bezeigte,
Gott denen, di
reiche und Völk
theils die Unte
schützen, und d
Feld zu führen,
folglich einem j
Partheylichkeit w
ten an den dur
höheten Persone
Bauer zu bestra
im ersten Stücke

und Uschakow erwählte. Dieses Gericht sollte aufs
ngste die Amtsverwaltung und Aufführung der dem-
en von dem Czar nahmhaft zu machenden Personen
ersuchen, nach Befinden ihrer Verschuldungen den
sspruch wider sie thun, da dessen Entscheidung hof-
tlich dazu dienen würde, inskünftige jeden in den
enzen seiner Schuldigkeit zu erhalten, und da-
zu vermögen, daß er die ihm anvertrauete Gewalt
ht zu Ungerechtigkeiten mißbrauche. Doch möchte
ancher denken, daß der Ruhm, den der übrige In-
lt dieser nachdrucksvollen Rede Petern erwarb, da-
rch in etwas geschwächet werde, daß er nicht die
indeste Schonung gegen das Andenken an seinem
ohne bezeigte, indem er so von demselben sprach: da
ott denen, die er zu Beherrschern über seine König-
iche und Völker setzt, als Hauptpflichten auferlegt,
eils die Unterthanen wider auswärtige Feinde zu
hützen, und deßwegen zur Kriegszeit ihre Heere ins
eld zu führen, theils die innere Ruhe zu unterhalten,
lglich einem jeden sein Recht ohne Verzug und ohne
arteylichkeit widerfahren zu lassen, und böse Tha-
n an den durch Geburt und Glück aufs höchste er-
öheten Personen nicht weniger als am allerärmsten
Bauer zu bestrafen; so werdet ihr wissen, was ich
n ersten Stücke seit meiner Regierung gethan habe,

ß ich das russische Volk mächtig und
durch diese ihre Macht ehrwürdig,
r glücklich habe machen wollen; ein
ir so viele Mühe, meinen Untertha-
iel Blut und Schätze gekostet, und
hre nach meinem Tode völlig wieder
n wäre, wofern ich nicht auf diese
rgt hätte.

der Generaladmiral Apraxin und
Senats, Fürst Jacob Dolgoruki,
die vor dieses Gericht gefordert wur-
oruki führte seine Sache so gut, daß
nöthig achteten, ehe sie zur Fällung
ber ihn schritten, dem Czar Bericht
mit Menezikowen ward deßwegen
rfahren, weil so wohl der Vorsitzer
als die mehresten Glieder, ihm ihre
verdankten. Doch bekamen beyde bis
igung in ihren Wohnungen Wache,
dieß zur Erlegung großer Summen
lt. Apraxin hingegen ward aller sei-
rden und Bedienungen verlustig er-
allen übrigen Angeklagten kam kein

gessenheit s
und befahl
bisher gesch
ertheilte er
ben zu neh

Der
behuthsam
rungen i
von welch
Dinge un
nungen un
ten, sich z
meinen Ma
Erreichung
Czarchen, n
fehlen, zu
hohen Stelle
tete, und de
auch wider
chat wieder
der Macht
triarchen sich
nichts so seh

bringen: Se. Majestät hegten nicht den geringsten Unwillen gegen sie, und wollten alles Geschehene in Vergessenheit stellen; zog sie auch sogleich an seine Tafel, und befahl ihnen, auf Vergessenheit alles dessen, was bisher geschehen, Bescheid zu thun. Ja, Menczikowen ertheilte er hierbey das Versprechen, ihm nie sein Leben zu nehmen.

Der Czar hatte von Zeit zu Zeit erfahren, wie behuthsam er mit seiner Geistlichkeit und den Aenderungen in gewissen Gebräuchen der Landesreligion, von welchen er urtheilte, daß sie als abergläubische Dinge und Veranlassungen zu mancherley Unordnungen und Unruhen abgestellt zu werden verdienten, sich zu betragen habe, um den einfältigen gemeinen Mann zu schonen. Er erkannte, daß es zur Erreichung seiner Absichten höchst nothwendig sey, den Exarchen, welcher bey allen Gelegenheiten seinen Befehlen, zu deren Beförderung er ihn doch zu dieser hohen Stelle erhoben hatte, heimlich entgegen arbeitete, und deutlich merken ließ, daß er darnach strebe, auch wider seines Beförderers Willen das Patriarchat wieder einzuführen, und diese Würde mit aller der Macht und dem Ansehen der ehemahligen Patriarchen sich zu verschaffen. Da diesem hierbey nichts so sehr im Wege stand, als die große Menge

mehrere Begünstigung empor zu
ch zugleich durch die hierbey ge-
von einer im Verborgenen im
ch die Jesuiten geschehenen Aus-
bewegen, eine genaue Nachfor-
um nach Befinden die erforderli-
ergreifen, die Schädlichkeiten
zu ersticken, von welchen er be-
s der weiten Ausdehnung, wel-
n zu ihrem Besten gegebenen Be-
sonst erwachsen möchten. Man
ls wenn die häufigen Veränderun-
lichen Zustande des russischen Rei-
h die, welche Peter in den kirchli-
machte, bey so vielen Millionen an
erthanen und bey der Weitläuf-
die unter seiner Beherrschung stan-
uten Widerspruch gefunden, und
Empörungen darüber entstanden

1 häftete der Hofbuchdrucker Gre-
oskau heimlich von ihm gemachte

der Czar ei
wenn man
bald als ei
nachdem er
worden,
theil, auf
eine corros
denn Anf
den Bärte
Wachs sch
den *lang*
sie nebst de
1703 erreg
thätigkeiten
den der Cza
bung der K
Lieferung d
mit der Ma
fehle, die
ohne Wider
derselbe sich
Füßen geschl
Vorwande

erließ, in der Absicht, in einer entfernten Gegend des Reichs verborgen und sicher zu leben. Da aber der Czar einen Preis von 1000 Ducaten darauf setzte, wenn man ihn gefänglich einbringen würde, ward er bald als ein Gefangener zurück geführt, und empfing, nachdem er mit vielen seiner Anhänger stark gepeinigt worden, nebst zwey der Hauptstraffälligsten das Urtheil, auf einem Gerüste auf dem großen Markte durch eine corrosivische Materie geräuchert zu werden, da ihnen denn Anfangs alle Haare von den Köpfen und aus den Bärten fielen, nachher aber der ganze Körper wie Wachs schmolz, und sie in diesen Martern acht Stunden lang litten, bis ihr Tod erfolgte; nach welchem sie nebst dem Gerüste verbrannt wurden. Im Jahre 1703 erregte der große Uebermuth und die Gewaltthätigkeiten, welche Sawin, ein gemeiner Schreiber, den der Czar als Commissär zu Kasan, die Aushebung der Kriegsmannschaft von den Russen und die Lieferung der Pferde von den Tartarn zu besorgen, mit der Macht, daß der czarische Statthalter die Befehle, die er im Nahmen des Czars geben werde, ohne Widerrede und Verzug vollstrecken, und wenn derselbe sich hierin saumselig erwiese, an Händen und Füßen geschlossen werden sollte, ernannte, unter dem Vorwande der Bewerkstelligung der habenden czari-

nüge zu leisten, die Pferde mit
ind noch über dieß mehrere Er=
ausübte, nicht so gelassen, son=
seine Ungerechtigkeiten Vorstel=
n schien es, als wenn er nichts
haben begehrt habe, als wovon
s ihre Schuldigkeit sey, und so
n, daß die Vornehmsten auf seine
m zu Gästen einfanden. — Aber
ihnen so übel, daß an eben dem
ben, und die übrigen insgesammt
ind langwierigen Krankheit über=
ches sie vermuthen ließ, daß ihr
getrunkenen Methe etwas Schäd.
abe. Darauf gingen sie mit den
über Sawin führten, nach Hofe;
lte ihnen die gehoffte Erleichterung
ies sie darauf, daß es ihre Schul=
en Befehlen seiner Beamten ohne
m zu leisten. Diese Verweigerung
Noth abzuhelfen, verursachte, daß
hteten, sich selbst zu helfen. Folg=
en Waffen, und der Schade, den

von einer noc
1704 zu Astr
daß der Czar
hätte vermeid
che den Urheb
Strelitzen di
hen, bestan
möge welch
schaft des
ablegen, s
men, oder
kleidet zu ge
sollten, eine
rey sey, inde
vieles theuer
kommende A
und der Czar
treibe. Da i
keit die Gewo
geistliche Lied
in das sie f
so gab dieß G
des ihr hieri

ihrte viele Jahre, bis er ihn für einen wirklichen erbrecher erkannte, und aufknüpfen ließ. Doch auch n einer noch gefährlichern Empörung, die im Jahre 704 zu Astrachan entstand, werden viele urtheilen, aß der Czar dieselbe durch ein anderes Verfahren hätte vermeiden können. Die Hauptbeweggründe, welhe den Urhebern derselben, den dort noch existirenden Strelitzen dienten, andere Leute auf ihre Seite zu ziehen, bestanden darin, daß der czarische Befehl, vermöge welchem alle Einwohner dieser entlegenen Landschaft des russischen Gebiethes nicht nur ihre Bärte ablegen, sondern auch die neue Kleidertracht annehmen, oder den Bart und die Freyheit, so wie jetzt gekleidet zu gehen, mit einem gewissen Gelde bezahlen sollten, eine arme Leute unterdrückende Geldschneiderey sey, indem dieselben das Vermögen, sich diese um vieles theuerer, als ihre jetzige Kleidung zu stehen kommende Ausstaffirung anzuschaffen, nicht besäßen, und der Czar mit der Religion ein offenbares Gespött treibe. Da in Rußland zu Weihnachten die Geistlichkeit die Gewohnheit hat, in die Häuser zu gehen, und geistliche Lieder zu singen, wobey sie in jedem Hause, in das sie kommt, bewirthet und beschenket wird; so gab dieß Gelegenheit, daß auch Leute andern Standes ihr hierin in so weit nachahmten, daß sie gleich-

ürdigen Standes, den keine Staats=
ich und der allgemeinen Wohlfahrt
ren kann, verächtlich machte. Er
en Lese= und Schreibmeister, So-
von der allerschlechtesten Aufführung,
eiten die Person des Patriarchen,
hen Gelichters Erzbischöfe und an=
Würden der russischen Kirche be=
nen, und eine Menge Geringerer,
terer Geistlichen führten, in einem
Aufzuge, den er des Bacchus Kir=
stellen, und führte sie in der Klei=
Würden zukam, auf Ochsen und
auf mit Schweinen und mit zahm
Affen und dergleichen Thieren be=
durch die Straßen, wobey er das
alle zu diesem Collegium gehörigen
h besaufen mußten, und die höch=
mselben durch die größten Säufer
en, wie denn auch alle Vergehun=
chaben, damit bestraft wurden, daß
igen das Austrinken eines gewissen
llerberauschendsten Getränken aufer=

Vorstellungen
Beamten that
der vorerwähn
erlangen, nic
Wortführer
wurden; so tr
daß sie alle
päischen Aus
und die jaik
Unterstützung
chen Unterneh
sie über 20,0
zum Glücke fü
weise, sonder
theidigung un
Neuerungen i
über dieß best
nen Haufen,
führer mangel
daran gewesen
erlaubte, viele
standes in so
er kein anderes

gen. Da nun die Strelitzen und andere Unterthanen s Czars im astrachanschen Königreiche durch alle ihre orstellungen, die sie ihrem Statthalter und andern eamten thaten, um einige Nachsicht in Vollstreckung er vorerwähnten, ihnen so lästigen Verordnungen zu langen, nichts ausrichteten, sondern vielmehr ihre Vortführer als Aufrührer angefahren und bestraft urden; so trieb sie diese Härte zu solcher Verzweifelung, aß sie alle dortigen Befehlshaber, Edelleute und europäischen Ausländer tödteten, ihre Güter preis gaben, und die jaikschen, terkischen und donischen Kosaken zur Unterstützung ihres vorgeblichen löblichen und christlichen Unternehmens aufbothen. Es gelang ihnen, daß sie über 20,000 Köpfe ins Gewehr brachten. Aber zum Glücke für den Czar verfuhren sie nicht angriffsweise, sondern verblieben in den Schranken der Vertheidigung und Abwehr, daß die ihnen mißfälligen Neuerungen ihnen nicht aufgedrungen würden, und über dieß bestanden sie aus einem zusammen gelaufenen Haufen, dem tüchtige und kriegsverständige Anführer mangelten; denn sonst wäre der Czar schlecht daran gewesen, indem ihm der schwedische Krieg nicht erlaubte, viele Kriegsvölker zur Dämpfung dieses Aufstandes in so entfernte Gegenden zu verschicken, und er kein anderes Hülfsmittel wußte, als daß er, da

dachten, Scheremetew würde mit
iegsvölkern unmöglich diese Empö=
) sie Gelegenheit erlangen, das,
on einer unüberwindlichen Unmög=
einiger Verschuldung Scheremetews
ihn um die Gnade des Czars zu
as nach ihrer Meinung ihn stürzen
eine höhere Stufe in der Gewo=
n, der doch seinen Verdiensten und
kein unumschränktes Zutrauen bey
schenkte, sondern auch ihm einen
ingerem Range und gar keinen her.
gkeiten zum Aufmerker aller seiner
der Macht, ihn, wenn er dessen
Raum gäbe, mit dem Unwillen
drohen, zuordnete. So bald Sche=
anschen erschien, unterwarf sich auf
, durch eine unverzügliche Rückkehr
orsam sich der Verzeihung des Czars
ein Ort nach dem andern, daß er
trachan mit Gewalt zu bezwingen
ich in kurzer Zeit und ohne großes
beylegte, und hierüber die größten

rung zu suchen,
man seiner Wür
erledigt sey, ohne
durch ihre Wahl
gleich andern Bo
delieferungen no
aber, daß er ihn
nen, die sich zu
men; auch der
hatte, dafür zu
von ihnen befolg
cher, da diesem
zu bezwingen, li
selben zu dulden,
die Strafen wirk
cher Verstellung
Gelegenheit der
ten, besonders
schwedischen Kri
Schlachtbank an
zu ihnen gegang
den Major von
zwey andere Fü

ürkische Gebieth zu enthalten, auf den Landbau
die Handlung zu verlegen, und damit ihre Nah-
zu suchen, auch ohne seinen Willen keinen Ata-
seiner Würde zu entsetzen, oder wenn dieselbe
digt sey, ohne seine vorläufige Bewilligung dieselbe
h ihre Wahl wieder zu besetzen; ferner, ihnen
ch andern Bauern gewisse Frohndienste und Getrei-
eferungen nach Azow auferlegte, am widrigsten
r, daß er ihnen verboth, andere russische Untertha-
, die sich zu ihnen begaben, unter sich aufzuneh-
n; auch der Statthalter von Azow den Auftrag
tte, dafür zu sorgen, daß diese czarischen Befehle
n ihnen befolgt würden: so hielten sie für zuträgli-
r, da diesem Statthalter das Vermögen fehlte, sie
bezwingen, lieber einige Ungelegenheiten von dem-
ben zu dulden, als sich durch offenbaren Ungehorsam
e Strafen wirklicher Empörer zuzuziehen. Mit glei-
er Verstellung handelten sie, als der Czar, da bey
elegenheit der Einführung neuer Landesgewohnhei-
n, besonders aber der Aushebungen zu Soldaten im
hwedischen Kriege, den die Russen als eine gewisse
Schlachtbank ansahen, über 30,000 junge starke Leute
u ihnen gegangen waren, und im Jahre 1707 durch
en Major von der Garde, Fürsten Dolgoruki, und
zwey andere Fürsten die Auslieferung aller nach der

uf von diesem Vorfalle selbst Be-
und stellte denselben als ein Werk
or, welche der Ataman aufsuchen
Strafe des verübten Verbrechens
ein der Czar ließ sich durch dieses
den, sondern ernannte sogleich den
Dolgoruki mit 12 oder 15 000 Sol-
es so schändlicher Weise umgekom-
rächen, und diese Empörung, ehe
sich greifen könne, zu ersticken;
waren entschlossen, die Pforte um
n. Aber ihre Abgeordneten, welche
Constantinopel besorgen sollten, fie-
den russischen Kriegsvölkern in die
en von ihnen nieder gemacht. So
Dolgorukin, daß er im Jahre 1708
iedene Treffen, theils durch Hin-
0,000 aus der Welt schaffte, und
gen ein solches Schrecken einjagte,
ins Türkische flüchteten, ein großer
ern bey einem so übeln Ausschlage
g ihres Atamans einen solchen Un-
aßten, daß sie, um sich bessere Be-

brachte, wo ihr
den Kopf abhauen
Der Czar konnte
versuchten Kriegsv
zum schwedischen
achtete doch Pete
ben, das übermäß
chen, wie auch
sie von ihren Lä
anzuweisen, eini
im Jahre 1711 d
er bekannt, daß
seit dem Jahre 17
mit Ausnahme d
nicht besetzt war
gegeben werden s
ter, weil die Kl
Vorhaben des C
denklichen Umstä
dererstattung bew
den Händen des
niglich in jedem
lichkeit ein so g

ürfigkeit, und händigten, zum Beweis ihrer Auf-
igkeit, Bulawins Leiche aus, die man nach Azow
hte, wo ihr der Statthalter, Andreas Apraxin,
Kopf abhauen ließ, und nach Moskau schickte.
Czar konnte nunmehr Dolgorukin mit den wohl-
uchten Kriegsvölkern, die er hierher senden mußte,
schwedischen Kriege abrufen. — Manchmahl aber
ete doch Peter rathsam, in seinem großen Vorha-
, das übermäßige Ansehen der Geistlichkeit zu schwä-
, wie auch, statt der großen Reichthümer, die
von ihren Ländereyen zog, ihr bestimmte Gehalte
uweisen, einige Schritte rückwärts zu thun. Da
Jahre 1711 die Türken den Krieg erklärten, machte
bekannt, daß alle geistlichen liegenden Gründe, die
dem Jahre 1701 unter seiner Verwaltung standen,
t Ausnahme der Patriarchalgüter, welche Würde
ht besetzt war, den vorigen Eigenthümern wieder
geben werden sollten, wiewohl doch viele Klostergü-
, weil die Klöster, denen solche gehörten, dieses
orhaben des Czars erst dann erfuhren, als die be-
nklichen Umstände, welche den Czar zu dieser Wie-
rerstattung bewogen, bereits aufgehört hatten, in
n Händen des Czars blieben, und derselbe gemei-
glich in jedem dritten Jahre der gesammten Geist-
hkeit ein so genanntes freywilliges Geschenk von

daß dieser Russe demselben keine Ver-
unter den Verweisen seiner Mitbrüder
usse vorhielt, mit einem dicken Stocke
Hand zu schlagen, und zugleich dem
erbe Streiche zu versetzen, und dieß
amit zu vertheidigen, daß er sagte,
ng sey eine Abgötterey, die Gott die
gebührende Ehre der Anbethung raube.
die Geistlichkeit für ein so hohes Ver-
ihm das Urtheil fällte, daß er leben-
rden, und seine Asche in die Luft ge-
ollte. — Peter offenbarte sattsam,
wünschte, diesen Verurtheilten retten
dem er während seiner Gefangen-
noch nach dem bereits geschehenen
ehrmahls zu ihm ging, und ihm zu-
te nur einiges Zeichen, daß ihn seine
on sich geben, so sollte er das Leben
mit einer geringen Züchtigung davon
dieser Gefangene unbeweglich dabey
ihm sein Gewissen dieß nicht erlaube,
reckung des Todesurtheils zu verschie-
ufschieben, ob er sich vielleicht noch

anrufen, und a
sterben. Hiera
ließ sich freudig
den, an welche
welches man der
dergestalt, daß
in die Hand ga
flocht, und mit
ob man gleich
Viceczars, Rom
anzündete, und
brannte, so gab
Zeichen der Em
sondern sahe vie
nenden Arme,
worauf der V
allen vier Ecke
demselben in
Zeiten scheuet
tragen der G
Zaum anzulege
tolniken, als
sich in eine Ki

gte er ganz laut: er wolle außer dem einzigen Mitt-
r und Fürsprecher, dem Sohne Gottes, niemand
rufen, und auf dieß Bekenntniß wolle er leben und
rben. Hierauf blickte er wieder gen Himmel, und
eß sich freudig mit eisernen Ketten an den Pfahl bin-
en, an welchem zur Rechten ein Kreuz stand, an
elches man den Arm, womit er seine That verübte,
ergestalt, daß man ihm den dazu gebrauchten Stock
i die Hand gab, mit dickem eisernem Drahte um-
locht, und mit einer gepichten Haut umwand. Ja,
b man gleich darauf auf Befehl des gegenwärtigen
Viceczars, Romanadowski, bloß diesen rechten Arm
nzündete, und derselbe so eine halbe Viertelstunde
rannte, so gab er doch keinen Laut oder sonst ein
Zeichen der Empfindung einiges Schmerzens von sich,
sondern sahe vielmehr lächelnd beständig nach dem bren-
nenden Arme, bis die Flamme weiter um sich griff,
worauf der Viceczar geboth, das ganze Gerüst an
allen vier Ecken anzuzünden, und ihn dergestalt mit
demselben in Asche zu verwandeln. Allein zu andern
Zeiten scheuete sich der Czar nicht, dem strengen Be-
tragen der Geistlichkeit wider dergleichen Leute einen
Saum anzulegen; denn da er vernahm, daß 300 Ros-
kolniken, als man sie wie Ketzer aufzuheben suchte,
sich in eine Kirche geflüchtet hatten, und lieber sich von

griechische Kirche mit der lateinischen
er daß er wenigstens in seinen Staa-
n Religion mehr Freyheit verstatten
betrog sich in dieser Meinung, und
ß man sich nur mit eitlen Hoffnun-

719 am 25. Aprill raubte dem Czar
nzigen noch lebenden Sohn von Ca-
, dem er bereits als seinem Thron-
gen lassen, über welchen Todesfall
mehr betrübte, weil ihm nun sonst
Erbe, außer dem Großfürsten Peter,
nglücklichen Alexei, der noch dazu nur
var, übrig blieb, daß er folglich in
t gerieth, was er, da er sich selbst
ziel versprach, für Maßregeln ergrei-
verhindern, daß sein Absterben nicht
Grunde richte, was er mit so vielen
tiftet und in einigen Gang gebracht
r zwey von seinen mit Catharina
n, nähmlich die im Jahre 1708 ge-
d die 1709 geborne Elisabeth noch
n, denen er die Krone hätte zuwen-
den

an dem Sohne
das muntere W
selbe schon in s
der Umstand, d
bey dem Hause
bey seinem Gro
baren Haß geg
führten. Folglic
zigen gewissen
würfe, wie die
machte, und be
oder jener gelin
ließ. Einer war
nen nachgeborn
deutschen Haus
weder gleich,
Tochter zur T
warten, bis
zielt worden
Prinzen zu sei
ren. Bald hof
nen Geliebten
den er zum T

machen, wie denn auch die Herzen aller Russen
n dem Sohne des unglücklichen Alexei hingen, dem auch
as muntere Wesen, die großen Hoffnungen, die der=
lbe schon in so zarten Jahren von sich gab, wie auch
er Umstand, daß bloß durch ihn die russische Krone
ey dem Hause Romanow erhalten werden konnte,
ey seinem Großvater gegen den bey ihm unvertilg=
aren Haß gegen seinen Vater sehr stark das Wort
ührten. Folglich verursachte dieß Absterben seines ein=
igen gewissen Thronfolgers, daß er eine Menge Ent=
würfe, wie dieser Verlust am besten zu ersetzen sey,
machte, und bey der Ungewißheit, in wie fern dieser
oder jener gelingen möchte, die Sache unentschieden
ließ. Einer war, für seine älteste Prinzessinn Anna ei=
nen nachgebornen Prinzen aus einem altfürstlichen
deutschen Hause kommen zu lassen, und alsdenn ent=
weder gleich, wenn diese Vermählung geschähe, seine
Tochter zur Thronfolgerinn zu ernennen, oder zu
warten, bis aus ihrer Ehe ein männlicher Erbe er=
zielt worden sey, und alsdenn diesen neugebornen
Prinzen zu seinem unmittelbaren Nachfolger zu erklä=
ren. Bald hoffte er, daß eine oder die andere von sei=
nen Geliebten ihn mit einem Sohne erfreuen möchte,
den er zum Thronerben erklären könnte. Dergleichen

ung der Liebe des Czars diese Dame
h heirathen. Allein der Czar war von
on zu stark eingenommen, als daß er
n Tolstoi's hätte gefallen lassen können,
a, besonders wegen ihrer ganz außer-
bgiebigkeit gegen alle seine Einfälle,
ßen Platz seines Herzens besaß, als
s da die Vaterliebe gegen die mit ihr
derer künftiges Glück davon abhing,
den Stand der Gemahlinn Peters
r groß war, gesinnt gewesen wäre,
rstoßen. Da er also so wohl Cathari-
Stand lassen, als die Kantimir aufs
lte, entschloß er sich, daß Catharina
Hoheit behalten, und die Prinzessinn
ebengemahlinn an der linken Hand
und wenn sie bey ihrer damahligen
von einem Sohne entbunden würde,
folge fähig erklärt werden sollte. —
Prinzessinn in dieser Schwangerschaft
he ging, ward Catharina der Ge-
r sie die Ausführung dieses Vorsatzes
rohete, vorerst befreyet, und gewann

zu Wien, als
wienerischen
Peter wieder
Deutschland P
zusuchen, wed
Erwartung sei
von Hessenho
Glück besser
Deutschland,
Czar zu gehen
Heirath anstä
Holstein die H
in der Absicht
zoge die schw
Czar durch e
seinen Vort
möchte. Di
stehen, sich,
den Hof ein
er wie sein
offenbaren K
ßen Verwüst
sen Krieg g

ner Tüchtigkeit angesehen ward, erfüllte, da er von
ihm den doppelten wichtigen Auftrag empfing, so wohl
zu Wien, als sein Gesandter, eine Aussöhnung mit dem
wienerischen Hofe zu betreiben, dessen Freundschaft
Peter wieder zu gewinnen bestrebt war, als auch in
Deutschland Prinzen zu Gemahlen seiner Töchter aus-
zusuchen, weder in einem noch dem andern Stücke die
Erwartung seines Herrn, und von den zwey Prinzen
von Hessenhomburg, die er durch die Hoffnung, ihr
Glück besser in Rußland als in ihrem Vaterlande,
Deutschland, zu machen, bewog, mit ihm zu seinem
Czar zu gehen, war keiner demselben zu einer solchen
Heirath anständig. Peter trug daher dem Herzoge von
Holstein die Heirath mit einer von seinen Prinzessinnen
in der Absicht selbst an, daß dieselbe nebst diesem Her-
zoge die schwedische Krone erlangen sollte, und der
Czar durch eine solche Heirath von Schweden einen
seinen Vortheilen angemessenen Frieden erlangen
möchte. Dieser wollte sich aber nicht eher dazu ver-
stehen, sich, um sich diese Ehe zu verschaffen, an
den Hof eines damahls noch mit Schweden, das
er wie sein Vaterland betrachtete und liebte, im
offenbaren Kriege begriffenen, und wegen der gro-
ßen Verwüstungen und anderer Härte, womit er die-
sen Krieg geführt, bey den Schweden, derer guten

den geschlossene Bündniß den Scha-
nne, den er Anfangs von demsel-
keine englische Flotte ihm hinder-
den schwedischen Ländern so schwer
Reichsstände kein anderes Mittel,
tung ihres Reiches zu vermeiden
leunigste sich zu solchen Friedens-
ihnen der Czar bewilligen wollte,
also sein Besorgniß, von einer eng-
lich behandelt zu werden, gänzlich
. Diese Umstände machten, daß, da
n Czar anzeigen ließ, daß er bereit
rme zu werfen, wenn derselbe ihm
was für Vortheile er dem Herzoge
ossen sey, und besonders ein gewis-
ber die Heirath mit seiner ältesten
n geruhen wolle, der Czar Beden-
as Eigentliches zu versprechen, son-
emeinen Ausdrücken sich gegen ihn
er die Vortheile des Herzogs gleich
Herzen nehmen, und wenn derselbe
r Tochter sich erwürbe, woran der
le, ihn mit Vergnügen zu seinem

würde, die er
nach diesen Ge
Absicht dieses
mannschaft, w
Sibirien zu b
hängigen Herr
dieses Vorgebe
garin von dies
völlige Wahrh
Khans von Chi
Gagarin ihm
Gewißheit der
seine Aussage
der großen als
bekräftigte, u
daß derselbe b
dem der Amu
fluß gehabt,
1000 Mann
alle mögliche
gleich Gagari
wo man diese
vollkommen

Bucharey finde, nach Tobolsk zum Verkaufe gebracht,
und der Czar die Kosten reichlich vergolten bekommen
würde, die er darauf verwenden möchte, Kriegsvolk
nach diesen Gegenden zu senden, aber dem Czar in der
Absicht dieses vorspiegelte, um von demselben Kriegs-
mannschaft, wie auch allerhand Kriegsbedürfnisse nach
Sibirien zu bekommen, und sich alsdenn zum unab-
hängigen Herrn von Sibirien zu machen. Müller erklärt
dieses Vorgeben für ungegründet, weil das, was Ga-
garin von diesem Goldsande seinem Czar meldete, die
völlige Wahrheit war, und auch ein Abgesandter des
Khans von China, welchem der Czar im J. 1714 den von
Gagarin ihm übersandten Goldsand zeigen ließ, die
Gewißheit der von Gagarin gemeldeten Sache durch
seine Aussage, daß man in fast allen Flüssen so wohl
der großen als der kleinen Bucharey Goldsand antreffe,
bekräftigte, und hierüber dem Czar den Vorschlag that,
daß derselbe befehlen möchte, an dem Orte, wo ehe-
dem der Amudarja in die kaspische See seinen Aus-
fluß gehabt, eine Stadt zu erbauen, und dieselbe mit
1000 Mann zu besetzen, wobey sein Khan den Russen
alle mögliche Beförderung leisten würde. — Wenn
gleich Gagarin von der eigentlichen Lage der Oerter,
wo man diesen Goldsand am häufigsten finde, nicht
vollkommen unterrichtet wäre, und sich die Sache

m erlangen konnte, und längst vor-
so wohl Gewehr- als Pulverfabri-
elegt waren, und er zu dieser Un-
Soldaten, sondern bloß Officier
seinem Herrn begehrte. Dieß wäre
Weg gewesen, wenn er Willens
zum unabhängigen Herrn sei-
zu machen, da Peter hierzu solche
ürde, von denen Gagarin vermu-
sich einem solchen Vorhaben aufs
ürden, und auch durch die Kriegs-
Befehlen in Sibirien untergeben
Macht hiezu von Gagarin selbst
m doch an kriegsverständigen An-
ge der damahls in seiner Statt-
n schwedischen Kriegsgefangenen
ickere Werkzeuge zur Ausführung
fs gewesen wären, und die noch
en Wohlthaten, die er ihnen er-
Vater und Versorger verehrten,
eigenen Mitteln ihnen innerhalb
1711 bis 1714 über 15,000

hungen und ma
neralmajor Lich
birien geschickt,
halten einzuziehe

Aber dessen
Untersuchung in
te, und Peter g
brechen zu haben
sen, obwohl de
aufs grausamste
und verschiedene
das Mindeste vo
beschuldigte, un
rischer Gefälle u
gesammelt, eing
theil, das ihn
ergangen war,
einer Zeit zur a
an, wenn er b
auf seiner Verne
lung an einem
zu Petersburg
ausdrücklichen

... nach Sibirien brachten, und sie seiner Herrschaft
terwürfig zu machen. Fruchtlos waren seine Bemü-
ngen und man erreichte nichts. Peter hatte den Ge-
ralmajor Licharew hauptsächlich darum nach Si-
rien geschickt, um Nachrichten über Gagarins Ver-
lten einzuziehen.

Aber dessen Verurtheilung geschah eher, als diese
ntersuchung in Sibirien vorgenommen werden konn-
, und Peter glaubte genugsame Beweise seiner Ver-
rechen zu haben, um dieselbe nicht abwarten zu dür-
n, obwohl der Fürst, ungeachtet er mehrere Mahl
ufs grausamste geknutet ward, und sein eigener Sohn
nd verschiedene Andere wider ihn gezeugt hatten, nicht
as Mindeste von den Verbrechen, welcher man ihn
eschuldigte, und daß er sich durch Unterschlagung cza-
ischer Gefälle und Erpressungen seine großen Schätze
esammelt, eingestand. Ja, nachdem bereits das Ur-
theil, das ihn zum Galgen verdammte, wider ihn
rgangen war, schob Peter dessen Vollstreckung von
iner Zeit zur andern auf, und trug ihm Verzeihung
n, wenn er bekennen würde. Doch da er beständig
auf seiner Verneinung verharrete, erfolgte die Hinrich-
tung an einem vor den Fenstern des Justizcollegiums
zu Petersburg errichteten Kniegalgen, und auf Peters
ausdrücklichen Befehl mußten alle Senatoren, unter

heruntergesetzt, und mußte die Dienste
richten.

von Holstein hatte bey seiner Anwe-
und an der Gemahlinn Peters eine
sprecherinn bey demselben, indem die-
rt der Herzoginn von Kurland, Anna,
ders ihres Gemahls, Iwan, zu
, daß sie seine Vortheile als ihre
n nehme, indem sie sich zur höchsten
rechtmäßigen Erben eines Reiches,
nterthaninn sie sey, zu ihrem Schwie-
n. Diese Rede Catharinens selbst ist
e Widerlegung der Meinung derer,
, gewiß zu wissen, daß sie nicht in
worden, sondern einen litthauischen
rl oder Samuel, zum Vater gehabt
auch das, was eben diese Berichter
Herkunft ferner sagen, nähmlich daß
ie römischkatholisch, und Catharina
Religion zugethan, und erst nachher
Lutherthume verwechselt habe, mir
int, indem diese Erzähler keine Ver-
, die sie vermocht hatte, wenn sie

seyn müsse,
grenzen, und
nicht, daß die
kommen ließ,
ihr, sondern
wandt waren,
wandtschaft m
könne. Die
bringen ließ,
Christina, be
simowski, au
Iwan, Jacob
stina an Sim
kow, Stamm
schaft, die vo
Bruder ohne
an den Kamm
vermählten M
merherrn Sa
Christina wu
im Jahre 17
Auftrag der
theuer zu st

us doch nicht, daß Catharina gleichfalls in diesem Großherzogthume unter pohlnischer Hoheit geboren seyn müsse, da Litthauen und Liefland an einander grenzen, und so glaube ich diesen Berichtern auch nicht, daß diese Anverwandten, die Catharina zu sich kommen ließ, zwey Schwestern und ein Bruder von ihr, sondern daß sie auf andere Weise mit ihr verwandt waren, und der eigentliche Grad ihrer Verwandtschaft mit Catharinen nicht bestimmt werden könne. Die ersten Personen, die Catharina zu sich bringen ließ, waren zwey Frauenzimmer, Anna und Christina, beyde verheirathet, Anna an Michael Jesimowski, aus welcher Ehe vier Söhne, Joseph, Iwan, Jacob und Andreas, entsprossen sind, Christina an Simon, nachmahligen Grafen von Handrikow, Stammältern einer zahlreichen Nachkommenschaft, die von einem Sohne Iwan, dessen älterer Bruder ohne Kinder starb, und beyden Töchtern, der an den Kammerherrn und Oberhofmeister Tschoglokow vermählten Maria, und Marfa, Gemahlinn des Kammerherrn Saffonow, erzielt wurden. Diese Anna und Christina wurden aus verschiedenen Orten in Litthauen im Jahre 1725 abgeholt, und dem Officier, der den Auftrag der Abholung der erstern hatte, kam derselbe theuer zu stehen, indem die verwitwete Starostinn

dem Grafentitel benannt wurden.
ard hernach Sophia an den pohl-
r Savieha, Catharina an den
Chef, Nicolaus Freyherrn von
den Großkanzler, Michael Wo-
. Aber so sehnlich auch Catha-
Vermählung zwischen ihrer Toch-
erzoge von Holstein zu stiften, so
re Gewalt über das Gemüth ih-
weit, daß sie dieß gegenwärtig
rken konnte. Denn wegen seines
ndlich einmahl durch einen förm-
mit Schweden sich das Behal-
er von den in diesem Kriege ge-
n seinem Reiche einzuverleiben
rn, da die fernere Fortsetzung
die mindeste Aussicht, dadurch
gab, sondern eine vergebliche
Leuten und Gelde war, und er
wendigkeit erkannte, auf dieser
ftigen Reiches völlig freye Hände
er mit gehörigem Nachdrucke die

thun müssen, da
Dinge zugeständ
besser anzubringe
ten Umstände d
lich viele Neigung
mit Schweden z
etwas zum Best
einer nicht unde
mungen, demsel
derlich zu seyn,
er dieß selbst dem
witz mit der En
anders seyn köun
Herzog, sterblich
der Nachwelt wür
er einen für sein
ausschlagen, od
gezeigt hatte, de
diese seine geschel
den Weg eröffne
mit besseren Hoff
mahl gegebenes

er war doch nicht im Stande, die Sache des Her-
s in Schweden so kräftig zu unterstützen, als er hätte
n müssen, damit die Schweden dem Herzoge solche
nge zugeständen, daß der Czar seine Tochter nicht
er anzubringen hoffen könnte. Die eben erwähn-
Umstände drangen Petern, ungeachtet er wirk-
viele Neigung für den Herzog hatte, den Frieden
Schweden zu Nystad am 30. August 1721, ohne
vas zum Besten des Herzogs zu bedingen, ja mit
er nicht undeutlichen Entsagung auf alle Unterneh-
ngen, demselben zum schwedischen Throne beför-
lich zu seyn, abzuschließen. Doch ertheilte er, als
dieß selbst dem herzoglichen Staatsbedienten Basse-
z mit der Entschuldigung, daß dieses nun nicht
ders seyn könne, und er, da so wohl er, als der
erzog, sterbliche Menschen wären, es unmöglich bey
r Nachwelt würde haben verantworten können, wenn
einen für sein Reich so vortheilhaften Frieden hätte
sschlagen, oder auch nur aufschieben wollen, an-
zeigt hatte, demselben zugleich den Trost, daß eben
ese seine geschehene Aussöhnung mit Schweden ihm
en Weg eröffne, sich dort der Vortheile des Herzogs
it besseren Hoffnungen anzunehmen, und er sein ein-
nahl gegebenes Wort, denselben nicht zu verlassen,

Bassewitz eine solche Rede schwer
en, und der Czar aufs höchste dar=
werde, sagte derselbe: Man ist den
des Eifers eines treuen Dieners
, und es wäre mir sehr lieb, wenn
en, ihm glichen. Gleich nachdem er
ließ er sich einen großen Pokal rei=
u Bassewitzen: Trinket ihn, braver
dheit euers Herzogs aus; ich werde
eit euch zu überführen wissen, daß
und euch das Geständniß abzwin=
t bereuen dürfet, ihn zu mir ge=
Er befahl auch, daß Schafirow so=
tzen zum Herzoge gehen, und dem=
Nahmen eben diese Erbiethungen

ung dieses Friedensgeschäftes hatte
kläret, daß er die Abschaffung der
für unumgänglich nothwendig er=
s Kirchenregiment durch ein bestän=
nach den Vorschriften eines geistli=
erwaltet werden sollte. Die Abfas=
ents übertrug er im Jahre 1718 dem

welchem er nac
in der Dichtkun
heit ertheilte, d
Gedichte und ve
auf Menczikow
digten, die den
daß derselbe
durch die aus
Nahmen der
Beantwortung
bonne. Nachde
tigt, und der
sert hatte, th
vornehmsten G
fung mit, wo
ten Versamml
gleichfalls Ver
am 23. Febr
vom Czar und
ren unterschrie
dere aber im
nebst den V
Unterzeichnung

yher zum öffentlichen Lehrer in eben der hohen
hule, nähmlich dem Brazkoikloster zu Kiew, aus
lchem er nach Italien gereiset war, ernannt ward,
der Dichtkunst, Weltweisheit und Gottesgelahrt-
it ertheilte, durch die Herausgabe einer Sammlung
edichte und verschiedener, theils auf den Czar, theils
f Menczikow gehaltener Lobreden, durch seine Pre-
gten, die dem Czar so ausnehmend wohl gefielen,
aß derselbe keinen Prediger so gern hörte, wie auch
urch die aus seiner Feder auf Befehl des Czars, im
Nahmen der ganzen russischen Geistlichkeit, geflossene
Beantwortung der Vereinigungsvorschläge der Sor-
bonne. Nachdem dieser Bischof das Reglement verfer-
tigt, und der Czar dasselbe durchgesehen und verbes-
sert hatte, theilte derselbe es dem Senate und den
vornehmsten Geistlichen zu einer nochmahligen Prü-
fung mit, worauf es diese in der hierüber angestell-
ten Versammlung zwey Mahl verlesen ließen, und
gleichfalls Verbesserungen machten. Alsdenn wurden
am 23. Februar 1720 zwey Abschriften desselben
vom Czar und allen Geistlichen und weltlichen Her-
ren unterschrieben, und eine in der Synode, die an-
dere aber im Senate aufbewahrt, auch alle Bischöfe
nebst den Vorstehern der vornehmsten Klöster zur
Unterzeichnung nach Moskau berufen. So war nun

r diese Regierung mit dem Titel:
girende Synode, beehrte.
ten Verrichtungen dieser neuen Re-
arin, daß sie auf Veranlassung ei-
ber dem Senate zugefertigten Be-
unvermögenden Schuldner, alle
mit Ausnahme derer, die Mord-
raub und noch größere Verbrechen
nzen Reiche eine allgemeine Verzei-
d, Falls sie im Verhafte wären, in
darunter sogar die mit begriffen
gefährlicher Verschwörung wider die
s auf Lebenszeit zu den Galeeren
n, auch alle Rückstände der zu be-
bis zum J. 1718 erlassen werden soll-
Gott für die bey Gewährung dieses
st auf unzählige Art erzeugte Gnade
eit auf keine bessere Weise zu danken
er sich auch über seinen Nächsten er-
glücklichen helfe, nebst dem Senate
den Schluß abfaßten, denselben im
zen russischen Volkes zu bitten, we-
und unzählbaren Verdienste, die

dieselbe am
gen, die man
densschlusses a
Dieses geschah
Mund des Gr
der gesammte
Vivat, und
Donner aller
des kleinen
holte. Der
folgenden wen
„Ich wünsche
„erkennen mö
„Krieg und je
„hat. Wir f
„dafür zu da
„Frieden erla
„lassen, daß
„damit es un
„schen Reiche
„Gelegenheiten
„senen Frieden
„desnutzen in

ihnen die Genehmigung ihrer Bitte, und erlaubte,
ß, um diese Handlung recht feyerlich zu machen,
eselbe am 22. October mit den Freudenbezeigun-
n, die man alsdenn wegen des nystädtischen Frie-
nsschlusses anstellen sollte, verknüpft werden möchte.
ieses geschah also am angesetzten Tage durch den
tund des Großkanzlers Golowkin, worauf zuförderst
r gesammte Senat alle diese Nahmen mit einem
ivat, und alsdenn das gesammte Volk unter dem
Donner aller Kanonen so wohl von der Festung und
es kleinen Gewehrs von 27 Regimentern wieder-
olte. Der Czar beantwortete Golowkins Rede mit
olgenden wenigen, aber nachdrucksvollen Worten:
„Ich wünsche, daß unser ganzes Volk vollkommen
„erkennen möge, was Gott durch den vergangenen
„Krieg und jetzt geschlossenen Frieden an uns gethan
„hat. Wir sind schuldig, mit aller Inbrunst Gott
„dafür zu danken, aber nicht auf die durch diesen
„Frieden erlangten Vortheile uns dergestalt zu ver-
„lassen, daß wir im Kriegswesen nachlässiger werden,
„damit es uns nicht so ergehe, wie es dem griechi-
„schen Reiche ergangen ist, sondern uns der guten
„Gelegenheiten, die uns Gott mittelst dieses getrof-
„fenen Friedens darbiethet, unsern allgemeinen Lan-
„desnutzen innerhalb und außerhalb dem Reiche zu

nahmlich Eroberungen an der caspi-
chen, noch geheim hielt, dieselben
Mächten, nahmentlich dem römi-
inemark, dem Könige von England,
großes Aufsehen erregten, worin sie
andlungen, die er mit dem französi-
chen Hofe pflegte, und von welchen
aß sie dahin gingen, durch die Ver-
beyden Prinzessinnen an Prinzen aus
anzösischen und königlich spanischen
iesen beyden Reichen zu verbinden,
roße Freundschaft, die er und der
en gegen einander bezeigten, bestärkt
der König von Preußen ertheilte, so
ch seinen Envoyé an dessen Hofe,
Mardefeld, die Nachricht von der
Kaisertitels erhielt, demselben un-
l, diese neue Würde zu erkennen,
emselben jeder Monarch und unab-
dieß zu thun Bedenken trug, und
ie ersten waren, welche diesem Bey-
gs, bloß darum im Jahre 1722 am
Haag, folgten, weil ihnen Peter
(den

Plan erreich
Petersburg
der Beherrsch
feste beging,
schaffen. —
kert war, u
habender L
die Nothw
und Entvö
helfen, so n
eben genann
seyn indem
Pracht in die
Fest des uy
eine Schlitte
seiner Abrei
nichts in M
zur Ausbesse
bauung neu
kaiserliche
Pallast am
zwischen die
Währe
Gesch. Ruß

alte Hauptstadt seiner Staaten gelegt, sondern weil sein Plan erreicht war, suchte er ihr die so lange nach Petersburg verlegte Ehre, der Ort zu seyn, wo der Beherrscher von Rußland die vornehmsten Staatsfeste beging, wenigstens zum Theile wieder zu verschaffen. — Da nun Petersburg bereits so bevölkert war, und eine solche Menge vornehmer und wohlhabender Leute sich darin ansässig gemacht hatte, daß die Nothwendigkeit aufhörte, ihr durch Zwangsmittel und Entvölkerung anderer angesehener Städte aufzuhelfen, so wollte er Moskau zur Wiedererlangung des zu eben genannter Absicht entzogenen Glanzes beförderlich seyn indem er am 18. December 1721 mit sehr großer Pracht in diese Stadt einzog, am 28. Jänner 1722 das Fest des nystädtischen Friedens dort feyerte, am 31 eine Schlittenfahrt von 60 Schlitten anstellte, und vor seiner Abreise das zwanzig Jahre gedauerte Verboth, nichts in Moskau zu bauen, aufhob, die Einwohner zur Ausbesserung ihrer in Verfall gerathenen und Erbauung neuer Häuser ermunterte, auch selbst das kaiserliche Schloß Kremlin ergänzte, einen neuen Pallast am Flusse Sausa bauete, und einen Canal zwischen dieser Stadt und Petersburg anfangen ließ.

Während dieses Aufenthaltes zu Moskau gab

möchte, mittelst des Looses erthei-
n. Damit er auch die in seinem
Beamten besser kennen lernte, hatte
rschiedene Ukasen oder Befehle eine
in der Zeit seines Aufenthalts in
eser Stadt berufen. Allein es er=
venige, daß er am 11. Jänner 1722
fertigen sich genöthigt sahe, in wel-
ebliebenen den 1. März als den Tag
hem sie durchaus hier seyn und sich
llten, indem ein jeder, der alsdann
gültige Ursache seines Wegbleibens
iter und seines ehrlichen Nahmens
a, sein Leben einem jeden Preis ge=
f einen so scharfen Befehl unterstand
auszubleiben; und am 7. Februar
tschen und übrigen Ausländer den
daß sie der Kaiser würdigte, ohne
zu mustern, und diese Musterung
schränkte, daß, als sie, 18 oder
k vor ihn kamen, und bey ihren
ienungen aufgerufen waren, er die
d sie das alle? und als man ihm

stohlen? un
zur öffentli
Ferner
nung bekan
welchen die
raladmira
Staats=
daß die e
Classen,
Schiffsba
Gouverne
alten Adel
ihrer Verg
chem Mark
Titel und N
auf der Pe
Brief zur
Ehefrauen,
serinn, als
Rang ihre
Töchter vie
höhern Ran
den Platz e

vorfung vorlegten, unter welchen auch folgende wa-
ren: ob sie jemahls den Kaiser oder das Reich be-
stohlen? und ob und wegen welches Verbrechens si
zur öffentlichen Strafe gezogen worden?

Ferner ließ er unterm 24. Jänner eine Rangord-
nung bekannt machen, die in 14 Classen bestand, von
welchen die erste den Generalfeldmarschall, den Gene-
raladmiral und den Reichskanzler begriff, alle Kriegs-
Staats- und Hofbedienten enthielt, und verordnete,
daß die ehelichen Nachkommen aller in den acht ersten
Classen, zu welcher unter andern die Majors, die
Schiffsbaumeister und die Regierungsräthe in den
Gouvernements gerechnet wurden, auf ewig dem besten
alten Adel gleich geschätzt werden, hingegen alle, die
ihrer Vergehungen wegen abgesetzt, und auf öffentli-
chem Markte gestraft oder nur entblößt werden, ihren
Titel und Rang verlieren, die, welche unschuldiger Weise
auf der Peinbank befragt worden, einen kaiserlichen
Brief zur Bescheinigung ihrer Unschuld erhalten, alle
Ehefrauen, außer der Oberhofmeisterinn bey der Kai-
serinn, als welche über alle anderen Frauen gehe, den
Rang ihrer Männer haben, die unverheiratheten
Töchter vier Classen zurücktreten, alle, die sich eines
höhern Ranges anmaßten, oder den ihnen gebühren-
den Platz einem Geringern abtreten würden, für je-

eiten den Vortritt vor allen Fürsten
en des russischen Reiches.

hier am 5. Februar ein Gesetz über
lches in den europäischen Staaten
Art ist, und, wo es in einigen mor-
vermeintlicher Aufrechthaltung der
Gewalt der Beherrscher Statt
n blutige Empörungen und gewalt-
ungen erregt hat. Denn er ließ
nen schwören, daß sie diese seine
nöge welcher es bey ihm und allen
auf dem russischen Throne beruhe,
en jemanden zum Thronfolger zu er-
Bemerkung einiger Untüchtigkeit des
Entschließung wieder zu verändern,
Nachfolger zu ernennen, für wahr
nten, und dem solchergestalt ernann-
nach dem Absterben des regierenden
m nunmehrigen rechtmäßigen Herrn
m seyn, auch bey allen Vorfällen
ihres Lebens ihre Treue beweisen,
ch wider dieß Thronfolgesetz setzen,
Auslegung desselben machen möchten,

zuförderst a
storbenen S
seine boßha
durch eine
Rührung se
tes Gnade
Quelle, a
welcher d
entsprunge
er, als de
erben müß
alle Ermah
den Wind
daß er nich
diese üble
doch nicht
von derselbe
heiligen Sc
spiel hiervor
Sohne bey
und der den
Verfahren
Czar Iwa

r Abfassung eines solchen Thronfolgegesetzes ange-
ieben hatten. Denn er erinnert seine Unterthanen
förderst an die weltkundige Begebenheit seines ver-
orbenen Sohnes Alexei, von welchem er sagt, daß
ine boßhaften und absalonischen Anschläge, die nicht
urch eine über solche Gottlosigkeiten empfundene
Rührung seines Herzens, sondern lediglich durch Got-
es Gnade rückgängig geworden, aus keiner andern
Quelle, als der ehemahligen Gewohnheit, vermöge
velcher dem ältesten Sohne die Erbfolge gebührte,
entsprungen seyen, indem er in der Zuversicht, daß
er, als der einzige Sohn seines Vaters, dessen Thron
erben müsse, und derselbe ihm nicht entgehen könne,
alle Ermahnungen und Züchtigungen seines Vaters in
den Wind geschlagen habe. Nachher behauptete er,
daß er nicht wisse, wie und aus was für Ursachen
diese üble Gewohnheit so fest eingewurzelt sey, da
doch nicht nur in Privatfamilien verständige Aeltern
von derselben abgegangen seyen, und man selbst in der
heiligen Schrift beym ersten Blicke sogleich ein Bey-
spiel hiervon antreffe, da Rebekka ihrem jüngsten
Sohne bey ihrem Manne die Erbfolge verschaffte,
und der demselben zugewandte göttliche Segen dieses
Verfahren Rebekkas bestätigte, sondern auch der
Czar Iwan I. Wasiljewitsch, ein wahrhaft

aber der erforderlichen Kürze halber
würden, sollten sie künftig beson-
acht werden. Aus eben diesen Ursachen
ieb der Vaterliebe, die er zu seinen
e, 1714 verordnet, daß alle unbe-
nur auf den Fall dem ältesten Sohne
ollten, wofern nicht die Aelteru an
en jüngern, den sie für würdiger er-
ben ernannt hätten. Hieraus folge,
eit mehr obliege, durch ein solches
dafür Sorge zu tragen, daß das
egen nun viel weiter ausgebreitete
er geschmälert werde, und zu verhü-
inder der Monarchen nicht nach dem
jedermann vor Augen stehenden
ei's) in gleiche Boßheiten verfal-
h den Zaum, daß es bey dem re-
stehe, sie der Thronfolge zu entsetzen,
ung derselben zurückgehalten werden

Wais, ein vornehmer Afghaner,
des persischen Hofes und des Re-
die Vorsteher der Tempel zu Mekka

halter von
und auf 1
nachher abe
Khans,
Dieser Ab
ganzen pe
dasselbe
Abas d
flüssig in
das höch
ren konn
keinem gr
Mittel, e
kannten, z
rung alle
Afghaner
zum Losun
häupter d
welches r
einen Jah
Hof bezahl
man an ih
ward, war

[ta]pferkeit durchschlug, niedermachte, und im J[ahre]
1710 durch 500 Reiter 5000 Mann unter dem Statt-
[h]alter von Tauris, Muhamed in die Flucht trieb,
und auf 1000 derselben tödtete oder verwundete, bald
nachher aber Kosru-Khan, Brudersohn Gurghin-
Khans, mit einem sehr zahlreichen Heere aufrieb.
Dieser Abfall der Afghaner zog den Untergang des
ganzen persischen Reiches nach sich. Denn ob wohl
dasselbe bey aller Abnahme der Kräfte, die es sei[t]
Abas des Großen Tode verloren hatte, noch über-
flüssig im Stande war, ein Volk, wie die Afghaner
das höchstens 16000 streitbare Männer ins Feld füh-
ren konnte, die alle bloß zu Pferde fochten, und mi[t]
keinem groben Geschütze umzugehen wußten, auch kein[e]
Mittel, einiger Maßen befestigter Orter einzunehmen
kannten, zu bezwingen; so machte doch die übele Regie-
rung alle Rettung unmöglich, und die Empörung der
Afghaner diente vielen andern unterwürfigen Ländern
zum Losungszeichen, ein Gleiches zu thun. Die Ober-
häupter der Lesgier, Daudbeg und Surchai[,]
welches räuberische Volk seit Abas II. theils durch
einen Jahrgehalt von 17000 Tomans, den ihnen der
Hof bezahlte, theils durch ein hinlängliches Heer, das
man an ihre Grenze verlegte, im Gehorsam erhalten
ward, waren die ersten, welche, da die Verschnitte[nen]

tthalter von Astrachan auf Befehl
von diesen Häuptern der Empörer
en dieser den russischen Unterthanen
igung. Diese Umstände bewogen
hre 1715, den Oberstlieutenant
nskoi als Gesandten nach Ispa=
rage zu senden, so wohl mit dem
delsvertrag zu schließen, als bey
en, daß er diese Empörer zu ge=
iehe, den durch sie gestörten Han=
seitiger Unterthanen wieder her=
demselben, Falls er sich entschul=
s aus Unvermögen diesem Gesuche
rrschers nicht willfahren könne, rus=
anzubiethen. Allein der letzte An=
Gesandten schien dem persischen
er Fallstrick zu seyn, indem die
wischen den Beherrschern von Ruß=
orgischen Fürsten, von welchen
nach Rußland begeben hatte, den
regierenden Peter empfing, wenn
Krieg geendigt hätte, ihm zur Wie=
Erbreiches zu verhelfen, und, als

sondern so
ganze persi
ten, daß
nen keines
darauf bed
Mittel zu
kriegung
ihnen da
und derg
aufreibe.
feindlichen
Umstand,
auf der G
Gewohnhei
den sagte,
menier au
zahlreichen
entweder e
geben, beh
nigen von
nier solche
chen, daß e
Unterthanen

den Vorsatz hegten, mittelst russischer Hülfsvölker nicht nur sich der Unterwürfigkeit unter Persien zu entziehen, sondern sogar in Vereinigung mit den Russen das ganze persische Reich einzunehmen, woraus sie folgerten, daß Persien diesen Fürsten und ihren Unterthanen keineswegs etwas vertrauen, sondern vielmehr darauf bedacht seyn müsse, sie durch alle ersinnlichen Mittel zu schwächen, und nur in der Absicht zur Bekriegung der Reichsfeinde zu gebrauchen, daß man ihnen dabey alle erforderliche Unterstützung entziehe und dergestalt durch das Schwert der Reichsfeinde aufreibe. Die Furcht, die der persische Hof für einen feindlichen Anfall von Petern hatte, vergrößerte den Umstand, daß im J. 1708 ein russischer Gesandter, als er auf der Grenze von den persischen Befehlshabern nach Gewohnheit um seinen Nahmen befragt ward, denselben sagte, daß er Israel Ori heiße, und ein Armenier aus Kapan sey. — Da derselbe mit einem zahlreichen Gefolge von lauter Armeniern ankam, und entweder er selbst, um sich ein größeres Ansehen zu geben, behauptete, daß er von den vormahligen Königen von Armenien abstamme, oder einfältige Armenier solches von ihm aussprengten, und laut sprachen, daß er in der Absicht komme, seine natürliche Unterthanen von der persischen Herrschaft zu befreyen,

enden Mir=Wais Meinung eins
es ihm so zuträglich war, sie in
on einem der persischen Herrschaft
erständnisse zwischen dem russischen
n christlichen Unterthanen des Kö.
stärkte, aber hinzufügte, daß man
agen würde, wenn man einem Ge=
ächtigen Nachbars den Zutritt zum
s versagen wollte, indem Peter
eleidigung sogleich mit Feuer und
rde. Dieser Rath schien allen per=
weise, daß sie ihn befolgten, und
um ja den ihnen so fürchterlichen
um Zorne zu reitzen, mehr Ehre
erwiesen, als er selbst von ihnen
dieser Mann, der dem Monarchen
allen dessen Staatsbedienten ein so
en einjagte, war ein Mensch von
kunft, der, als er sein Vaterland
Unterhalte das Mittel ergriff, im
Kaffeh zu verkaufen, und nachher
at in Kriegsdienste trat, durch seine
rgenländischen Sprachen sich dem

Staatsbe
fast lauter
Ursachen l
linskoi
genehmigt
Wolin
Ende de
außer S
zu beschü
in die lä
Provinzen
Petern
für rathsa
gung die
Karte von
erfahrner
dor So
die Sicher
lung ihn
Jahren 17
solchen B
aber bloß
sucht hatte

Bitte überkommen hatte, wie denn die vielen Leu
die ihn begleiteten, welche die Furcht der persisch
Staatsbedienten für ein russisches Kriegsheer ansah
fast lauter armenische Kaufleute waren. Aus dies
Ursachen lehnte der persische Hof die ihm durch W
linskoi angetragenen Hülfsvölker höflich ab, u
genehmigte den ihm vorgeschlagenen Handelsvertra
Wolinskoi aber rieth seinem Herrn, als er geg
Ende des Jahres 1718 zurückkam, da Persien s
außer Stand befinde, seine Länder wider die Empör
zu beschützen, zur Sicherung der russischen Grenz
in die längs der kaspischen See gelegenen persisch
Provinzen russische Kriegsvölker einrücken zu lasse
Petern gefiel zwar dieser Anschlag; aber er fand do
für rathsam, sich inzwischen durch gründliche Erkund
gung dieser See und Aufnahme einer richtiger
Karte von derselben, die durch zwey Fahrten zwey
erfahrner Seeleute, Carl von Verden und F
dor Soimonov, unter dem Nahmen, daß bl
die Sicherheit der Kauffahrer und das Beste der Han
lung ihn hierzu angetrieben, veranstalt ward in de
Jahren 1719 und 1720 vorzubereiten. Die nach eine
solchen Befehle von diesen Leuten verfertigte Karte, d
aber bloß die westliche und die südliche Küste unte
sucht hatten, daß also die nördliche und östliche na

en und durch fleißige Anwendung
erworbene Kenntnisse und Geschick-
ugleich ertheilt er das Versprechen,
was er in seinen Ländern auftreiben
ndurch des Nahmens eines nützli-
r hochberühmten Akademie würdig
heilen. Sie kam ihm auch auf
Zuge, den er am 15. May in Ge-
mahlinn von Moskau aus antrat,
und Peters Hoffnung ward ge-
uf dieser Seite die Grenzen seines
lich zu erweitern.
diesem Feldzuge gemachten Erwer-
iser am 18. December in Moskau
n Einzug, bey welchem er nach
m Fürsten Cäsar von seinen Ver-
abstattete. Er überreichte dem-
üssel von Derbent, und sagte, daß er
Tod 7000 an Krankheiten verstor-
d 2500 Pferde erworben habe.
Wahrscheinlichkeit hatten die Be-
Schifffahrt, der lange Zug durch

Dienste ne
Im J
schatka un
schaft von
Das
Rückkunft
der am
Menczi
wo beyde
sogleich E
dem jeder
haften Be
dieser Zw
denn der
Ausspruch,
zur Strafe
nats erwies
der gemach
werden so
hochgeschätz
zu retten.
lich Unters
admiral un

~~sches daraus, daß der Kaiser so starke Werbunge~~
unter sehr vortheilhaften Bedingungen für die, welch
Dienste nehmen würden, anstellte.

Im Jahre 1719 fingen die Russen an sich Kamtschatka unterwürfig zu machen, und erhielten Kundschaft von den kurilischen Inseln.

Das erste Geschäft, was der Kaiser bey seine Rückkunft abzumachen fand, war der heftige Zwist der am 31. October im sitzenden Senate zwischen Menczikow und dem Vicekanzler vorgefallen war, wo beyde einander viele Verbrechen vorwarfen, und sogleich Eilbothen an den Monarchen abfertigten, indem jeder seinem Gegner durch einen für sich vortheilhaften Bericht vorzukommen sich bemühete. Allein dieser Zwist fiel zu beyder großem Unglücke aus; denn der Kaiser that gleich bey seiner Ankunft den Ausspruch, daß von jedem vorläufig 10000 Rubel zur Strafe der von ihnen der Versammlung des Senats erwiesenen Unehrerbiethigkeit erlegt, und die einander gemachten Vorwürfe nachher gerichtlich untersucht werden sollten. Beyde wurden von der Kaiserinn hochgeschätzt; aber ihr Fürwort vermochte sie nicht zu retten. Denn im J. 1723 stellte der Kaiser diese gerichtlich Untersuchung an, vor welche auch der Generaladmiral und eine Menge anderer Herren geladen wur-

ostdirector eigenmächtig das Porto
Einkommen dieser Erhöhung behal-
ehung des Vermögens des Fürsten
garins Sohn hatte Schafi-
Gemahlinn), obgleich bey Todes-
den, daß alle, die Gagarinen
der Güter in Händen hätten, oder
ären, solche anzeigen sollten, und
diesen Befehl unterschrieben hatte,
nd Ducaten an barem Gelde und
ien verschwiegen; endlich im Se-
ren mit ehreverletzenden Worten
chtet auf eine solche Beschimpfung
auch wohl kein russischer Staats-
rfahrung und Kenntniß der mor-
der Handelssachen gleich kam, und
lländische Resident Wilde, das
en gegenwärtiger türkischer Gesand-
rstellten; so erhielt er auch, doch nur
Bitte der Kaiserinn und derselben Er-
bloß der Geschicklichkeit Schafi-
n habe, daß die Türken sich zu dem
überreden ließen, so viel, daß,

Secretär K
als ein Theil
knutet, und
schaft verda
zwar Men
eigener Ha
fühlte, nah
ter, wie a
land und J
hielt, und
über dieß a
beln. Was
ob wohl de
gefallenen G
erbiethung e
ten Umgang
gänzlich aus
in eine sch
eines Besuch
Kaiser nach
fand er dens
und empfing
bezeigte, zu

ewünscht, daß mit das Beil die Hauptader geschla-en hätte) sogleich zur Vollstreckung brachte. Sein Secretär König ward in sein Unglück mit verwickelt, ls ein Theilnehmer einiger seiner Verschuldungen ge-nutet, und zu einer siebenjährigen Galeerengefangen-schaft verdammt. Hingegen verschonte der Kaiser zwar Menczikows Ehre; aber er vollzog mit eigener Hand eine Züchtigung an ihm, die er sehr fühlte, nahm ihm die in der Ukraine geschenkten Gü-ter, wie auch die Generalstatthalterschaft über Esth-land und Ingermannland, die der Generaladmiral er-hielt, und den Tobakspacht, und verurtheilte ihn über dieß alles zu einer Geldstrafe von 200,000 Ru-beln. Was ihn dabey am meisten kränkte, war, daß, ob wohl der Kaiser nicht zugab, daß andere diesem gefallenen Günstlinge etwas von der bisherigen Ehr-erbiethung entzögen, er doch ihn von seinem vertrau-ten Umgange und allen geheimen Berathschlagungen gänzlich ausschloß, ja, da er (vermuthlich aus Gram) in eine schwere Krankheit verfiel, ihn nicht einmahl eines Besuchs würdigte. Das erste Mahl, als der Kaiser nach diesem Vorfalle in seinen Pallast kam, fand er denselben so leer, wie gemeiner Russen Häuser, und empfing, als er ihm sein Befremden hierüber bezeigte, zur Antwort: er habe seine reichen Tapeten

bezeigte. Außer diesem Rechtshan-
ächlich Unterschleife der Beamten be-
n fast zu gleicher Zeit eine Untersu-
rechen der beleidigten Majestät an,
befand zwey Geistliche deßwegen
welchen einer nach Herausreissung sei-
uptet, und nachher verbrannt, der
nczikows aber, weil er verschwie-
in Mitbruder in der Beicht bekannt
h eines solchen Verbrechens theilhaft
tet ward. Am 25. Februar machte
erbrennung des hölzernen, von ihm
erbaueten Pallasts ein Feuerwerk,
selbe geendigt war, sprach er zum
lstein: Sehet hier ein wahrhaftes
s! Anfangs fällt alles prächtig ins
t erkennt man die traurigen Folgen.
se beschloß ich meinen Krieg wider
dieser Vernichtung desselben entsage
ller Feindseligkeit gegen diese Krone,
ünsche, daß sie die beste Freundinn
verden möchte.

Die

densbruch au
Heeren widers
bahnte einen
aller Streitigk
sischen Kaisers
schen demselb
ursachte, da
welche die V
ken für eine
Herrn die V
Gerechtsamen,
sich auszuwirk
eine Antwort
des Trotzes,
als Empörer
wurden, wo
Peters Te
der Hetmann
um dessen N
in Freyheit

Mit de
Peter die

Gesch. Rußl.

gaus er in Persien dem Vortheile der Pforte im mind
esten hinderlich fallen möchte, solches für einen Frie
ensbruch aufnehmen, und sich mit ihren mächtigen
Heeren widersetzen werde. Diese Erklärung der Pforte
bahnte einen gewissen Weg zur gütlichen Beylegung
aller Streitigkeiten, welche die Einmischung des rus
sischen Kaisers in die persischen Angelegenheiten zwi-
schen demselben und der Pforte erregt hatte, und ver-
ursachte, daß Abgeordnete der ukrainischen Kosaken,
welche die Bevorstehung eines Krieges mit den Tür-
ken für eine günstige Gelegenheit achteten, von ihrem
Herrn die Wiedererlangung verschiedener entzogener
Gerechtsamen, besonders die freye Wahl ihres Hetmanns
sich auszuwirken, die derselbe so lange, ohne ihnen
eine Antwort zu ertheilen, aufgehalten hatte, wegen
des Trotzes, mit welchem sie ihr Gesuch vortrugen,
als Empörer auf die Galeeren nach Reval geschickt
wurden, wo sie so lange verbleiben mußten, bis nach
Peters Tode der Fürst Gallizin zum Verweser
der Hetmannschaft ernannt wurde, welche man jetzt,
um dessen Regierung den Kosaken beliebt zu machen,
in Freyheit setzte.

Mit desto größerer Freude und Ruhe konnte nun
Peter die Krönung seiner Gemahlinn, zu welcher

sey, wie vielen großen Beschwerden
gefahren er seine Person zum Besten
im vergangenen ein und zwanzigjäh-
gesetzt, und unter Gottes Hülfe den-
und es dahin gebracht habe, daß
en so ehrenvollen und so vortheilhaf-
hlossen, noch auch einen solchen in
en Ruhm genossen, seine geliebteste
tharina hierbey geleistet, die sogar
zügen freywillig, und ohne daß sie sich
ihres Geschlechts abhalten ließ, ihn
aufs Möglichste unterstützt, beson-
r Schlacht am Pruth mit den Türken,
Heer nur 22,000 Mann, das türki-
o stark gewesen, in verzweifelten Um-
das ganze Heer, und durch dessel-
ganze Reich wisse, nicht wie ein
ondern recht mannhaft betragen habe.
nten sich zwar nicht enthalten, ihr
ber diese Krönung Catharinens
lassen; aber sie konnten dadurch
rselben nicht abwendig machen, son-
Verbrecher in Verhaft genommen.

weisen, f
Begriff in
liche Sa
herrschung
bereiten
tinn, u
zu erken
öffentlic
finski
cher dies
Bruder
neralinn
so weit,
Verdacht
kenem M
Mons
weil er se
spießt we
Gerede w
Dingen i
sie am me
dem Kaise
Susinsk

Kaiser bey dieser feyerlichen Krönung Catharinen ein höheres Absehen, als ihr damit eine Ehre zu e weisen, führe, und weil er wisse, wie allgemein d Begriff in Rußland sey, daß hauptsächlich die feye liche Salbung und Krönung das Recht zur B herrschung ertheile, durch dieselbe sein Volk vo bereiten wolle, sie bey seinem Leben als Mitrege tinn, und nach seinem Tode als einzige Regiererin zu erkennen, wenn er nach geschehener Krönung öffentlich hierzu erklären würde. Hierbey kam Jag sinskin die große Vertraulichkeit zu statten, in we cher dieselbe mit dem Kammerherrn Wilhelm Mon Bruder ihrer ersten Hofdame, der verwitweten G neralinn Balk, lebte. Denn dieselbe erstreckte si so weit, daß sie einen Catharinen verunehrende Verdacht erregte, und Jagusinski einmahl in trun kenem Muthe in Gegenwart vieler Menschen diese Mons warnte, sich wohl vorzusehen, daß er nicht weil er seinem Herrn ins Gehege gehe, lebendig ge spießt werde. Ob aber wohl hiervon ein allgemeine Gerede war; so kam es doch, weil es mit dergleiche Dingen immer so zu gehen pflegt, daß der, welchen sie am meisten angehen, der letzte ist, der sie erfährt dem Kaiser nicht eher zu Ohren, bis es ihm von Ja gusinski berichtet ward. Dieß Vorbringen Ja

le zu empfangen, sie bey seiner Rück-
sburg als Regentinn zu Moskau zu-
derte, und sich vorsetzte, alle Hand-
mahlinn genau auszukundschaften, und,
sto weniger dafür in Acht nähme, ihr
gste Zeichen des Unwillens oder Ver-
lassen. Folglich ging die Krönung am
vor sich; Jagusinski aber ward
men, die Ehre der Kaiserinn zu ver-
apitänlieutenant einer für sie neu er-
ergarde von 60 Köpfen ernannt. Die
bey derselben vom Herzoge von Hol-
e der Geistlichkeit zukommenden Ver-
hen die Erzbischöfe von Nowgorod und
der Kaiser, welcher das Zepter in
setzte ihr die Krone auf, und auf der
, welcher eine Seite beyder Vermähl-
Bildnisse mit der Umschrift: Peter
rina Kaiserinn, in russischer Spra-
man auf der andern den in römischem
lten Kaiser, dessen Haupt ein Lorbeer-
iner Gemahlinn in der mit der Wirk-

Pruth vo
von ihm
vember,
den, der
nähmlich
pieha,
von ru
ihrer G
fürstlich
als Ze
liegend
und me
Mi
und der
stiftet;
Nutzen,
sich dem
kein Ha
treten w
An
des Jah
so sehr
schreibt

stellt bloß den im J. 1714 zum Gedäch
nisse des ruhmvollen Verhaltens Catharinens a
Pruth von ihrem Gemahle gestifteten und derselb
von ihm selbst an ihrem Nahmenstage, als am 29. N
vember, damahls zuerst umgehangenen Catharinen
den, der außer einer Anverwandten dieser Kaiserin
nähmlich der Gemahlinn des Grafen Peter S
pieha, seit seiner Stiftung bloß den Prinzessinn
von russisch kaiserlichem Geblüte, denen er vermö
ihrer Geburt gebührte, königlichen und ausländisch
fürstlichen Gemahlinnen ertheilt ward, die Kaiserkro
als Zepter und den Reichsapfel auf einem Küss
liegend und mit der russischen Beyschrift: Von G
und meinem Gemahle, vor.

Mittlerweile ward ein Vergleich zwischen Peter
und der Pforte über die persischen Angelegenheiten
stiftet; allein keiner von beyden zog den gehofft
Nutzen, weil Tahmasp, der Schach von Persie
sich demselben beyzutreten weigerte, und die Per
kein Hand breit Landes mehr der russischen Krone
treten wollten.

An dem Kaiser spürte man schon seit dem E
des Jahres 1723 eine sichtbare Abnahme seiner Krä
so sehr er sich dieselbe zu verbergen bemühete. M
schreibt den Ursprung dieses seines Uebels den Ueb

n. Doch seine Thätigkeit verließ ihn
Augenblicken nicht.
urf, zu Petersburg nach dem Muster
nd berlinischen Akademie der Wissen=
anzulegen, wozu er den Stiftungs=
uar 1724 ausfertigte, und 200,000
war von mehrerer Dauer, obwohl
Vorbereitungen die wirkliche Errich=
rten, daß die feyerliche Eröffnung
Tode, nähmlich am 27. December
konnte. Sie sollte aus 16 Gliedern
retär und einigen Dolmetschern be=
hentlich ein Mahl, drey Mahl aber
ffentliche, Zusammenkünfte anstellen.
tänden wies er ihr alle Theile der
Physik, nebst den schönen Wissen=
d damit das ganze Reich vom Au=
ichtung sogleich diese Akademie aufs
legte er jedem Mitgliede die Pflicht
ssenschaft ein Lehrbuch in lateinischer
n, und hierüber täglich eine Stunde
ngen zu halten, und erlaubte ihnen,
egia für Geld zu halten. Ferner

ges Gerich
vom Rang
nen Prica
gen 50 Hi
abgeschnitt
wurden g
sonst weg
seines M
dieses wi
lichen Lo
besser de
ungerecht
möchte,
Rubel ge
aber, der
derrechtlic
unterzeich
monathlic
diesen Be
nicht, als
ten Bestr
chen schon
dieß Beys

Zu Anfang des J. 1724 ließ er ein sehr stren
ges Gericht über 18 Verbrecher, fast lauter Männe
vom Range, die viele Jahre als Räthe in verschiede
nen Pricasen saßen, ergehen. Neun darunter empfin
gen 50 Hiebe mit der Knutpeitsche, und wurden na
abgeschnittener Nase auf die Galeeren geschickt. Dre
wurden geköpft; der Oberfiscal Nestorow aber, de
sonst wegen seiner Geschicklichkeit in großer Achtun
seines Monarchen gestanden war, und bey Ertheilun
dieses wichtigen Amtes ein Geschenk von sehr einträg
lichen Landgütern erhalten hatte, damit er um dest
besser der Versuchung, sich in seiner Bedienung na
ungerechtem Gute gelüsten zu lassen, widerstehe
möchte, ward, weil man ihn überführte, 300,00
Rubel geraubt zu haben, lebendig geräbert. Fün
aber, deren Verschuldung darin bestand, daß sie w
derrechtliche Urtheile, ohne solche gelesen zu habe
unterzeichnet hatten, kamen mit Padoggen und sech
monathlicher Galeerenstrafe davon. Aber unter alle
diesen Verurtheilten war kein einziger, an dem ma
nicht, als man sie zur Ausstehung der ihnen zuerkann
ten Bestrafungen entblößte, die Spuren von dergle
chen schon erlittenen Strafen wahrnahm. Damit au
dieß Beyspiel der Schärfe den stärksten Eindruck a

gestrichen wurden, nach Sibirien ver-
y Söhne aber ihres Ranges entsetzen,
Soldaten nach Persien, und endlich
und einige Bediente des Kammer-
tenen Leibesstrafen auf die Galeeren
Petersburg glaubte fest, daß der Kai-
dern Ursachen diese letzten Personen zu
n verurtheilt habe. Denn da demsel-
m Jagusinski von der sträflichen
wischen der Kaiserinn und dem Kam-
t hatte, beständig im Sinne lag, er
Eigentliches davon vermerken konnte,
er eine kleine Reise vorgeben wolle,
zu erlangen, seine Gemahlinn über
n Handlung mit diesem Mons zu
a sie ihn also verreiset zu seyn mein-
es schon ziemlich spät in der Nacht
r war, in den Garten, wo seine
dem Kammerherrn in einer Sommer-
ie Generalinn Balk mit einer klei-
, gleichsam als wenn sie hier Wache
gingen. Als er dieß wahrnahm,
rt, sondern theilte stillschweigend so-

herrn die
Glocke. (
Vorzeigun
er aber riß
Urschlüssel
ist 12, v
Auf diese
gen Mit
des Ger
aus dem
sein ganz
lief, ver
fangenen
Zimmer
eine stark
und so of
mer mit
ses Verha
ser und U
welcher L
ordentlich
erwähnte l
Bemerkun

Zimmer seiner Gemahlinn, die eben mit dem Kamme
herrn die Nachtmahlzeit hielt, und fragte nach d
Glocke. Catharina berichtete ihm darauf dur
Vorzeigung ihrer Repetiruhr, daß es neun Uhr wäre
er aber riß ihr die Uhr aus der Hand, drehete mit de
Urschlüssel den Zeiger auf 12, und sprach: Nein, e
ist 12, und also Zeit, daß ein Jeder zu Bette geh
Auf diesen Befehl begab sich Mons weg; aber g
gen Mitternacht kam der Kaiser bloß in Gesellscha
des Generalmajors Utschakows, und holte ih
aus dem Bette, wo er Tobak rauchte, ließ so gleic
sein ganzes Vermögen, das sich für ihn sehr hoch be
lief, versiegeln, und führte ihn selbst als einen Ge
fangenen in den Winterpallast, wo er ihn in ei
Zimmer verschloß, und, nachdem er vor die Thü
eine starke Wache gestellt, die Schlüssel zu sich steckte
und so oft man ihm Essen oder Trinken brachte, im
mer mit dabey war. Die gerichtliche Befragung die
ses Verhafteten geschah gleichfalls bloß durch den Kai
ser und Utschakow, und dauerte nur 8 Tage, nach
welcher Zeit der Kaiser desselben Geständnisse de
ordentlichen Richtern vorlegte, die darauf das scho
erwähnte Urtheil über ihn fällten, wobey man aber di
Bemerkung machte, daß die in den Urtheilen über all

hrer würdig ist, und wird Ihr Pallast
werden? Diese Vorstellung wirkte so
emahl Catharinens, daß er ihr
gen erzeigte. Sie selbst aber kannte
zu wissen, wie wenig diese zu bedeuten
rbarg darum aufs sorgfältigste jede
an dem Unglücke ihrer vertrautesten
dieser Absicht zeigte sie sich am Tage
ihres Kammerherrn überaus lustig,
Abende ihre jüngste Tochter Natalia
meister zu sich kommen, und in ihrer
en. Das ganze nachherige Verfahren
bewies ihr auch, wie viel noch fehle,
en Gnade desselben versichert zu
r den Tag nach Mons Tode mit
fenen Phaeton bey dem Gerichtsplatze,
f auf einem Pfahle steckte, vorüber
ben dem Tage einen eigenhändigen Be=
legia ergehen ließ, da bisher so viel
nmischung der Hofleute in fremde An=
orgegangen, und von denselben sogar
r hoher Personen dazu gemißbrauchet
bey Todesstrafe nichts dergleichen von

ringe Geld
Aber
die Folgen
ihn sich er
ihm bey de
auf eine a
von äußer
Tode wen
und diesel
schlägen,
eine derse
werden kö
nicht zur
nig in Un
sabeth b
vermuthli
von einer
von Schw
einer gen
dem Herz
nun nicht
te, nicht n
chen die V

ine unumgängliche Nothwendigkeit hielt, sie dieses ge-
ringe Geld von ihren Hofdamen zusammenborgte.

Aber der Herzog von Holstein, welcher besorgte, die Folgen des Falles dieser Personen würden bis auf ihn sich erstrecken, da Mons und dessen Schwester ihm bey der Kaiserinn als Unterhändler dienten, ward auf eine angenehme Art überrascht, als der Kaiser, der es von äußersterster Wichtigkeit für sich ansahe, vor seinem Tode wenigstens eine seiner Töchter versorgt zu wissen, und dieselbe, da er wahrnahm, daß es mit den Vorschlägen, womit ihm Campredon schmeichelte, daß eine derselben an den König von Frankreich vermählt werden könnte, und diese Sache bloß deßwegen noch nicht zur Wirklichkeit gekommen, weil der junge König in Ungewißheit stehe, ob sich Anna oder Elisabeth besser für ihn schicke, weitläuftig aussehe, und vermuthlich dieser französische Gesandte nur darum von einer solchen Heirath rede, um den Königen von Schweden und Dänemark durch Hintertreibung einer genauen Verbindung zwischen Rußland und dem Herzoge von Holstein einen Dienst zu thun, nun nicht besser als an den Herzog anzubringen wußte, nicht nur bey Nennung aller Personen, von welchen die Verurtheilten je einiges Geschenk empfangen

sen Umständen wurden zwar dergleichen
an welchen der Kaiser sonst großes Ver-
en hatte, nicht ganz und gar einge-
n jeder spürte, daß er sich großen Zwang
ben beyzuwohnen, und sie bloß deßwe-
nte, um andern die Gedanken zu beneh-
n es mit seinem Leben zu Ende gehe.
Wichtigkeit dieser Ursache ihm selbst zu
eistete, um ihn dahin zu vermögen, daß
lasse, sich recht munter zu zeigen; so
daß, da der lächerliche Papst Buttur-
einigen Monathen verstorben war, zur
g seiner Stelle durch die Cardinäle im
rstorbenen ein Conclave angestellt wer-
ieses geschah am 3. Jänner 1725, und
f einen Proviantcommissarius Stro-
sogleich auf einen mit rother Leinwand
n trug, worauf alle Anwesenden hinzu-
m den Pantoffel küßten, und von ihm
u trinken empfingen, welcher aus dem
n Thron gesetzten Fasse durch den dabey
digen Bacchus, der in acht Tagen nicht
en war, gezapfet ward. Nach vollzo-

Denn das
Blase und
ursacht, d
verlassen m
te man no
müsse, u
zur Niede
und in
vielen Ka
den umli
als er 17
geschafft,
stand er
im ganze
alle noch
einem im

Am
sammen,
higen Aug
er den An
Ausländer
nachher a
Vorbereitu

ielten, und gegen denselben ihre Hülfsmittel einichteten, dadurch aber das Uebel verschlimmerten. Denn das venerische Gift hatte ein Geschwür in der Blase und dadurch eine Zurückhaltung des Urins verursacht, daß er innerhalb wenigen Tagen die Welt verlassen mußte. Doch in den ersten acht Tagen glaubte man noch nicht, daß er an dieser Krankheit sterben müsse, und er ließ noch damahls eine Verordnung zur Niederreissung der auf den Straßen zu Petersburg und in der dortigen Nachbarschaft noch befindlichen vielen Kapellen und Bilder (denn zu Moskau und den umliegende Landschaften hatte er dieselben schon, als er 1722 in dieser alten Hauptstadt verweilte, abgeschafft,) ergehen. In den folgenden Tagen aber stand er so heftige Pein aus, daß man sein Geschrey im ganzen Pallaste hörte. Hierauf brachte er fast alle noch übrige wenigen Stunden seines Lebens in einem immer anhaltenden Irrsinne zu.

Am 26. nahm die Natur ihre letzten Kräfte zusammen, und er kam wieder zu sich. In diesen ruhigen Augenblicken ertheilte er einige Befehle, worin er den Anwesenden alle in seinem Dienste befindlichen Ausländer, vornehmlich aber seine Töchter, empfahl, nachher aber wendete er alle seine Sorgfalt auf die Vorbereitung zu einem seligen Tode, indem er nach

folgende Nacht schlief er bis drey Uhr
dann verfiel er in solche Raserey,
Bette sprang und durch drey Zimmer
ich zwar wieder, und der Verstand fand
weil ihm aber die Sprache schwer
, was er zu sagen hatte, aufschrei=
auch hier die Hand ihren Dienst
les unleserlich; und da er dieß selbst
r, daß man seine Tochter Anna zu
nit er ihr seine Willensmeinungen er=
ber wie diese vor seinem Bette er=
reits wieder in seine vorige Schwach=
In diesem Zustande kamen der Erz=
kow mit dem Archimandriten des
w zu ihm. Ob ihm nun gleich die
Schmerzen kaum erlaubte, auch nur
geistlichen Zusprechungen zu beant=
rte er sich doch, als man ihn an den
die hiermit erworbenen Heilsgüter er=
e: es sey nun Zeit, an sonst nichts
an dieses, welches der Kaiser oft An=
alten (denn derselbe, dieß sind des
n Worte, sprach häufig weitläuftig

herzlich er s
seinem Hint
der Archima
mahl nochm
telst Aufheb
gleich die F
crament n
frühe zwisc
noch nicht
Als n
fingen die
schafften alt
die insgesam
ter auch der
kow wegen
sättlicher Ha
wußte, daß,
alle Gewalt
de, Cathar
wünschten, da
vergnügen de
Verstoßung de
sahen, darüb

leich seine Schmerzen in demselben waren, gab er och von Zeit zu Zeit durch Zeichen zu erkennen, wie erzlich er sich dessen, womit ihn diese Geistlichen zu einem Hintritte bereiteten, annehme; und wie ihm der Archimandrit zurief, daß, wenn er das Abendmahl nochmahls zu genießen begehre, er solches mittelst Aufhebung der Hand andeuten möchte, hob er sogleich die Hand in die Höhe, und empfing das Sacrament nochmahls. So verschied er am 28. Jänner frühe zwischen vier und fünf Uhr in einem Alter von noch nicht 53 Jahren.

Als man an Peters Aufkommen verzweifelte, fingen die Freunde der meisten von Petern abgeschafften alten Sitten und Verfassungen und Andere, die insgesammt aus mancherley Beweggünden, worunter auch der große Haß, den man wider Menczikow wegen dessen schrankenlosen Ehrgeitzes und unersättlicher Habsucht hegte, gehörte, indem man wohl wußte, daß, wenn Catharina den Thron bestiege, alle Gewalt in Menczikows Händen stehen würde, Catharinen nicht zur Gebietherinn zu haben wünschten, da sie ihre bisherige Hoffnung, daß das Mißvergnügen des Kaisers über seine Gemahlinn sich mit Verstoßung derselben endigen würde, nun verschwinden sahen, darüber zu berathschlagen an, wie sie, wenn

er der Synode und alle Ausländer,
nige Ausnahme unter keiner andern als
n s Regierung sich, da sie insgesammt
äußerste verabscheuete und haßte, sicher
echen konnten, für sich. Hätte zwi=
bst, welche den Großfürsten zu erheben
hre Einigkeit Statt gefunden, so aber
n gegenwärtig über die Art und Weise
eftig, wie und durch wen in dessen Min=
e Regierung verwaltet, und was sonst,
um Kaiser ernannt seyn würde, vorge=
n sollte; so würden sie doch vielleicht ihren
haben, wäre nicht der Tod des Kaisers so
Nachricht, daß alle Hoffnung zu seinem
rloren gegeben werden müsse, erfolgt, daß
ehlte, von ihrem Vorhaben das repnin=
stehende Heer, und ein anderes noch stär=
hem Gallizin in einer noch größern
nähmlich in der Ukraine, sich aufhielt,
igen. Catharina, welche nichts
muthete, und sich bloß mit der War=
enden Gemahls beschäftigte, da sie bey
dessen

lung des
und dessen
beym Kais
Auch diese
Kaisers v
und meld
rinens
den rechn
fehlbar d
Menczi
eines Gal
verzögere,
tigen Nach
die Anfang
als Thron
und daher
begnügte,
Regentinn
rung über
steigung d
Als ihr a
russischen
werde, un

daß er bey derselben, als einem Frauenzimmer, leic
ter ausgesöhnt werden, und hierin auf die Vermit
lung des von ihr hochgeliebten Herzogs von Holstei
und dessen Staatsbedienten wegen der ihnen imm
beym Kaiser geleisteten Dienste bauen könnte. –
Auch dieser kam den Abend vor dem Sterbetage de
Kaisers verkleidet in Bassewitzens Wohnung
und meldete demselben, daß der Untergang Catha
rinens und aller derer, die man zu ihren Freun
den rechne, unvermeidlich sey, und Bassewitz un
fehlbar die Ehre haben werde, als ein guter Freun
Menczikows an dessen Seite morgen die Zierd
eines Galgens abzugeben, wenn man einen Augenblic
verzögere, Gegenanstalten zu treffen. Mit dieser wich
tigen Nachricht eilte Bassewitz zu Catharinen
die Anfangs zweifelte, ob es ihr gelingen würde, sich
als Thronfolgerinn ihres Gemahls erkennen zu lassen,
und daher besser zu thun glaubte, wenn sie sich damit
begnügte, daß sie im Nahmen des Großfürsten als
Regentinn während seiner Minderjährigkeit die Regie-
rung überkäme, oder wenigstens bey ihrer Thronbe-
steigung den Großfürsten zu ihrem Erben erklärte.
Als ihr aber Bassewitz vorstellte, daß nach der
russischen Staatsverfassung keine Regentschaft erkannt
werde, und alle Regierungsgeschäfte im Nahmen ihres

bedienen werde, Catharinens
widersetzen; so ließ sie sich endlich ge=
n dafür arbeiten möchte, daß sie als
hres Gemahles erkannt würde, und
witzen an Menczikow, mit dem.
hierzu erforderlichen Maßregeln Ueber.
n. Menczikowen traf Basse.
hig als Catharinen, weil er, da
Nacht beym Kaiser gewacht, in tiefem
Nachdem ihn aber Bassewitz aufge.
der ihnen allerseits bevorstehenden Ge.
gt hatte, beschlossen sie augenblicklich,
Officieren beyder Garderegimenter,
eine Menczikowen selbst, das an=
eneral Iwan Butturlin zum Be=
, doch mit Ausschließung Butturs
dern Personen, deren Ergebenheit sich
n nöthig achtete, Befehl zuzuschicken,
ehen zu erregen, in den kaiserlichen
en, und zugleich den kaiserlichen Schatz
zu bringen, als welcher Befehlshaber
owen abhing. Da hierauf alle,
hatte, versammelt waren, zog Bas.

größern G
sich auf
ihrer erwa
ten, durch
lohnunge
verschreib
in Berei
wärtige
nahmen
als we
dürfe,
setzten.
sich hierü
kungen,
mit, da
möge de
Rechtes
erbinn zu
thaten.
Menczi
Makar
rinn, zu
alle Entw

die großen Versprechungen, die ihm Bassewitz
Catharinens Nahmen that, und die einen des
größern Eindruck auf ihn machten, weil er arm wa
sich auf Catharinens Seite hatte ziehen lassen
ihrer erwarteten, wo sie sich allen, die ihr dienen woll-
ten, durch Beförderungen und sonstige reichliche Be-
lohnungen erkenntlich zu erzeigen gelobte, auch Geld-
verschreibungen, Kleinode und ansehnliche Summe
in Bereitschaft hatte, und einem jeden von den Gegen-
wärtigen dergleichen anboth, wiewohl viele nichts an-
nahmen, weil sie nicht das Ansehen haben wollten
als wenn Catharina ihre Ergebenheit erkaufen
dürfe, oder sie in ihre Versprechungen ein Mißtrauen
setzten. Der Erzbischof von Nowgorod aber machte
sich hierüber kein Bedenken, und vergalt die Beschen-
kungen, die er von Catharinen empfing, da-
mit, daß er einen Eid leistete, Catharinen ver-
möge des durch ihre feyerliche Krönung ihr ertheilten
Rechtes nach dem Tode ihres Gemahls für dessen Thron-
erbinn zu erkennen, worauf alle Uebrigen ein Gleiches
thaten. Hierauf schied man von einander, und bloß
Menczikow, Bassewitz und der Cabinettssecretär
Makarow blieben noch eine Stunde bey der Kaise-
rinn, zu berathschlagen, was noch zu thün sey, um
alle Entwürfe ihrer Gegner zu zerstören. Menczi-

ſerinn übernahm, diejenigen Perſonen,
verlaſſen könne, und die hierzu mitwir-
avon zu benachrichtigen. Kaum hatte
Stunden, nachdem dieß geſchehen war,
Geiſt aufgegeben, als Catharina
n Knieen lag, und mit lauter Stimme
, öffne dein Paradies, und nimm dieſe
dir; ſo erfüllten auch ſchon die Sena-
und andere Großen den ganzen Pallaſt.
n denſelben hatte nach einer zwiſchen
gen Abende genommenen Abrede ſeinen
ausbedienten in dem großen Saale ſich
, um augenblicklich von dem Tode des Kai-
höchſt wichtigen Vorfalle, benachrichtigt
ehe derſelbe zur Wiſſenſchaft des Volks
e, das, was ſie bey dieſer Veränderung
ürden, in Ordnung zu bringen. Sie fan-
itzen im Vorgemache, und die meiſten
Jaguſinski ſelbſt ſuchten ſich von
tfernen. Aber dieſer holſteiniſche Staats-
ch zu Jaguſinski durch, und ſagte
nit ſo leiſer Stimme, als wenn er von
verſtanden ſeyn wollte, doch ſo laut,

andern
Minut
Da B
letzten
hinau
man
Beſe
ſchri
mich
ich
ker?
und
die A
thun
welch
ſelbſt
genpa
geben
Beſtü
thun
ſem Z
bald
geführ

Schwiegervater, dem Großkanzler, diese Neuigk
mit, und alsdann verbreitete sie sich, da sie einer d
andern als ein Geheimniß ins Ohr sagte, in wenig
Minuten mit der Geschwindigkeit eines Lauffeue
Da Bassewitz merkte, daß sie beynahe bis z
letzten Manne gekommen war, sah er zum Fens
hinaus, und gab dadurch das Zeichen, auf welch
man die Trommeln erschallen und die Garden z
Besetzung des Pallastes anrücken sahe. Fürst Repn
schrie jetzt: Wer hat die Verwegenheit gehabt, oh
mich zu fragen, dergleichen Befehle zu geben? B
ich nicht mehr Oberbefehlshaber über die Kriegsv
ker? Allein Butturlin nahm sogleich das Wo
und antwortete ihm ganz dreist: Ich habe dieß, oh
die Absicht zu haben, dir in deinem Amte Eing
thun zu wollen, auf Befehl der Kaiserinn getha
welcher jeder wahre Sohn des Vaterlandes und
selbst zu gehorchen schuldig bist. Diese von der G
genpartey Catharinens gar nicht vermutheten B
gebenheiten versetzten alle, die dazu gehörten, in so
Bestürzung und Furcht, daß keiner den Mund auf
thun wagte. Als sich die ganze Versammlung in d
sem Zustande befand, trat erst Menczikow, u
bald nachher die Kaiserinn, vom Herzoge von Holst
geführt, herein, und die letztere hielt unter vielen Th

, daß sie hierüber frey sich mit einander
, um einen solchen Schluß zu fassen,
berzeugt seyn könnten, vom Vaterlande
päteſten Nachkommenschaft über ihre da-
Aufführung keinen Vorwurf befürchten
die Kaiserinn genehmigte dieses Gesuch,
mmlung begab sich in ein anderes Zim-
hüren sogleich verschlossen wurden. Nun
nczikow diese Berathschlagung damit,
akarow die Frage that: ob der ver-
eine schriftliche Verfügung hinterlas-
ohlen hätte, solche bekannt zu machen?
arow erwiederte, derselbe habe kurz vor
Reise nach Moskau ein vor vielen Jahren
stament vernichtet, und nachher zwar
von geredet, daß er ein anderes machen
eß nie gethan, indem er durch die öfters
ßerte Ursache, wenn ein von ihm aus
hervorgezogenes und auf die höchste
hms und der Macht erhobenes Volk
n könnte, wolle er seinen letzten Willen
pfung aussetzen, wenn aber dieß Volk
es ihm schuldig sey, würde sich dasselbe

würd
zur
der
seine
scho
seh
Ge
stel
im
sch
me
fol
geg
Wi
ro
ma
den
geb
hab
er i
vor
zw
hie

erschreckten, führten zum Beweise die Beyspiele de
andern Reiche an, in welchen die Königinnen gekr
würden, dadurch aber nicht den mindesten Anspr
zur Thronfolge hätten, und schlossen daraus,
der Großfürst ein unstreitbarer Erbe und Nachfol
seines Großvaters sey. — Nun hielt es der Er
schof Theophanes für die höchste Zeit, sein
sehen und seine Beredtsamkeit anzuwenden, di
Gegnern Catharinens den Mund zu stopfen.
stellte der ganzen Versammlung vor, daß sie nach
im J. 1722 geleisteten Eide, den von ihrem Beh
scher ernannten Thronfolger für ihren Herrn anzu
men, verbunden wäre, Catharinen für dessen N
folgerinn zu erkennen; und wie darauf ihm einige
gegensetzten, daß keine so deutliche Erklärung
Willens des Kaisers da sey, als mancher aus Ma
rows Erzählung sich vorstellen möchte, und in
mangelung einer solchen Erklärung des Beherrsch
dem Staate das Recht, diesen Mangel zu erset
gebühre, that Theophanes die Aussage, Pe
habe seine Gemahlinn bloß in der Absicht gekrönt,
er ihr seinen Thron hinterlassen wollte, indem er
vor seinem Feldzuge nach Persien vier Senatoren
zwey Mitgliedern der Synode, die insgesammt
hier gegenwärtig befänden, mit den Ausdrücken

s der Großfürst jetzt zum Thronfolger er-
, sie nicht umhin könnten, dessen Groß-
hrem Gefängnisse hervor zu ziehen, und ihr
rjährigkeit ihres Enkels die Regierung zu
elche der Geist der Rache antreiben würde,
, denen sie alles ihr eigenes und ihres
ück zuschreibe, aufs Blutgerüst zu brin-
aber das ganze Reich mit Blut zu erfüllen,
ichtungen des verstorbenen Kaisers um-
h ihrem Enkel in dessen zarter Kindheit
ungen einzuflößen; hingegen wenn der-
atharinens Aufsicht erwüchse, und
Absterben, wie es gewiß geschehen
hron bestiege, sie an ihm einen recht er-
narchen erhalten, inzwischen aber unter
ns sanfter Regierung, wie Kinder unter
Mutter, die größte Glückseligkeit ge-
. Darauf wandte sich Theophanes
nzler und die übrigen Herren, auf wel-
r sich berufen hatte, daß sie nebst ihm
rklärung Peters gehört hätten, und
en seine Aussage. Nun schrie Men-
as brauchen wir länger zu rathschlagen,

Erhaltu
gewährt
ten, da
die Th
seyn k
drauß
alle a
einen
Cath
Erinn
Schlu
lung
thari
das hi
Derge
gen S
den;
diese H
reichun
an: M
serinn
Dienste
eine in

haupteten, daß diese Berathschlagung in Absicht de Erhaltung des allgemeinen Ruhestandes schon zu lang gewährt habe, und alle Ueberlegungen zu nichts dien ten, da, weil man mit völliger Gewißheit wisse, wem die Thronfolge gebühre, von keiner Wahl die Red seyn könne. Mittlerweile drang Butturlin von draußen herein, und erklärte, daß er mit seinen Leuten alle auf der Stelle in Stücken zerhauen wolle, die noch einen Augenblick mit der Anerkennung der Thronfolge Catharinens verzögerten. Eine so nachdrückliche Erinnerung verursachte, daß man einstimmig den Schluß abfaßte, daß der Gegenstand dieser Versammlung nicht die Wahl, sondern die Anerkennung Catharinens gewesen sey, und alle ohne Ausnahme das hierüber sogleich aufgesetzte Manifest unterzeichneten. Dergestalt war diese wichtige Angelegenheit in wenigen Stunden zum Vortheile Catharinens entschieden; denn gegen 8 Uhr führte Menczikow alle diese Herren wieder zu ihr, und redete sie nebst Ueberreichung des gemachten Manifestes folgender Gestalt an: Wir erkennen dich für unsere allergnädigste Kaiserinn und Beherrscherinn, und wollen in deinem Dienste Gut und Blut hingeben. Hierauf empfingen sie eine in sehr gnädigen Worten abgefaßte Antwort, wobey

tete. Die Hülfe, welche ihr die Garde
Thronbesteigung leistete, und das Zeichen,
ey Ablegung der Huldigung durch den lau-
Unser Vater ist gestorben, aber unsere
et noch! die Größe ihrer Ergebenheit ihr
belohnte sie damit, daß sie gleich beym An-
Regierung ihnen auf einmahl einen Rückstand
thalbjähriger Besoldung auszahlte. Der
erer Unterthanen aber versicherte sie sich da-
sie keine Veränderung in den vornehmsten
iennungen machte, allen Unterthanen über-
achten Theil der jährlichen Kopfsteuer er-
damit diese Wohlthat allen denen, welchen
zeigte, zu Nutzen käme, die darüber ergan-
dnung in allen Kirchen verkündigen ließ,
selben alle, die ein Mehreres von den Unter-
dern, oder diese Verordnung unterschlagen
ie auch die Geistlichen, welche sie nicht ab-
ten, mit Abschneidung der Nase und lebens-
Aufenthalte auf den Galeeren, ja gar am
strafen, bedrohete; zu Anfang des folgenden
er alle, die unter 12 und über 55 Jahr alt
on Erlegung derselben gänzlich befreyete, da

was sie
verloren
den. Ab
kow u
Schaf
erfolgt
Cath
gültig
witze
diese h
reden,
Menc
dern sie
kowe
Verän
selben
nützlich
dienste
in die
einer i
urtheil
ständig
nie hie

wiesenen zurück berief. Daß die Generalinn Balk bey dieser Gelegenheit nicht vergessen ward, sondern alles, was sie durch den wider sie ergangenen Urtheilsspruch verloren hatte, wieder erhielt, wird niemanden befremden. Aber darüber wunderten sich viele, daß Menczikow und andere Feinde des ehemahligen Vicekanzlers Schafirow dessen Wiederberufung, die am 6. Aprill erfolgte, nicht hintertrieben. Aber die Gewogenheit Catharinens selbst zu diesem Manne, die Vielgültigkeit des Herzogs von Holstein bey ihr, und Bassewitzens beym Herzoge, die Bemühungen, welche sich diese hohen Personen gaben, Menczikowen zu überreden, daß Schafirows Wiederberufung nach Hofe Menczikowen keinen Schaden bringen sollte, sondern sie vielmehr dafür ständen, daß derselbe Menczikowen als ein Hauptwerkzeug zu dieser vortheilhaften Veränderung ansehen, und in dieser Betrachtung demselben wider die vielen Feinde, die Menczikow hatte, nützlich seyn werde, und die bekannten großen Verdienste Schafirows, die selbst Petern so helle in die Augen leuchteten, daß er, ungeachtet er ihn zu einer immerwährenden Verbannung nach Sibirien verurtheilt hatte, und Schafirows Feinde ihm beständig anlagen, diesen Ausspruch vollstrecken zu lassen, nie hierzu sich bewegen ließ, ja nach aller Wahrschein-

derselbe habe vor seinem Tode wieder gute
n für ihn angenommen, welches daraus
aß seine Widersacher nie seine Abführung
ien bewirken konnten, und bloß der zu bald
odesfall des Kaisers sey die Ursache, daß
n nicht wieder zurückberufen, und des ehe=
Gnadenstandes aufs neue versichert habe,
rhaben ihres Gemahls sie also nun bewerk=
ls man darauf nach seiner abgelegten de=
Danksagung seinen Degen nicht sogleich
ite, befahl sie, einen vom Kaiser getragenen
Degen aus ihrem Zimmer zu holen, den
ren Befehl der General Butturlin an=
d ließ ihm nicht nur seine übergebliebenen
sondern auch einige tausend Rubel zu sei=
rhalte reichen, und ihre Prinzessinnen her.
, daß sie ihm in ihrem Beyseyn hierüber
schten. Da er aber seine Vicekanzlerstelle
r erhielt, welche der von Peter dem
, gleich nach der bey Unterhandlung des
n Friedensschlusses erwiesenen großen Ge=
, durch Erhebung zum Freyherrn ernannte
) Johann Friedrich Ostermann,

Kaiserinn
der Sena
ten, Vo
rungen
wohl,
rinn Th
größte
gelern
(wie
hat)
ten G
ihr ei
ihrer
zu G
laute
ländi
täne
te die
thar
der G
des H
feyer
New

storbener Gemahl auch, und so stolz gleich Mentzi-
kow war, und obschon sein Wort über Alles bey der Kaiserinn galt, hielten doch beyde dafür, daß, wenn der Senat gegen Manches, was sie beschlossen hatten, Vorstellungen machte, man dessen Gegenerinnerungen Gehör geben müsse. Beyde vermerkten auch gar wohl, daß, da die Garde hauptsächlich dieser Kaiserinn Thronbesteigung bewirkte, sie ihre Wichtigkeit, die größten Staatsveränderungen zu bewerkstelligen, kennen gelernet, und sich derselben so überhebe, daß sie leicht (wie man auch nach Catharinens Tode erfahren hat) an die Stelle der aus gleicher Ursache vertilgten Strelitzen treten werde, wenn man nicht zeitig ihr einen Zaum anlege; sie erwählten also zu Brechung ihrer Macht das Mittel, daß sie alle Majors der Garde zu Generallieutenants ernannten, und an ihre Stelle lauter vorher bey andern Regimentern gestandene ausländische Obersten setzen wollten. Als aber alle Capitäne hierüber öffentlich sich mißvergnügt zeigten, mußte diese vorgehabte Veränderung wegbleiben, und Catharina sich damit begnügen, daß sie sich der Treue der Garde durch Ernennung ihres Schwiegersohns, des Herzogs von Holstein, (bey dessen Vermählungsfeyer sie 18 Ritter des Ordens vom heil. Alexander Newski, dessen Stiftung ihr verstorbener Gemahl

) viele dergestalt besoffen, daß denselben
und Tages darauf noch 10 starben, besser
, und durch Anwerbung neuer Kriegsvölker,
uf 20000 Mann beliefen, der Macht der
Gegengewicht gab.
egen als der Erzbischof von Nowgorod
ß er es dreist wagen dürfe, Catharinen
zu biethen, stürzte er sich selbst ins größte
rab. Ehrsucht und Habbegier hatten die-
angetrieben, daß, so lange er kein besseres
recht hoch zu schwingen und große Schätze
n, wußte, als, einen getreuen Vollstrecker
Verordnungen, die der verstorbene Kaiser
achen machte, abzugeben, er sich nicht das
edenken darüber machte. Besonders eiferte
e Verehrung, welche man in Rußland den
ldern bezeigte, aufs heftigste, und schalt
ffenbaren Götzendienst, der eine gleiche
ttes, als derselbe an Jerusalem und andern
Oertern, die er deßwegen in die Hände
bigen gegeben, verdiene, und achtete es
er sich dadurch den Haß des allergrößten
ier Mitbrüder und des ganzen russischen

künfte i
gemachte
ten, ta
des Kai
vergnüg
erkenn
Hand
wieder
bitten,
erlang
seine n
gen,
eine S
reichte,
über
und ve
Tolst
nebst e
bischof
Weil a
stand,
zu, da
freute

Wie aber der Kaiser den Befehl gab, alle in den erzbischöflichen Häusern und Klöstern befindlichen Einkünfte in der Absicht, daß sie nach dem vom Kaiser gemachten Entwurf angewendet würden, aufzuzeichnen, tadelte er nicht nur vielfältig dieses Verfahren des Kaisers, sondern war auch keck genug, sein Mißvergnügen hierüber dem Kaiser selbst in Moskau zu erkennen zu geben, worüber er aber dessen schwere Hand empfinden mußte, weßwegen er rathsam achtete, wieder umzulenken, und denselben um Vergebung zu bitten, die er auch durch die Fürsprache der Kaiserinn erlangte. So sehr er sich aber auch nun bestrebte, seine wahren Gesinnungen gegen den Kaiser zu verbergen, gelang ihm diese Verstellung doch nicht, sondern eine Schrift, die man wider ihn dem Kaiser überreichte, entdeckte demselben eine Menge von ihm verübter Uebertretungen der kaiserlichen Verordnungen, und verursachte, daß derselbe dem geheimen Rathe, Tolstoi, und dem Generale, Fürst Jusupow, nebst einigen Gliedern, auftrug, diese wider den Erzbischof angebrachten Beschuldigungen zu untersuchen. Weil aber der Erzbischof bey der Kaiserinn in Gunst stand, ging es mit dieser Untersuchung so langsam zu, daß darüber des Kaisers Tod erfolgte. Dieser erfreute ihn um desto mehr, weil er nicht zweifelte, daß

ie Wache, als er zu einer solchen Stunde, d, außer dem Herzoge von Holstein und ow, über die bey der Kaiserinn Pallast be- Zugbrücke fahren durfte, dahin kam, mit che weiter zu lassen sich weigerte, stieg er der Kutsche, aber schalt auf die Wache, und dieselbe mit seinem Stabe; bey seinem Ein- orzimmer aber schimpfte er den wachhaben- tmann und alle dessen Leute als räudige ie er für den ihm angethanenen Schimpf Bannfluche belegen wolle. Als er nun die empfing, daß er jetzt bey der Kaiserinn kein en könne, stieg sein Zorn so hoch, daß er Schwüre that, keinen Fuß mehr in den Pallast zu setzen, wenn er nicht dazu ge- würde, oder mit einer guten Begleitung tharinen vom Throne zu stürzen, wel- ben so leicht falle, als er ihr hinauf gehol- Bey dem am 21. März angestellten Leichen- des Kaisers (bey welchem die, so den Groß- unstreitigen Nachfolger der Kaiserinn an- an sich stießen, daß zwey gegenwärtige Töch- Iwan, nähmlich die Herzoginn von Meklen- burg

ges Be
dritten
rinens
der der
nisse d
halten
Gotte
liche
es thu
aber
erhör
solche
nunge
gen se
sie au
keiner
sie un
ahmun
der U
strecke
Kostba
zueign
dem r
Gesch

Jesabel, ausgerottet werden; denn die ganze Bibel und die Geschichte aller weltlichen Reiche enthält kein einziges Beyspiel, daß das Reich eines Tyrannen auf den dritten Erben gekommen ist. Als ein Befehl Catharinens an die sitzende Synode gelangte, daß alle Glieder derselben sich versammeln sollten, zum Gedächtnisse des verstorbenen Kaisers eine feyerliche Messe zu halten, rief er sogleich aus: Was erlebt die Kirche Gottes! Es ist nun so weit gekommen, daß die weltliche Macht der geistlichen zu bethen befiehlt; ich muß es thun, weil ich mich sonst unglücklich machen würde; aber ich zweifle gar sehr, daß Gott ein solch Gebeth erhören werde. Weil nun dieser Erzbischof durch ein solches Betragen aufs deutlichste aufrührische Gesinnungen wider Catharinen zu erkennen gab, und wegen seiner Verwegenheit ein gefährlicher Mann war, sie auch der Klugheit gemäß achtete, zu zeigen, daß keiner, wenn er gleich von der höchsten Würde sey, sie ungestraft beleidigen möge, um Andere von Nachahmung dergleichen Beyspiele abzuschrecken, und ihr der Umstand, dieß Vorhaben an Theodosius zu vollstrecken, sehr zu statten kam, daß derselbe, um sich die Kostbarkeiten der heiligen Bilder und Kirchengüter zuzueignen, sich dadurch bey der meisten Geistlichkeit und dem russischen Volke verhaßt gemacht hatte, daher

)aft nach Archangel in das Nicolawskoi=
ster verbannt werde. Seine erledigten
)ielt der Erzbischof von Pleskow, ein Mann
rschiedener Denkungsart, auf dessen Ergeben=
Catharina mit völliger Zuversicht sich ver=
e.

1 übertrug sie auch die Verfertigung einer
zu der Art, wie der Großfürst in der Re=
wiesen werden sollte. Den Entwurf der
ziehung aber machte der gegen Ende ihrer
von ihr zum Oberhofmeister dieses Herrn
icekanzler Ostermann. Derselbe fand an
inge einen sehr fähigen Kopf, der dabey
liebte, und das beste Gemüth hatte. Da=
derselbe schon die lateinische und französi=
e so vollkommen inne, daß er sie nebst der
rstand und redete, und keines fernern Un=
rin bedurfte. Nach Ostermanns Vorschrift
neuere Staatsgeschichte, vornehmlich der
1 Länder, und noch mehr des russischen
)ey aber das Leben, Thaten und alle Re=
allenheiten Peters I., die Staatsklugheit,
die Regierungskunst, Gesetzgebung, Ge=

Kosmog
raldik,
schaften
lichkeit
diesen
bürgis
dieser
arbeit
im J.
wies
als nu
chen M
für ihn
len geh
zuzuwe
chen V
ihr Thr
zu Zei
ziehen
enthau
geborn
der an
glückli

Staatsveränderungen aus ihren Ursachen herleite, die allgemeinen Theile der mathematischen Wissenschaften, Kosmographie, Naturwissenschaft, Civilbaukunst, Heraldik, Genealogie, Alterthümer und andere Wissenschaften als Nebendinge und mit wenigerer Ausführlichkeit abgehandelt, und zur Anleitung in jeder von diesen Wissenschaften Bücher von Gliedern der Petersburgischen Akademie abgefaßt werden; zu Befolgung dieser Vorschrift wurde Gottl. Siegfr. Bayern die Ausarbeitung der ältern Staatsgeschichte aufgetragen, die im J. 1728 im Drucke erschien. Gegen diesen Prinzen erwies Catharina so wohl bey ihres Gemahls Lebzeiten, als nun bey ihrer Regierung, alle Liebe einer leiblichen Mutter, und die allgemeine Neigung der Russen für ihn war so stark, daß sie, wenn sie gleich den Willen gehabt, statt seiner die Thronfolge ihren Töchtern zuzuwenden, sie sich nicht getrauen durfte, einen solchen Vorsatz zu entdecken. Denn so befestigt gleich ihr Thron zu seyn schien, fanden sich doch von Zeit zu Zeit Merkmahle, daß man ihr denselben zu entziehen trachte. Denn im Monathe November 1725 enthauptete man in Petersburg zwey Betrieger, beyde geborne Sibirier, von welchen einer in der Ukraine, der andere im Königreiche Astrachan sich für den unglücklichen Czarewitsch Alexei ausgegeben hatten: am

rmögen derer, die auf seine Angabe schul=
n werden würden, erhalten sollte. Der
Holstein selbst, nebst allen dessen Staats=
waren von der Schwierigkeit, daß, durch
ung von Catharinen, ihre an ihn ver=
te Tochter auf den russischen Thron gelan=
chen behaupten könne, so lebhaft überzeugt,
zog für sicherer und zuträglicher achtete,
n Großfürsten und dessen Freunden ein
raus zu machen, daß er bey Catharinen
rnennung zum Thronfolger mitwirke. —
selbst bemühete sich, da schon im Julius 1726
eit der Kaiserinn so augenscheinlich abnahm,
r vermuthete, daß sie nicht lange mehr leben
er eine Menge Feinde hatte, die auf sei=
ng bedacht waren, nach allen Kräften die
des Großfürsten zu befördern, und, um
chutzes desto versicherter zu seyn, und zu=
ieser Gelegenheit auch sein eigenes Glück
zu bringen, eine doppelte Vermählung,
ne Tochter Maria mit dem künftigen Kai=
eines Sohnes mit dessen Schwester, der
n, zu stiften. In der That soll die Gegen=

stand,
Mencz
tenant
Portu
gekom
ser g
welch
zogin
Iwa
ihn
unte
geben
Reich
Cath
Holst
Allei
ihnen
lich
sönli
der
desse
Mad
gütu

kanzler, dem geheimen Rathe Tolstoi, dem Feldmarschall Fürst Dmitri Galizin und dem Vicekanzler bestand, doch seine Feinde, zu welchen Tolstoi und Menczikows eigener Schwestermann, der Generallieutenant Anton Manuelowitsch Devier, ein geborner Portugiese, welcher als Schiffsjunge nach Rußland gekommen war, und in diesem Lande zuerst als Laufer gedient hatte, gehörten, es durch die Unterstützung, welche ihnen die wider Menczikow aufgebrachte Herzoginn von Curland, Anna, eine Tochter des Czars Iwan, gewährte, den Entwurf gemacht haben, um ihn vom Staatsruder zu entfernen, den Großfürsten unter dem Vorwande, ihm eine bessere Erziehung zu geben, als er in Rußland haben könne, aus dem Reiche zu schicken, in der Absicht, daß, da nun bald Catharinens Tod erfolgen müsse, die Herzoginn von Holstein zum Besitze des Throns gelangen möchte. Allein eben der Mann, von dem sie hofften, daß er ihnen hierzu am meisten behülflich seyn werde, nähmlich Bassewitz, vereitelte theils auf Antrieb seiner persönlichen Freundschaft gegen Menczikow, theils aus der Meinung, daß so wohl sein Herr, als er selbst besser dabey führen, wenn demselben die russische Macht zu Wiedererlangung Schleswigs oder einer Vergütung für dasselbe und zur Besteigung des schwedi-

ihr bey Catharinen habendes Vermögen
gen würden, mittheilten, er nicht nur un-
Renczikowen warnte, sondern auch seinen
in brachte, daß er seine bey Catharinen
unst zu Menczikows Besten verwendete.
chtet man schon längst gewußt hatte, daß
s Leben nur noch von kurzer Dauer seyn
hes auch der im November 1726 von ihr
burg berufene preussische Leibmedicus Stahl
en eröffnet hatte, wiewohl er ihr mit der
tellung schmeichelte, wenn sie sich mehr scho-
besonders des starken Trinkens, woran sie
ihren Gemahl gewöhnt hatte, und welches
Regierung durch Anstellung gleichmäßiger
fortsetzte, da sie besonders den ungarischen
iglich liebte, und durch Kringel einsog, wie
lachtwachen, da sie bey der Herbst- und
ift viele Nächte mit Spazierengehen zu-
halten möchte, (daher man die Nachricht, daß
rch Vergiftung beschleunigt worden, gleich
den Tod ihres Gemahles gleicher Ursache zu-
en gänzlich ungegründeten Gerüchten zuzu-

ferner
mensch
mand
sonst ei
als zu
zehnte
seil,
gesch
aus
die G
den
nens
erhiel
haben
bestin
einem
habe,
folger
the ü
ben ü
gehren
nens

und derselben Kinder, in Abgang dieser an derselben Schwester Elisabeth und derselben Erben, nach solchen ferner an die Großfürstinn Natalia und ihre Nachkommenschaft fallen, doch unter der Bedingung, daß niemand die russische Kaiserkrone tragen könne, welcher sonst eine andere Krone habe, und sich zu einer andern als zur russischen Religion bekenne. Bis in das sechzehnte Jahr dieses Thronfolgers sollte der hohe Conseil, dem er beyzuwohnen habe, so wohl die Regierungsgeschäfte als seine Erziehung besorgen, und alle Wahl aus neun Stimmen, derer Mehrheit in allen Fällen die Entscheidung gebe, bestehen, so daß jetzt, außer den bereits zum Cabinettsconseil Gehörigen, Catharinens beyde Töchter die ersten Sitze und Stimmen darin erhielten. Doch sollte dieser hohe Rath keine Macht haben, in der durch diesen letzten Willen Catharinens bestimmten Ordnung der Thronfolge, als die sie zu einem Grund- und unwiderruflichen Gesetze verordnet habe, etwas zu ändern; hingegen der Kaiser, ihr Nachfolger, wenn er die Regierung von diesem hohen Rathe übernehmen werde, nicht befugt seyn, von demselben über die geführte Verwaltung Rechenschaft zu begehren. In Betrachtung, daß beyde Töchter Catharinens das ihnen von ihrem Vater und ihrer Mutter ge=

rigkeit dieses bewirkt, so soll der Großfürst
ter Volljährigkeit alle seine Kräfte, dieses zu
gen, verwenden, auch beständig in guter
ft und Einigkeit mit dem holsteinischen Hause
Herzog aber, wenn er auf den schwedischen
iegen seyn würde, dem russischen Reiche ein
rwiedern. Ferner gab sie ihre Genehmigung
hlung ihrer zweyten Tochter mit dem Bi=
rl von Lübek, und diesen beyden Verlobten
n mütterlichen Segen; verordnete, daß man
ürsten bewegen möchte, eine von den Töch=
czikows zu heirathen, wie auch, daß
Gesandten, den der Herzog von Holstein am
Hofe halten möchte, eine anständige Woh.
umte, und dieselbe von aller Einquartirung
en Belastungen befreyete, daß dem Herzoge,
lbe für gut befinden möchte, sich aus Ruß=
ubegeben, ohne Entgeld und auf Kosten des
s nothwendige Fuhrwerk und Schiffe gege=
ihre unbeweglichen Güter, die nicht zur
ören, sondern ihr eigenthümlich seyen, sie
che als Geschenke von ihrem verstorbenen
durch Kauf, oder auf was immer für eine

ihm v
obsch
heit d
antra
ihres
rück
sehn
selb
da
scha
wie
40,
unt
120
Flo
nen,
14,0
Gal
verm
von
Weg
der
Gesu

selben angenommen und beobachtet hatte, und behauptete bey allen europäischen und asiatischen Mächten das ihm von demselben verschaffte hohe Ansehen. Denn obschon Catharina bey ihrem Antritte die Angelegenheit der öffentlichen Einkünfte in so schlechtem Stande antraf, daß von den beyden letzten Regierungsjahren ihres Gemahles über die Hälfte der gesetzten Abgaben rückständig geblieben war; so hatte sie doch einen ansehnlichen Schatz, den theils ihr Gemahl, theils sie selbst gesammelt hatte, vorräthig, und konnte daher da sie auf ihren Hofstaat nicht viel verwendete, ob sie schon sich nicht so sehr sparsam als Peter I. dabey erwies, unter welchem derselbe jährlich bisweilen kaum 40,000 und aufs höchste 60,000 Rubel kostete, da unter ihr er bis 120,000 stieg, die Landmacht von 120,000 bis auf 180,000 Mann vergrößern, und die Flotte bis auf 26 Linienschiffe von 110 bis 50 Kanonen, und Fregatten 15 von 44 bis 10 Stücken, die mit 14,000 Matrosen bemannt werden konnten, und 140 Galeeren, die 20,000 bis 30,000 Soldaten faßten, vermehren. Eben diese Verehrung, die man für die von Petern angenommenen Maßregeln hegte, stand im Wege, daß, so sehr auch Catharina selbst gesinnt war, der Fürsprache, durch welche die Generalstaaten das Gesuch der archangelschen Kaufleute, die Handlung

ern gewachsenen Kornes, keinesweges aber
man aus andern Oertern nach solchen Plätzen
nöchte, aus Archangel in auswärtige Länder

ch zu Anfange der Regierung Catharinens
n darüber Rath, ob es nicht besser wäre,
n ganz Gilan räume, indem man solcherge-
t nur jährlich $1\frac{1}{2}$ Millionen Rubel ersparen
ondern auch über 20,000 Soldaten, die man
ützung dieser Landschaft brauchte, zurückzie-
anderwärts nützlicher anwenden könnte, und
alt das durch Krieg und Bau an Menschen
Reich die Mannschaft, die man in so weite
ng verschickte, wo sie einen solchen Schaden
ß in einem Jahre beynahe die Hälfte davon
ging, indem sie sich nicht getrauen durften,
Haufen außerhalb ihren Festungen zu erschei-
die Afghaner, die Anhänger des Schach
, und alle übrigen Parteyen, die sich in an-
genden des ehemahligen persischen Reiches un-
gemacht hatten, und von denen jede alle
feindlich behandelte, und von allen eine gleiche
ng erfuhr, allenthalben herumstreiften), auch

nen La
stand,
vielen
sich b
mer d
schen
nun
nens
tigun
da in
mit
reiche
terhal
ein S
so ma
zimm
änder
Hof i
Rußla
bestäti
schen
Verbin
Grenz

seinen Kräften mißtraue, daß dieselben nicht vermögend seyen, sich den Besitz dieser von Petern erworbenen Länder zu erhalten, da der nunmehrige Friedensstand, die bekannte Fruchtbarkeit der Russen, und die vielen zahlreichen ausländischen Volkspflanzungen, die sich bereits ins Reich gezogen hätten, und noch immer dahin kämen, dem hier und da bemerkten Menschenmangel in wenigen Jahren abhelfen würden. Da nun die Pforte von einem solchen Entschlusse Catharinens benachrichtiget ward, und genugsame Beschäftigung fand, zahlreiche Heere nach Persien zu bringen, da in allen vorigen Zeiten, wenn diese beyden Reiche mit einander in Krieg verwickelt waren, häufig zahlreiche türkische Heere bloß durch den Mangel an Unterhalt und anderes Ungemach, fast ohne daß ein Feind ein Schwert zu zucken brauchte, zu Grunde gingen; so machte der Todesfall Peters I. und daß ein Frauenzimmer nach demselben den Thron bestieg, keine Veränderung in den Gesinnungen, welche der türkische Hof in Ansehung der persischen Angelegenheiten gegen Rußland bey Peters Lebzeiten angenommen hatte, und bestätigte daher gegen den russischen und den französischen Gesandten alle mit Petern hierüber getroffenen Verbindungen, und erklärte sich zur Bestimmung der Grenzscheidung bereitwillig, so bald nur der türkische

Besatzung von Rjäschtsche dadurch in ihrer
ingeschlossen zu halten, bey Loschomodan auf-
n Schanze und die Besitznehmung von Lahi-
en die Früchte dieser Siege. So gelang
Schamchal Abdulgerai, der die neu erbauete
um heil. Kreuz als einen ihm angelegten Zü-
, und auch durch andere Vorfälle wider die
ufgebracht war, sein Vorhaben nicht, von
ällig zu werden, und sie aus dieser Gegend
ben. Der Usmei trieb ihn hierzu an, und
e, mittelst des Beystandes, welchen ihm der-
eisten versprach, dieses so sicher ins Werk zu
aß alles Widerrathen seiner Gemahlinn nichts
Dieses Frauenzimmer bewies eine solche
haft gegen die Russen, daß sie, als ihr Ge-
Anfang seiner Feindseligkeiten an den zu
ch aufhaltenden Kaufleuten machte, verschie-
runter forthalf, und, wie sie wahrnahm, daß
Vorstellungen über das Gemüth ihres Ge-
nichts vermochten, sich ins Gebirge begab,
d nachher aus Gram starb. Es währte aber nur
e Zeit, so erfuhr er, daß er besser gethan
em Rathe seiner Gemahlinn Gehör zu geben.

und S
Nieder
gensten
nebst
wurde

dadu
daß
ihnen
mit
sie a
Usme
Dieß
angri
folgli
wend
Pfort
sam,
bedien
Rußla
drang,
weiger
verban

von 11500 Mann theils regulirter theils unregulirter Kriegsvölker unter den Generalmajors Kropotow und Scheremetew an, und brachte ihm eine so große Niederlage bey, daß die Flüchtlinge bis in die entlegensten Gebirge verfolgt, und seine Hauptstadt Tarchu nebst einer großen Strecke seines Gebiethes verheert wurden.

Usmei und der Sultan von Utämisch bekamen dadurch eine solche Furcht vor den russischen Waffen, daß sie sich zur Huldigung bequemten, wobey man ihnen aber keine Schatzung auferlegte, sondern sich damit begnügte, daß sie sich verpflichteten, wenn man sie aufforderte, Kriegsdienste zu thun, und sogar dem Usmei einen Jahrgehalt von 2000 Rubeln versprach. Dieß Verhalten der Russen, die nicht das Mindeste angriffsweise wider die Afghaner unternahmen, daß folglich diese ihre ganze Stärke wider die Türken anwenden konnten, verursachte einige Beschwerden der Pforte über sie; aber doch achtete dieselbe nicht rathsam, deßwegen völlig mit ihnen zu brechen, sondern bediente sich bloß dieser Beschwerde dazu, daß sie, als Rußland beständig auf Festsetzung der Grenzscheidung drang, dieses Gesuch ablehnte, und mit dieser Verweigerung eine angebliche freundschaftliche Warnung verband, daß der Khan der Krimm sich über einen

e Gewaltthaten wider einen Bundesgenossen
rte ausübten. Allein dieß gestand ihm die
icht zu, sondern erklärte auf diese seine Er-
g, daß Rußland es der Pforte für keinen
haftsbruch ausdeuten möge, wenn dergleichen
sches Gesindel ihr Land beunruhige, da die
iesem Reiche alle Freyheit gebe, in dergleichen
olche Angreifer mit Gewalt von seinen Gren-
treiben.

Jahre 1726 setzten Kropotow und Schere-
en Krieg wider den Schamchal mit eben so
Erfolge fort. Denn sie suchten ihn gleich zu
desselben mit einem Heere von 9243 Köpfen
turkali auf, und ob er gleich in einer Ver-
g stand, trieben sie ihn doch nach einem hart-
Gefechte heraus und in die Gebirge, worauf
Oerter, die sie im vorigen Feldzuge nicht hat-
chen können, verwüsteten und abbrannten,
urch Schamchal so ganz entkräfteten, daß er
e Hoffnung mittelst eines Versprechens der Un-
keit sich beym Besitze seines Landes zu erhal-
verleiten ließ, zu Kropotow ins russische La-
ommen, der ihn aber gefangen nahm, worauf

versa
Rußl
einige
er üb
Scha
ten
nem
liche
darau
einen
zu be
aufge
aber h
Besatz
Ausfa
ser jag
daß sie
indem
tarn ge
geführt
Tartarn
befehlha
Dolgoru

um diese Würde bewarben, und der letzte mit völliger Zuversicht darauf rechnete, daß solche ihm nicht versagt werden könne, indem er sich allezeit gegen Rußland so untadelhaft aufgeführet hatte, daß nie einiger Verdacht gegen seine Treue entstanden ist, und er über dieß als ernannter Nachfolger des entsetzten Schamchals, dem der, ungeachtet dieser ihm erzeigten Wohlthat, nicht die geringste Unterstützung in seinem Unglücke gewährte, sondern vielmehr alles Mögliche zu demselben beytrug, eine rechtliche Anwartschaft darauf besaß. Später versuchten 8000 Tartarn, durch einen nächtlichen Ueberfall sich der Festung Andreew zu bemächtigen, hatten auch bereits alle Vorposten aufgehoben, daß sie bis an die Wälle kamen. Hier aber hielt sie die Wache so lange auf, bis die ganze Besatzung das Gewehr ergriff, worauf dieselbe einen Ausfall that, und eine Menge ihrer Feinde ins Wasser jagte, aber bey diesem Vortheile so unglücklich war, daß sie den dritten Theil ihrer Mannschaft einbüßte, indem 600 Russen in einen Hinterhalt von 3000 Tartarn geriethen, und durch sie als Gefangene mit weggeführt wurden. Am 11. October erbothen sich die Tartarn von Kuba durch eine Gesandtschaft an den befehlhabenden General der russischen Kriegsvölker, Dolgoruki, zu Derbent, sich der russischen Herrschaft

Denn ein Scheich erwies an diesem Sproß=
s Stammes seiner Landesherrschaft die Barm=
t, daß er denselben als ein anderthalbjähriges
s dem Blutbade, das sein ganzes Geschlecht
rettete, und durch Verhehlung seiner wahren
t wider die Gewalt seiner mächtigen Feinde
auch, wie er nachher dieselbe, um ihm einen
zu erwerben, zu offenbaren nöthig achtete,
urch Dauds große Drohungen, noch durch
eldsummen, die derselbe ihm für dieses Kind
zur Auslieferung desselben sich bewegen ließ.
Dolgoruki dieses Gesuch der Kubaner bewil=
nd ihnen zugestand, daß sie unter russischer
rschaft von diesem Khane regiert werden, und,
lbe nur noch ein achtjähriges Kind war, wäh=
ner Minderjährigkeit Aphrasiab, als Naip oder
r des Khans, und Feramas, als Schatzmei=
nen vorstehen, auch alle, die an der vormahli=
npörung und dem Morde des letzten Khans
enommen, völlige Vergessenheit dieser Verbre=
nießen sollten; so leisteten sie auf den Koran am
tober zu Derbent den Huldigungseid. Aber
nter ihnen offenbarten den Russen, daß ein
sol=

frey
Gu
dan
ne
er
tig
len
S
reg
an
Ru
des
schu
stan
blo
der
die
daß
vern
folgl
gung
Pfor
G

sehr unruhige Köpfe waren, nachher nie das Mindeste an ihrer Treue und Wohlverhalten auszusetzen. Diese freywillige Unterwerfung der Bewohner von Kuba und Gulachan veranlaßte bey dem russischen Hofe den Gedanken, einen Versuch zu thun, auf gleiche Weise seine Besitzungen in Persien zu erweitern. Daher befahl er Dolgorukin, eine gedruckte Erklärung in den dortigen Landessprachen kund zu machen, in welcher allen Bewohnern der benachbarten Länder der russische Schutz angetragen ward. Eine solche Erklärung erregte bey den Türken, die schon aus verschiedenen andern Ursachen, als wegen der Unthätigkeit der Russen in Ansehung der Afghaner, des Aufenthalts des Fürsten Wachtang zu Astrachan, und der Beschuldigung Dauds, daß der russische Gesandte zu Constantinopel, Romanzow, die Unsicherheit der Wege bloß als einen Vorwand gebrauche, die Besichtigung der Grenzen beyder Mächte zu verschieben, da doch die wahre Ursache darin bestehe, daß er wohl wisse, daß Rußland weiter um sich gegriffen, als demselben vermöge seines Vertrags mit der Pforte gebühre, und folglich, wenn Abgeordnete beyder Theile die Besichtigung der Grenzen anstellten, erhellen würde, daß die Pforte von Rußland hintergangen sey, wider dieß

von dessen Vorfahren widerrechtlich vom Reiche abgerissen worden sey. Die Russen hätten keinen Rechtsgrund für sich anzufüh-
)er das, was sie Persien abgenommen hät-
noch abnähmen, rechtfertigen könne. Ja,
weit, daß er den Russen als eine vorläu-
gung der Fortdauer des guten Vernehmens
fung der Festungen Andreew und zum heil.
e man auch Sulak hieß, zumuthete. In
standen bereits die Türken auf das Gesuch,
Schach in sehr demüthigen Ausdrücken an sie
ieß, ihm auf die Bedingung, daß alles,
gegenwärtig in Persien besaßen, ihnen ewig
solle, einen dreyjährigen Waffenstillstand zu
, mit demselben in Unterhandlung, größten
s der Ursache, damit er sich nicht ganz der
der Russen überlassen möchte, an deren
aber in Persien, den Dolgoruki, er gleichfalls
sandten abgefertigt hatte, den aber dieser,
mas ps Umstände damahls sehr schlecht waren,
aufhielt. Gleich schlechte Wirkung spürten

nen
unr
krie
größ
ihre
wer
dab
dies
der
nich
zwi
wal
inde
Do
ten,
Unt
völk
unte
ten,
Länd
und
freyn

Sprache im Jahre 1727 so sehr, daß er nun Catharinen den Antrag that, daß, wenn sie gleichfalls den unrechtmäßigen Inhaber des persischen Reichs bekriegen wollte, die Pforte gern ihr noch einen weit größeren Theil von dem persischen Reiche, als der mit ihrem Gemahle geschlossene Vertrag enthalte, zugestehen werde. Aber Catharina fand ihren Vortheil nicht dabey, sich mit der Pforte einzulassen, sondern lehnte diesen Antrag mit Höflichkeit ab, da ihre Befehlshaber in Persien der Errichtung eines solchen Vertrags nicht bedurften, um bey dem gegenwärtigen Kriege zwischen den Türken und Eschref, fast ohne einige Gewalt anzuwenden, viele neue Erwerbungen zu machen, indem kurz nach Catharinens Tode ein Bericht von Dolgoruki anlangte, daß verschiedene Völkerschaften, theils weil sie weder von den Türken noch Eschref Unterstützung erwarten konnten, wenn russische Kriegsvölker wider sie geführt würden, theils weil sie bloß unter dem Schutze des russischen Zepters hoffen konnten, wider die vielen Feinde, denen jetzt alle persischen Länder zum Schauplatze der größten Grausamkeiten und Räubereyen dienten, vertheidigt zu werden, sich freywillig unter die russische Herrschaft begeben, und

loß die Grenzscheidung, der andere aber
ge enthielt, mit den chinesischen hierzu er-
Staatsbedienten auf der Grenze am Flusse
Reine brachte. Dabey ward abgemacht,
orbeugung aller Mißhelligkeiten, die vor-
ch das üble Betragen der Russen, welche
zu treiben nach China gingen, entstanden
n nun an keine russischen Privatkaufleute die
renze überschreiten, sondern zur Treibung des
rkehrs zwischen beyden Reichen auf der Grenze
delsplätze oder Sloboden, eine am Bache
die andere beym Einflusse des Gan in den
Zuruchaitu angelegt werden sollten, wohin
rseitigen Unterthanen, denen solches beliebte,
und mit einander handeln möchten, wobey
che an jedem dieser Handelsplätze eine gleiche
Kriegsmannschaft unter Befehlshabern von
Range halten wollten, welche die Gerecht-
Beherrscher auf der Grenze gemeinschaftlich
en, und alle vorfallenden Uneinigkeiten schlich-
n. Wenn aber jemand einen andern Weg
rde, in der Absicht, anderswo Handlung

in
wi
un
keit
chi
mo
ka
be
in
Ue
de
gle
vor
hin
beg
Ha
schi
um
Gre
miss
kein
ten

der chinesische Hof einen Beamten verordnen würde, sie zu empfangen, zu begleiten, ihrem Befehlshaber in Erkaufung der Kamehle, Pferde und Lebensmittel, wie auch Miethung der Arbeiter, behülflich zu seyn, und in Einverständniß mit demselben alle Streitigkeiten, die auf der Reise zwischen den Russen und chinesischen Unterthanen sich ereignen möchten, abzumachen. Von diesen beyden neuen Handlungsfloboden kam Kjachta bald in große Aufnahme, und besonders besuchten die russischen Kaufleute diesen Handelsplatz in solcher Menge, und führten Waaren in so großem Ueberflusse dahin, daß sie dadurch verursachten, daß der Preis herabfiel, indem, so aufgelegt die Russen gleich zur Handelschaft sind, sie doch in diesem Stück von den Chinesen übertroffen werden. Zuruchaitu hingegen schien weder den Russen noch den Chinesen bequem, und dieserwegen ward dort kein weiterer Handel getrieben, als daß im Sommer sich die nertschinskischen Bürger und Kosaken dahin begaben, um die wenigen Waaren, welche die zur jährlichen Grenzbesichtigung hierher kommenden chinesischen Commissarien mitbringen, zu erkaufen, und bekam fast keine anderen Bewohner, als die Compagnie Soldaten, welche Rußland zur Bewachung der Grenze da

die russische Kronkarawane mit niemanden sonst
sverkehr treiben konnte, und folglich manches
hre Waaren wohlfeiler veräußern, die chinesi-
ingegen theurer bezahlen mußte, als damahls zu
der Marktpreis war. Hiervon rührt es ver-
h her, daß man seit dem Jahre 1755 die Sen-
ieser Kronkarawanen ganz unterließ.

atharinens letzter Wille ward in Rußland eben
cht erfüllt, als in Frankreich das Testament
oßen Ludwigs. Denn außer dem einzigen
daß der in demselben zum Thronfolger ernannte
rst unter dem Nahmen Peter II. dafür erkannt
handelte man fast allen übrigen Verordnungen
Verfügung Catharinens gerade zuwider, und
z erfuhr gleich am Sterbetage dieser Monar-
daß er für den Vortheil seines Herrn besser
haben würde, wenn er sich nicht durch seine
chaft für Menczikow hätte bewegen lassen, den-
n seinem hohen Ansehen zu erhalten, indem
nun dieß Versehen Bassewitzens zum Nach-
s Herzogs benutzte, und den hohen Rath, in
alle Angelegenheiten nach Mehrheit der Stim-
schieden werden sollten, auf die Weise, wie ihn

we
gr
Ho
hel
nen
ver
ein
Ab
we
vo
zu
mi
Fr
Hä
geg
sen
re
ihn
Ver
frey
Pet
es
ein

rafften die Pocken den Bräutigam dieser Prinzessinn weg, und dadurch verlor der Herzog von Holstein eine große Stütze, durch die er seinem nun am russischen Hofe schon sehr merklich gesunkenen Ansehen aufzuhelfen meinte. Selbst die, welche vorher zu seinen Freunden gehörten, weil sie sahen, daß dessen vertrautester Staatsbediente für Menczikow so stark eingenommen sey, daß er Alles, was demselben zum Abbruche gereiche, zu hintertreiben suche, um nicht, wenn sie sich seinetwegen Menczikows Haß zuzögen, von ihm selbst diesem rachsüchtigen Manne aufgeopfert zu werden, verließen ihn. Von der leiblichen Großmutter des jungen Kaisers durfte Menczikow keine Freundschaft erwarten, indem er ein Großes zu der Härte, mit welcher man ihr in ihrem Unglücke begegnete, beytrug. Wäre es ihm also möglich gewesen, gegenwärtig ihre Befreyung zu hintertreiben, er hätte es gewiß gethan. Da er aber wohl wußte, daß ihm dieses nicht gelingen würde, machte er sich ein Verdienst daraus, sich für einen Beförderer ihrer Befreyung auszugeben, hinderte aber ihre Reise nach Petersburg zu ihrem Enkel, und brachte es dahin, daß es schiene, als wenn es ihr selbst beliebt hätte, in einem Nonnenklosten zu Moskau sich aufzuhalten, und

er Knute nach Sibirien, der geheime Rath
(zu dessen Stürzung das Andenken, daß er
Gerichtshandel wider den unglücklichen Czare-
nd dessen Freunde sich vorzüglich geschäftig er-
atte, viel beytrug) seiner Ehre und aller Gü-
ßt, und nebst seinem Sohne, dem Justizprä-
Jwan Tolstoi, nach dem Kloster Solowetzkoi,
ieral und Oberstlieutenant von der Garde,
utturlin, mit Beybehaltung seiner Güter auf
selben, der Generalmajor Gregor Pisarew
re und Güter entsetzt, und nach empfange-
te nach Sibirien, Alexander Nariskin mit
einer Bedienungen auf seine Güter verwie-
st Jwan Dolgoruki und der Generallieutenant
f.vakow in niedrigere Aemter versetzt werden
Damit auch Menczikow seine Gegner desto
hreckte, die Fußstapfen dieser Personen, de-
es wahrhaftes Verbrechen darin bestand, daß
unleidlich schien, daß dieser Fürst das ganze
ieren sollte, zu betreten, hing man diesem
ie Warnung an, daß, da man mit diesen
n aus besonderer kaiserlicher Gnade so ge-

ge
off
Ka
geg
auf
au
de
vo
da
ge
ne
na
gen
zu
sei
ihn
wis
net
lich
ßun
und
neu

hingegen der Angeber von dergleichen Vergehunge
mit besonderer kaiserlicher Gnade und Belohnung an
gesehen werden sollte. Nun fing man auch an z
offenbaren, daß man nicht ferner das Recht diese
Kaisers zur Thronfolge auf das in dieser Angelegenhe
gegebene neue Gesetz seines Großvaters und die hier
auf beruhende Ernennung Catharinens, sondern blo
auf dessen Geburt zu gründen denke, damit man sic
den Weg zu der im Sinne habenden Veränderung de
von Catharinen festgesetzten Ordnung der Thronfolg
bahnte. — Dadurch, daß der Kaiser im Kirchen
gebethe zuerst sich, hernach seine Großmutter, fer
ner seine Schwester, darauf seine Braut zu nennen,
nachher aber alle seine übrigen Angehörigen in dem all=
gemeinen Worte „der kaiserlichen Familie" zusammen
zu fassen befahl, gab er zu verstehen, daß er in Abgang
seiner Person und Ermangelung einiger Kinder von
ihm seine Schwester als nächste Thronerbinn angesehen
wissen wolle, durch einen andern Befehl aber verord-
nete er, alle die wider seinen Vater angestellte gericht-
liche Untersuchung angehenden Schriften mit Einschlie=
ßung aller bey dieser Gelegenheit ertheilten Manifeste
und Verordnungen seines Großvaters, eben desselben
neues Thronfolgegesetz, wie auch das gedruckte Buch:

erwillen gegen diese Heirath hegte, welchen andern dadurch offenbarte, daß er, ehe die g erfolgte, seine Schwester die Großfürstinn bath, solche zu hintertreiben. Diese Bemer- ßt andern Spuren der Unzufriedenheit des über diesen Fürsten veranlaßte verschiedene , die auch die Großfürstinn auf ihre Seite ge- d, ihre Vorstellungen zu unterstützen, bewogen an Menczikows Fall zu arbeiten. Da sie ommen hatten, daß der Kaiser für so zarte ewunderns würdige Verstandeskräfte und da- Gabe, ihm insgeheim ertheilte wichtige Nach- zu verschweigen, besitze, eröffneten sie ihm ows ungerechtes Verfahren, und gaben ihm nen, daß die unumschränkte Herrschaft, wel- derselbe in allen Angelegenheiten anmaße, l Unheil so wohl in der kaiserlichen Familie, den Regierungsgeschäften, angerichtet habe, nn man ihm nicht bald dieses Vermögen be- noch mehrere dergleichen schlimme Folgen un- lich zu erwarten wären; der Kaiser selbst ie seine Verwegenheit so hoch steige, daß er

daß sich seine Ehrsucht bis auf das Verlangen, sich d
kaiserlichen Thrones zu bemächtigen, erstrecke, wel
Absicht er auch dadurch offenbare, daß er die Kr
nungsreise des Kaisers nach Moskau unter lau
nichtigen Ausflüchten von Zeit zu Zeit verschiebe. D
nun der Kaiser durch dergleichen Reden immer me
wider Menczikow eingenommen ward; so gelang
dessen wider ihn geschöpfter Unwille bey der Gelege
heit, daß er ein von der petersburgischen Maue
zunft ihm gemachtes Geschenk von 9000 Ducaten
das der Kaiser durch einen Hofjunker der Großfü
stinn zuschickte, demselben in sein Zimmer zu bring
geboth, und sagte, daß er hierüber mit dem Kaiser
welcher wegen seiner Jugend den gehörigen Gebrau
des Geldes noch nicht kenne, selbst sprechen müsse
zum völligen Ausbruche. Denn als dem Kaiser be
dem gleich auf diese Begebenheit folgenden Besuche se
ner Schwester befremdete, daß sie ihm für dieß ih
zugeschickte Geschenk nicht dankte, erfuhr er von ih
und dem Hofjunker, wie es mit dieser Sache zug
gangen war, und ward durch diesen Bericht so hefti
wider den Fürsten erzürnt, daß er ihn augenblickli
rufen ließ, und als er kam, ihm im Tone eine
äußerst beleidigten Monarchen die Frage vorlegte

und kann ich nicht ohne deine Erlaubniß mit
Gelde thun, was ich will? Mit diesen Wor-
er ihn stehen, und verfügte sich, da be-
ige Tage vorher eine Krankheit des Fürsten
ows Gegnern Bequemlichkeit verschafft hatten,
nur selten und auf kurze Augenblicke den Kai-
rechen bekam, in seinen Sommerpallast, in
er sogleich alle seine Sachen aus dem menczi-
n abholen ließ. Menczikow ließ zwar seine
nes Sohnes (der als Oberkammerherr ver-
war, beständig um die Person des Kaisers
Geräthe gleichfalls dahin bringen, in der Mei-
uch dort sich aufhalten zu können; aber diese
auf Befehl des Kaisers wieder herausgeschafft
Unter solchen Umständen ließ Menczikow alle
wodurch er seinen Pallast auf der Insel Wa-
tow, dem kurz vorher durch einen auf sein
ergangenen kaiserlichen Befehl der Nahme
eobaschinskoi beygelegt worden war, zu ver-
glaubte, aufhören, auch das auf diese Insel
n gebrachte und ihm, als seinem Obersten,
bene Regiment Ingermannland in seine ge-

gen
nun
Bef
ging
selb
G
S
de
g
de
G
H
sie
nic
ne
ein
An
für
vor
sen
her
fas

[illegible], Widerstand [illegible], und er das Un-
glück, so sie ihm zubereiten wollten, über sie zu bringen vermöchte. — Der erste Schritt, den man nun ferner hierin that, bestand in einem kaiserlichen Befehle, der am 18. September an die Garde erging, keinen andern Befehlen, als die er entweder selbst ihnen geben, oder durch den Generallieutenant Gregori Jusupow und den Generalmajor Simon Soltikow ertheilen lassen würde, zu gehorchen, und den Tag nachher ward Menczikowen Hausarrest gegeben, und dabey angedeutet, sich weiter mit keiner dem Kaiser angehenden Sache zu befassen. Seine Gemahlinn und sein Sohn, die durch ihre Bitten das Herz des Kaisers zu erweichen dachten, aber, als sie in dieser Absicht in den Sommerpallast kamen, nicht hereingelassen wurden, warteten seiner bey seinem Ausgange aus der Kirche, und flehten durch einen Fußfall um seine Gnade, erhielten aber keine Antwort, und eben so ging es ihnen mit der Großfürstinn und der Prinzessinn Elisabeth, obgleich kurz vorher die Fürstinn die Ehre genossen hatte, von diesen beyden Prinzessinnen umarmt zu werden. Nachher begab sich die Fürstinn zu Ostermann, und lag fast drey Viertelstunden zu dessen Füßen, ohne daß sie

und Frauenbruder in schwarzen Trauer-
von allen Ehren- und Ordenszeichen ent-
übrigens glich dieser Auszug gar nicht
fung eines Gefallenen. Denn er selbst
verwandten fuhren in 4 mit 6 Pferden
Carossen, und sein Gefolge und die Gü-
mitnahm, füllten 10 mit 2 Pferden be-
sen und 42 beladene Wagen an. Aber
er anlangte, fand sich daselbst ein Be-
n alle seine Güter versiegeln und ihm
hwendige lassen sollte. Als er nun in
chlechtern Zustande nach Oranienburg ge-
, händigte man ihm viele mit lauter
en wider ihn angefüllte Bogen ein. —
n in Folgendem: er sey der einzige Ur-
nglücks, so den Vater des jetzt regieren-
etroffen; habe beym verstorbenen Kaiser
ß der ersten Gemahlinn desselben ihr
her gemacht worden; durch Bestehlung
Zölle unsägliche Geldsummen an sich
seiner Oberaufsicht auf die Auflagen des
Hälfte von denselben, welche jährlich

ersättli
an sich
Geld z
sehr bet
mit sch
lich gro
dam g
zu nie
man i
glück
ihm z
er dor
Gemah
büßt ha
Verban
des Kai
tage.
andern
rinn,
hielten
Catharin
hatte,

ums sich anzumaßen; so wohl auf Antrieb seiner un-
sättlichen Geldsucht, als vornehmlich die Kriegsmacht
n sich zu ziehen, da unter Catharinens Regierung
eld zur Bezahlung der Soldaten gefehlet, hierzu
hr beträchtliche Summen vorgeschossen, die er sich
it schweren Zinsen wieder bezahlen lassen; und end-
ch große Schätze in die Bänke zu London und Amster-
am gelegt. Nach der Untersuchung, welche die hier-
u niedergesetzten Richter hierüber anstellten, schickte
an ihn nach Beresow in Sibirien, wo er sein Un-
lück mit größerer Standhaftigkeit ertrug, als man
hm zugetrauet hatte, und in diesem Zustande beschloß
r dort am 2. November 1729 sein Leben. Seine
Gemahlinn, die von vielem Weinen ihr Gesicht einge-
üßt hatte, war schon auf der Hinreise nach diesem
Verbannungsorte gestorben, und die gewesene Braut
des Kaisers endigte auch vor ihrem Vater ihre Lebens-
tage. Der Sohn Alexander aber wurde nebst der
andern Tochter Alexandra von Peters II. Nachfolge-
rinn, Anna, im Jahre 1730 zurückberufen, und er-
hielten von ihr, ungeachtet ihr Vater derselben unter
Catharinens Regierung viele Kränkungen zugefügt
hatte, nicht nur einen guten Theil der eingezogenen

ersonen, die er durch seine Gewalt hat-
en lassen, die Thür zu ihrer Rückkunft;
e Dolgoruki, hauptsächlich aber dem Für-
und dessen Sohne Iwan, hingegen den
e nicht geringere Gewalt in allen Regie-
äften zu erlangten, und hob das einzige
, weßwegen die Krönungsreise des jungen
nach Moskau noch nicht geschehen war, ob
Feyerlichkeit für die Beherrscher des russi-
hs von Wichtigkeit ist, indem der größte
eingebornen Russen als einen Grundsatz an-
ß, wenn sie gleich ihrem Beherrscher den Eid
geschworen, ihm doch bloß die durch geistliche
hehene Salbung und Krönung ein unwider-
Recht, über sie zu herrschen, verleihe. Die
, in welchen Peter II. diesen seinen Vorsatz
10. October allen Einwohnern seines Reichs
achte, sind so eingerichtet, daß die, wel-
nken, darin eine Bestätigung dieser Mei-
n können. Denn er sagt, es sey bekannt,
rch die Gnade und Barmherzigkeit Gottes
seines erblichen Reichs Rußlands bestiegen
habe,

ben zu
spielen
Monar
daß das
rühmte
schenk
und b
tigen
ter öf
lichkeit
dien n
nung
se gleic
Moskau
sprechli
Mahle
wohl a
seitigen
pfanden
und je
daß sie,
lung le
Gesch.

on christlichen Potentaten von Alters her eingeführte
öbliche Gewohnheit, sich in Kirchen krönen und sal=
en zu lassen, bewiesen; so bekenne er nach den Bey=
pielen seiner Reichsvorfahren und aller christlichen
Monarchen hiermit öffentlich und vor der ganzen Welt,
aß das Recht, welches er auf eine so große und be=
ühmte Monarchie habe, lediglich eine Gabe und Ge=
chenk Gottes sey, welcher allein die Kronen ertheile
und befestige, und habe daher beschlossen, im künf=
igen Januar nach Moskau zu gehen, und dort un=
er öffentlichem Kirchengebeth und Segen der Geist=
ichkeit die heilige Krone mit den übrigen Reichskleino=
dien nebst der Salbung zu empfangen. Dieser Krö=
nung wegen begab sich also Peter II. mit seinem Ho=
fe gleich nach dem angefangenem Jahre 1728 nach
Moskau, wo er und seine Großmutter das unaus=
sprechliche Vergnügen genossen, einander zum ersten
Mahle zu sehen, und die Entzückungen, die eines so
wohl als das andere über ihren gegenwärtigen beyder=
seitigen Glücksstand, und zwar um desto mehr em=
pfanden, je länger Eudoxiens Leiden gewährt hatten,
und je ungewisser sie in vielen Jahren gewesen war,
daß sie, da die ganze Hoffnung ihrer Wiederherstel=
lung lediglich auf dem Leben dieses Enkels, und

) ihrer jetzigen Ankunft in Moskau bezoge.
r mit einer andern verwechselte, ja nicht
die Nonnenkleidung ablegen wollte. Die
geschahe am 25. Februar, und die eingebor.
i freueten sich sehr, daß er ihren Vorstellun.
n Sitz aus der von seinem Großvater neu=
Hauptstadt Petersburg, weil nun die Ursa.
seinen Großvater hierzu angetrieben, aufge.
n, wieder nach der alten, Moskau, zu ver=
che als ein im Mittelpuncte seiner Staaten ge=
rt sich besser zur Hauptstadt schicke, auch in
nderen und angenehmeren Gegend liege, Ge=
Peter dachte nun an keine Rückkehr nach Peters.
dern wollte dort eine besondere Regierung für
tzten schwedischen Kriege gewonnenen Län.
elcher Beschützung in denselben beständig ein
40,000 Soldaten unterhalten werden soll.
ein Generaladmiralitätscollegium errichten,
Maßregeln er so wohl zur Behauptung die=
n Erwerbungen, als zur Erhaltung eines
ohlstandes derselben, nöthig und hinlänglich

rechtig
hige,
lasse,
in ruß
begehrt
Als d
gegen
erfahr
gleich
meint
sehe,
gegen
nicht
könnte
den S
vaters
schrien
seines
len, P
im Ju
fassen,
Staate
Petern

daß der einer andern Religion zugethane Ehegatte den rechtgläubigen Theil in seinem Glauben nicht beunruhige, und alle Kinder in der Landesreligion erziehen lasse, erlaubt seyn sollte, im November 1727 allen in russischem Dienste stehenden Ausländern, die es begehrten, das Recht des Indigenats gewährte. — Als die Russen, da sie die Willfährigkeit des Kaisers gegen sie in Verwechselung Moskau's mit Petersburg erfahren hatten, durch aufrühriſche Reden von ihm gleiches Nachgeben in dieser Angelegenheit zu ertrotzen meinten, machte er öffentlich bekannt, daß, da er sehe, daß bey manchen Leuten die Widerspenstigkeit gegen ihre Beherrscher so tief eingewurzelt sey, daß sie nicht anders als durch Strenge gebändigt werden könnten, sie selbst ihn nöthigten, um sie in gebührenden Schranken zu halten, die Beyspiele seines Großvaters und des mit Unrecht als ein Tyrann verschrienen Czars, Iwan Wasiljewitsch, in Ansehung seines Verhaltens gegen sie zur Richtschnur zu wählen, Peter ließ sich durch dieses Murren nicht abschrecken, im Junius des Jahres 1729 eine Verordnung abzufassen, durch welche er den Ausländern, die in seine Staaten kommen wollten, nicht nur alle ihnen von Petern dem Großen und der Kaiserinn Catharina ver-

Aufführung der Kosaken gab ihm Gelegen-
n seinen Unterthanen zu offenbaren, daß ihm,
ich noch in der Minderjährigkeit lebte, die
ein oberherrliches Ansehen zu behaupten, nicht
Denn ob er ihnen gleich nicht nur die mei-
Peter dem Großen auf Veranlassung der
g ihres Hetmanns Mazeppa entzogenen Frey-
ich beym Antritte seiner Regierung wiedergege-
ern auch erlaubt hatte, die seit dem am 5. Ju-
erfolgten Absterben des an die Stelle des
ten Mazeppa gekommenen Iwan Skuro-
dig gestandene Stelle ihres Hetmanns, die
Große wegen der Gefährlichkeit dieser Wür-
en zu lassen Willens war, und in dieser Ab-
vor Skuropadski's Tode, den sein hohes Al-
so entkräftet hatte, daß er sein Amt zu ver-
fähig war, zu Gluchowa ein Regierungscolle-
Besorgung der hetmannischen Geschäfte nieder-
te, am 1. October 1727 an dem sogenannten
esetzen; so schien ihnen doch diese Verstattung
eines Hetmanns nicht von einer besondern
Kaisers gegen sie herzurühren, sondern sie leg-

der
die b
überl
gen m
C
12.
Hand
bey
Beug
chow
sten, e
eröffn
für da
Anton
gischen
verstan
was f
habe.
Rückku
dem J
untersu
dem er
aufsicht

kau Vergebung suchten, die ihnen der Kaiser unter der Bedingung zugestand, daß diese Abgeordneten, über die bereits von Weisbach in die Gewalt des Kaisers überlieferten Geißel der Treue, ihre Söhne hierher bringen mußten.

So hatte auch der Kaiser das Vergnügen, am 12. Junius 1728 die Fahrt auf dem für die russische Handlung höchst wichtigen ladogaischen Canale, der bey Schlüsselburg anfängt, und sich mit verschiedenen Beugungen und Krümmungen bis in den Fluß Wolchow bey Neuladoga in einer Länge von 104 Wersten erstreckt, 70 Schuh breit und 10 bis 11 tief ist, eröffnen zu sehen. Durch glückliche Betreibung dieses für das russische Reich höchst wichtigen Werks machte Anton Günther von Münnich, Sohn eines oldenburgischen Edelmanns, der als ostfriesischer geheimer Rath verstarb, den Anfang, dem russischen Reiche zu zeigen, was für einen großen Erwerb dasselbe an ihm erlangt habe. Denn als der Kaiser im Jahre 1723 bey seiner Rückkunft aus Persien die bisher an diesem Canale seit dem Jahre 1719 am 22. März gethanen Arbeiten untersuchte, fand er, daß der Generalmajor Pisarew, dem er auf Menczikows Empfehlung und dessen Oberaufsicht dieß Werk aufgetragen hatte, nach allem An-

rale der Infanterie erklärte, und ihn zur
g einer kleinen Festung, die so wohl zum
, als zur Belehrung des jungen Monar-
eführt und förmlich angegriffen werden soll-
Peterhof berief, und diese Verrichtung des
mit 5000 Rubeln, ansehnlichen Ländereyen
i's eingezogenem Hause vergalt, unter dem
ır 1728 aber denselben in den russischen
d erhob.

n seine Unterthanen insgesammt bezeigte die-
darin seine landesväterliche Sorgfalt, daß
rer Aufnahme der Handlung eine neue Ver-
ber dieselbe errichtete, worin er den Zoll
edenen Waaren um ein Großes herabsetzte,
Menge anderer Beschwerden, die nach der
Einrichtung der Handlung hinderlich fielen,
anz abschaffte, oder um ein Ansehnliches er-
die schon vorhandenen Landstraßen verbesser-
e anlegte, dem Herzoge von Liria welchen
che Hof als Gesandten an ihn schickte,
it dem Andreasorden beehrte), in seinem
inen beyden Reichen vortheilhaften Handels-

diesem
Eise v
Kopfsch
hitziges
curen z
sich, d
Fürst
gen S
dieses
lag, a
ten, b
nach H
Kinder
fes una
Eben
grobe
Angeleg
in ein v
hätten b
brachen,
sein Lebe
nicht ruh

Als aber der Kaiser am 6. Jänner mit seiner Braut der feyerlichen Wasserweihe beywohnte, und an diesem überaus kalten Tage vier Stunden auf dem Eise verweilte, klagte er bey seiner Rückkunft über Kopfschmerzen. Man hielt diese Krankheit für ein hitziges Fieber, das man durch die kalten oder Eiskuren zu heben glaubte. Allein bald nachher zeigte es sich, daß seine Krankheit die Blattern wären, welche Fürst Sergei Dolgoruki, ein Bruder seines künftigen Schwiegervaters, der, ungeachtet auf Betrieb eben dieses Geschlechtes, dem so viel an Peters Erhaltung lag, allen, die mit Blatterkranken Gemeinschaft hatten, bey höchster Strafe und Ungnade verbothen war, nach Hofe zu kommen, während der Zeit, daß seine Kinder diese Krankheit hatten, seine Besuchung des Hofes unablässig fortsetzte, ihm zugebracht haben soll. Eben diesen Günstlingen schreibt man eine andere grobe Vergehung in für sie einer so höchst wichtigen Angelegenheit zu, nähmlich daß sie den kranken Kaiser in ein vom Ueberweißen noch nicht trockenes Zimmer hätten bringen lassen. Doch da die Blattern gut ausbrachen, glaubten die Aerzte am 16. Januar, daß sein Leben nicht in Gefahr stehe. Aber er hielt sich nicht ruhig, und als er am folgenden Tage ein Fen-

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wagner, Daniel E.,

D. E. Wagners Geschichte des russischen Reiches von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten neu bearbeitet und bis zum Tilsiter Frieden fortgesetzt
Bd.: 4.

Hamburg 1810

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Gs 10.160 -4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11246575-2